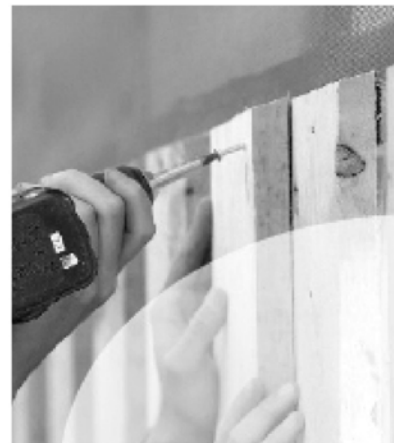


Einführung der Attestausbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (2006-2008)

Schlussbericht der externen Evaluation

19.12.2008



Waltraud Sempert
Marlise Kammermann

Eine Evaluationsstudie im Auftrag von:



Kanton Basel-Stadt | Erziehungsdepartement
Kanton Basel-Landschaft | Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
+41 44 317 11 57 / 81
waltraud.sempert@hfh.ch

Kurzzusammenfassung

Der vorliegende Evaluationsbericht dokumentiert die Ergebnisse des vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie im Rahmen der Innovationsförderung finanzierten Pilotprojektes ‚Einführung der Attestausbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (2006-2008)‘.

Die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Richtlinien fokussieren die im neuen Berufsbildungsgesetz für die Unterstützung von Lernenden der zweijährigen Grundbildung verankerte fachkundige individuelle Begleitung (fiB): Die fiB wird in den Kantonen beider Basel in der Berufsfachschule angesiedelt, Klassenlehrpersonen der zweijährigen Grundbildung in den Berufen des Detailhandels, des Gastgewerbes, der Schreinerei und der Hauswirtschaft übernehmen die Funktion einer individuellen Begleitung ihrer Lernenden. Sie werden im vorliegenden Bericht als fiB-Lehrpersonen bezeichnet.

In die Evaluation einbezogen wurden alle Lernenden der erwähnten Berufe, die im Jahr 2006 ihre Ausbildung begonnen haben, sowie ihre fiB-Lehrpersonen. Ebenfalls befragt wurden die betrieblichen Ausbildungsverantwortlichen der Lernenden. Zur Auswertung lagen die Daten von 140 Lernenden, 9 fiB-Lehrpersonen und 44 betrieblichen Berufsbildenden vor. Im Rahmen von ausgewählten Fallstudien wurde zusätzlich der individuelle Ausbildungsverlauf von sechs Lernenden differenziert aufgezeichnet und analysiert. In Form von Fokusgruppengesprächen mit je 4 Personen wurden im Weiteren ergänzende Informationen bei Mitgliedern der Lehraufsicht der beiden Kantone, bei betrieblichen Berufsbildenden und bei fiB-Lehrpersonen beigezogen.

Die Evaluationsergebnisse zeigen eine erfolgreiche Umsetzung der zweijährigen beruflichen Grundbildung und des in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft entwickelten Konzeptes der fiB. Die Aussagen von Ausbilderinnen und Ausbildern und Lernenden zeugen von einer generellen Zufriedenheit mit der Ausbildung. Das grosse Engagement und die fachliche Kompetenz der FiB-Lehrpersonen werden von allen Beteiligten geschätzt und die fachkundige individuelle Begleitung bewährt sich in der in den beiden Kantonen umgesetzten Form als individuelles, bedarfs- und bedürfnisorientiertes Unterstützungsinstrument.

Optimierungsbedarf ist auszumachen im Bereich der Schnittstellen zu Ausbildungsbeginn und am Ausbildungsende sowie in der Kommunikation und in der Kooperation zwischen Berufsfachschule und Lehrbetrieb, die noch weiter intensiviert werden könnten.

Als Erweiterung der Evaluationsergebnisse sind am Schluss des Berichts die statistischen Eckdaten zu Lehrvertragsauflösungen und Abschlussquoten der in die vorliegend dokumentierte Evaluation einbezogenen Stichprobe (EBA-Ausbildungsgang 2006-2008) beigefügt.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	6
2	Auftrag und Fragestellungen	6
3	Vorgehen und Instrumente	8
3.1	Übersicht über das methodische Konzept der Evaluation	8
3.2	Fragebogenerhebung	10
3.2.1	Zeitpunkte und Vorgehen	10
3.2.2	Fragebogen	10
3.2.3	Stichprobe	11
3.2.4	Datenauswertung	14
3.3	Fallstudien und Fokusgruppen	15
3.3.1	Zeitpunkte und Vorgehen Fallstudien	15
3.3.2	Interviewleitfäden Fallstudien	16
3.3.3	Stichprobe Fallstudien	17
3.3.4	Datenauswertung Fallstudien	18
3.3.5	Zeitpunkte und Vorgehen Fokusgruppen	20
3.3.6	Interviewleitfäden Fokusgruppen	20
3.3.7	Stichprobe Fokusgruppen	20
3.3.8	Datenauswertung Fokusgruppen	20
4	Ergebnisse aus dem Zwischenbericht 2007	21
4.1	Hauptaussagen aus dem Zwischenbericht	21
4.2	Vier Thesen zur fiB	22
5	Ergebnisse aus den Fragebogenerhebungen	23
5.1	Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen der Lernenden	23
5.1.1	Ausbildungszufriedenheit im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden	23
5.1.2	Arbeits- und Ausbildungssituation im Ausbildungsbetrieb aus Sicht der Lernenden	24
5.1.3	Motivation und Leistungseinschätzungen aus Sicht der Lernenden	27
5.1.4	Zusammenhänge von Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen	30
5.1.5	Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen aus Sicht der Ausbildenden	31
5.2	Lernen und Unterricht in der Berufsfachschule	33
5.2.1	Belastungen, Handlungsspielraum und Vielseitigkeit im Unterricht: Situation Lernender	33
5.2.2	Wahrnehmung didaktischer Unterrichtsgestaltung aus der Sicht Lernender	36
5.2.3	Veränderungen im Unterricht auf Grund der Tätigkeit als fiB-Lehrperson	38
5.3	Die fachkundige individuelle Begleitung (fiB)	39
5.3.1	Wahrnehmung und Nutzung von fiB im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden	39
5.3.2	Stärken und Schwächen der Umsetzung von fiB aus Sicht der Ausbildenden	41
5.4	Einschätzungen zur zweijährigen Grundbildung EBA aus Sicht der Ausbildenden	44
5.4.1	Einschätzungen aus der Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden	44
5.4.2	Einschätzungen aus der Sicht der fiB-Lehrpersonen	48
5.4.3	Vergleich der Sichtweisen Betriebliche Berufsbildende - fiB-Lehrpersonen	50
5.5	Anschlusslösungen	51
5.5.1	Situation der Lernenden	51
5.5.2	Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung	53
5.5.3	Anschlusslösungen: Präferenzen der Lernenden	54
6	Ergebnisse aus den Fallstudien und Fokusgruppen	56
6.1	Einzelfallanalysen	56
6.1.1	Lernende 1	56
6.1.2	Lernender 2	57
6.1.3	Lernender 3	59
6.1.4	Lernende 4	61
6.1.5	Lernende 5	64
6.1.6	Lernender 6	65
6.2	Fokusgruppen	67

6.2.1	Perspektive der Ausbildenden und Lehraufsichtsmitglieder 2006	67
6.2.2	Perspektive der Lehraufsichtsmitglieder 2008	68
7	Schlussbetrachtung	70
7.1	Hauptergebnisse	70
7.2	Vergleich mit Ergebnissen der gesamtschweizerischen Laufbahnstudie EBA	70
7.3	Diskussion von Ergebnissen, Empfehlungen	72
8	Ergänzung: Statistische Eckdaten EBA-Ausbildungsgang 2006-2008	75
9	Literatur	76
10	Abbildungsverzeichnis	77
11	Tabellenverzeichnis	79

1 Ausgangslage

Im Sommer 2005 starteten die ersten Berufe im Detailhandel und im Gastgewerbe die im neuen Berufsbildungsgesetz (Bundesversammlung der Schweiz. Eidgenossenschaft, 2003) verankerte zweijährige Grundbildung mit eidg. Berufsattest (EBA). Auf der Grundlage des im Frühling 2004 durch die Deutschschweizerische Berufsbildungsämterkonferenz (DBK) herausgegebenen Leitfadens zur fachkundigen individuellen Begleitung (Kübler & Grassi, 2004) wurden in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft durch eine bikantonale Arbeitsgruppe Richtlinien erarbeitet, welche im Sommer 2005 im Rahmen eines Pilotprojektes in Kraft gesetzt wurden. Diese Richtlinien verorten den Erfolg der Attestausbildung auf den drei folgenden Pfeilern:

- Auf der engen, inhaltlichen und methodischen Zusammenarbeit der drei Lernorte, d. h. auf einer sehr engen verbindlichen Vernetzung der Lehrpläne.
- Auf der Bildung von homogenen, d. h. berufsreinen resp. branchenreinen Klassen.
- Auf einer professionellen fachkundigen individuellen Begleitung¹ durch eine Lehrperson, deren Aufgabe darin besteht, den Kontakt zwischen den Lernorten zu garantieren, die Lernenden wo nötig zu begleiten und zu beraten, allfällig notwendige Massnahmen vorzuschlagen und zusammen mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern der anderen Lernorte regelmässige Standortbestimmungen durchzuführen.

Eine Funktionsbeschreibung in den Richtlinien hält die Aufgaben und die für die individuelle Begleitung zur Verfügung stehenden Lektionen der fiB-Lehrpersonen fest. Im Sommer 2005 wurden die ersten Lehrpersonen bestimmt, welche die fachkundige individuelle Begleitung in ihren Klassen übernahmen (vgl. die im Anhang dokumentierte Offerte zur Evaluation vom 21. August 2006).

Eine zweite Kohorte Lernender im Detailhandel sowie im Gastgewerbe begannen im Sommer 2006 ihre Ausbildung, gleichzeitig mit einer ersten Staffel Lernender in der Schreinerei und der Hauswirtschaft². Diese jungen Berufsleute schlossen im Sommer 2008 ihre berufliche Grundbildung mit dem Berufsattest ab.

Im März 2006 hat das BBT das Gesuch, die Umsetzung der Richtlinien einer Evaluation zu unterziehen, gutgeheissen.

2 Auftrag und Fragestellungen

Die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) hat den Auftrag erhalten, den Jahrgang 2006-2008 der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft zu evaluieren. Die Evaluation dient der Qualitätssicherung, wobei der Fokus auf der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) liegt. Dabei werden die verschiedenen Perspektiven von Personen, die mit fiB zu tun haben, respektive davon betroffen sind, einbezogen (Lehrpersonen / Lernende / Betriebe / Lehraufsicht). Die Datenerhebungen finden zu verschiedenen Messzeitpunkten (MZP) statt, der erste Erhebungszeitpunkt wird auf Ende 2006, der letzte auf Herbst 2008 festgelegt.

Folgende Ziele sollen überprüft werden:

Ziele auf quantitativer Ebene

Alle Lernenden in der zweijährigen Grundbildung mit Berufsattest erhalten bei Bedarf die ihnen im Berufsbildungsgesetz zugestandene, fachkundige individuelle Begleitung. Das dafür notwendige Zeitgefäss ist in den Richtlinien definiert.

Im Zeitraum 2006-2008 werden 26 Attestklassen in den Berufsfeldern Gastronomie, Detailhandel, Schreinerei und Hauswirtschaft geführt.

Ziele auf qualitativer Ebene:

Die systematische und flächendeckende Einführung der fachkundigen individuellen Begleitung unterstützt die folgenden Ziele:

¹ Die im Berufsbildungsgesetz festgeschriebene fachkundige individuelle Begleitung (fiB) soll Lernende mit Lernschwierigkeiten dabei unterstützen, das eidg. Berufsattest nach einer zweijährigen Grundbildung zu erreichen. In der Verordnung über die Berufsbildung (BBV) wird festgelegt, dass „die fachkundige individuelle Begleitung (...) nicht nur schulische, sondern sämtliche bildungsrelevanten Aspekte im Umfeld der lernenden Person“ umfassen soll (Schweizerischer Bundesrat, 2003, Art. 10 / 5).

² Lernende in einer Ausbildung zur Milchpraktikerin und zum Reifenpraktiker sind nicht ins Pilotprojekt eingeschlossen.

- Die Attestausbildung wird gefördert und ein quantitativ genügendes Angebot an Lehrstellen geschaffen.
- Die Attestausbildung wird sowohl von der Wirtschaft als auch von den Jugendlichen bzw. deren Eltern als Einstieg ins Berufsleben anerkannt.
- Die Lehrbetriebe werden durch Jugendliche in der Attestausbildung pädagogisch nicht stärker belastet als durch Jugendliche in der Ausbildung zum EFZ.

Dies wird durch die Einrichtung der fachkundigen individuellen Begleitung unterstützt, indem die mit der fiB beauftragten Personen

- Zu Beginn der Lehre abklären, ob, wo und in welchem Masse Lernende eine fiB benötigen.
- Evaluieren, ob die durch die fiB eingeleiteten Massnahmen greifen.
- Die Vernetzung der drei Lernorte garantieren.
- Standortbestimmungen für die Bildung homogener Klassen durchführen.
- Usw (vgl. die im Anhang dokumentierte Offerte zur Evaluation vom 21. August 2006).

Die Überprüfung der obgenannten Ziele wird durch Untersuchungen auf vier verschiedenen Ebenen ermöglicht:

Ebene der fiB-Lehrpersonen:

Erste Erfahrungen mit der neuen Ausbildungsform (Einstieg, Durchführung, Abschluss) sowie mit der fachkundigen individuellen Begleitung (Form, Zweck, Umsetzung, Aufwand, Nutzen, Anforderungen etc.)

Ebene der Lernenden:

Einschätzung der neuen Ausbildung sowie erste Erfahrungen mit der fachkundigen individuellen Begleitung (Umsetzung, Nutzen, Wirksamkeit, Probleme etc.)

Ebene der betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner:

Erste Erfahrungen mit der neuen Ausbildungsform (Einstieg, Durchführung, Abschluss) sowie mit der fachkundigen individuellen Begleitung (Form, Umsetzung, Aufwand, Nutzen etc.)

Ebene der Lehraufsicht:

Erste Erfahrungen mit der neuen Ausbildungsform (Einstieg, Durchführung, Abschluss) sowie mit der fachkundigen individuellen Begleitung (Form, Umsetzung, Aufwand, Nutzen etc.).

3 Vorgehen und Instrumente

Die Evaluation wurde von Christina Seewald zusammen mit Marlise Kammermann konzipiert. Christina Seewald war von Projektbeginn bis zu ihrem Mutterschaftsurlaub im März 2007 verantwortlich für die Durchführung der Evaluation. Für ihre Arbeit sei ihr an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ein Dankeschön gebührt auch Michael Bärtschi für die administrative und organisatorische Unterstützung. Ein weiterer grosser Dank geht an alle Personen, die mit ihrer Bereitschaft, über ihre Erfahrungen zu berichten, die vorliegende Arbeit unterstützt haben: Lernende, fiB-Lehrpersonen, betriebliche Berufsbildende, Mitglieder der Lehraufsicht.

3.1 Übersicht über das methodische Konzept der Evaluation

Folgendes methodisches Vorgehen wurde festgelegt (vgl. die im Anhang dokumentierte Offerte zur Evaluation vom 21. August 2006):

In die Evaluation werden alle Personen, welche von der fachkundigen individuellen Begleitung betroffen sind, einbezogen. Namentlich sind dies: die fiB-Lehrpersonen, Lernende der zweijährigen Grundbildung und betriebliche Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sowie die Lehraufsicht. Um dem Gegenstand des Auftrages gerecht zu werden und da die Auftraggebenden ein summatives und formatives Vorgehen wünschen, werden quantitative und qualitative Methoden kombiniert eingesetzt. Im Sinne eines formativen Prozesses werden die Ergebnisse der Befragungen regelmässig an die Auftraggebenden und Projektbeteiligten zurückgemeldet.

In einem ersten Teil der Evaluation, der eine globale Sicht der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA beinhaltet, wurden erste umfassende Erkenntnisse über die neue Ausbildungsform der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA aus der Sicht von fiB-Lehrpersonen, betrieblichen Berufsbildenden, Lernenden und der Lehraufsicht erhoben. Um die Ergebnisse in einen gesamtschweizerischen Zusammenhang zu stellen, wurden Erkenntnisse der Längsschnittstudie EBA ‚Zweijährige berufliche Grundbildung und Arbeitsmarktfähigkeit‘ (vgl. Kammermann & Hofmann, 2008; Hofmann & Kammermann, 2007) beigezogen.

Durch den Einsatz der in dieser Evaluation eingesetzten Instrumente und Ergebnisse können Aussagen über die Ausbildung insgesamt gemacht werden. Zudem wurden zu verschiedenen Messzeitpunkten oben genannte Akteurinnen und Akteure befragt, um vertiefende Aussagen zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA machen zu können.

Befragung von allen *fiB-Lehrpersonen* zum Messzeitpunkt (MZP) 1 Ende Sommer 2006 (Ausbildungsgang 2005-2007 Gastronomie und Detailhandel³; zum MZP 2 im Sommer 2007⁴ und zum MZP 3 im Sommer 2008⁵ (Ausbildungsgang 2006-2008 Gastronomie, Detailhandel, Schreinerei und Hauswirtschaft).

Befragung von allen *Lernenden des Ausbildungsgangs 2006-2008* (Gastronomie, Detailhandel, Schreinerei und Hauswirtschaft) zum MZP 2 im Frühsommer 2007⁶ und zum MZP 3 im Frühsommer 2008⁷.

Befragung von *betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern* zum MZP 1 Ende Sommer 2006⁸ (Ausbildungsgang 2005-2007 Gastronomie und Detailhandel) und zum MZP 3 im Sommer 2008⁹ (Ausbildungsgang 2006-2008 Gastronomie, Detailhandel, Schreinerei und Hauswirtschaft).

Befragung von *Personen der Lehraufsicht* zum MZP 1 Ende 2006¹⁰ (Ausbildungsgang 2005-2007 Gastronomie und Detailhandel) und zum MZP 3 zu Beginn 2008¹¹ (Ausbildungsgang 2006-2008 Gastronomie, Detailhandel, Schreinerei und Hauswirtschaft).

³ Ergebnisse dieser Befragung wurden im Rahmen einer Fachgruppensitzung am 26.3.07 in Basel präsentiert.

⁴ Ergebnisse dieser Befragung wurden im Zwischenbericht dargestellt (Sempert & Kammermann, 2007).

⁵ Ergebnisse dieser Befragung sind Bestandteil des vorliegenden Schlussberichtes.

⁶ Siehe Fussnote 4.

⁷ siehe Fussnote 5.

⁸ Siehe Fussnote 3

⁹ Siehe Fussnote 5

¹⁰ Siehe Fussnote 3

¹¹ Siehe Fussnote 5

In einem zweiten Teil der Evaluation wurden anhand von Fallstudien individuelle Ausbildungsverläufe von Lernenden untersucht und analysiert. Im Zentrum steht hierbei die Sicht der Lernenden. Ergänzend fliesst die Aussensicht von fiB-Lehrpersonen und betrieblichen Auszubildenden in die Analyse ein. Um vertiefende Aussagen über Wirkung, Nutzen, und Auswirkung der fachkundigen individuellen Begleitung sowie der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA machen zu können, wurden Interviews zu verschiedenen Messzeitpunkten¹² durchgeführt. Die Inhalte der Fallstudienbefragungen beziehen sich auf die individuelle Ausgestaltung der Ausbildung mit dem Hauptfokus auf der fachkundigen individuellen Begleitung.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über den geplanten Ablauf der verschiedenen Erhebungen. Die weissen Zellen bilden die globale Sicht, die grauen die individuellen Ausbildungsverläufe ab.

Tabelle 1 Übersicht über die Erhebungen

	2006		2007				2008			
	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
fiB-Lehrpersonen N = 12	Einführung fiB-Journal	Fokus-Gruppen Interview *		Schriftl. Befragung				Schriftl. Befragung		
fiB-Lehrpersonen N = 6			Befragung N=6**						Befragung N=6**	
Lernende N = 155				Schriftl. Befragung N = 155				Schriftl. Befragung N = 155		
Lernende N = 6			Interview N=6**			Interview N=6**	(Interview N=6**)		Interview N=6**	
Betriebl. Berufsbildende N = 40		Fokus-Gruppen Interview*						Tel. Befragung N=40		
Lehraufsicht N = 3		Fokus-Gruppen Interview					Fokus-Gruppen Interview			
Betriebl. Berufsbildende N = 6									Befragung *	

* fiB-Lehrpersonen und betriebliche Berufsbildende am Ende des ersten Ausbildungsjahres (N = 4)

** Der genaue Zeitpunkt wird, je nach Fall, individuell festgelegt.

¹² Ergebnisse aus einer ersten Befragung von sechs Lernenden und den jeweiligen fiB-Lehrpersonen von Anfang 2007 wurden im Zwischenbericht dargestellt (Sempert & Kammermann, 2007).

3.2 Fragebogenerhebung

Die Fragebogenerhebung dient der Gewinnung einer globalen Sicht auf die Umsetzung der zweijährigen beruflichen Grundbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung. Während zum ersten Zeitpunkt (2007) die Lernenden der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Ausbildungsbeginn 2006 und deren fiB-Lehrpersonen befragt wurden, bezog die Befragung zum zweiten Zeitpunkt (2008) zusätzlich die Betrieblichen Berufsbildenden mit ein¹³. Die Fragebogenerhebung wurde so aufgebaut, dass sie überblicksmässige Erkenntnisse zur Einschätzung der Umsetzung durch die Beteiligten liefert.

3.2.1 Zeitpunkte und Vorgehen

Tabelle 2 Übersicht Vorgehen Fragebogenerhebung

	1. Lehrjahr (2007)		2. Lehrjahr (2008)		nach Ausbildung
	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	
Lernende					
fiB-Lehrpersonen					
Betriebliche Berufsbildende					
Erhebung Anschlusslösungen					

	Erhebungszeitpunkte		Rücklauf, Dateneingabe, Datenkontrolle
	Entwicklung und Anpassung Fragebogen		Datenauswertungen / Darstellung der Ergebnisse

Für die beiden Erhebungen bei den Lernenden wurden die Fragebögen im Mai 2007 sowie im Mai 2008 an die fiB-Lehrpersonen mit der Bitte verschickt, diese mit ihrer Klasse auszufüllen. Die Bögen wurden von den Lehrpersonen an ihre Lernenden verteilt und von diesen im Klassenverband ausgefüllt. Der Rücklauf der Fragebögen verlief termingerecht.

Gleichzeitig zur Erhebung bei den Lernenden wurde auch den fiB-Lehrpersonen ein Fragebogen abgegeben.

Die Erhebung bei den Betrieblichen Berufsbildenden wurde kurz nach Abschluss der Qualifikationsverfahren im Juni 2008 durchgeführt.

Zwecks Qualitätssicherung wurden die Fragebögen der Lernenden und der Ausbildungsverantwortlichen im Betrieb bei der Dateneingabe je doppelt erfasst und auf Fehleingaben überprüft.

Um eine Einschätzung darüber zu bekommen, wie die Arbeitsmarktfähigkeit der Lernenden im Anschluss an die EBA-Ausbildung aussieht, wurde bei den fiB-Lehrpersonen mittels eines Fragebogen zu zwei Zeitpunkten die aktuelle Situation der Lernenden erfragt. Als Stichtag für die erste Erhebung wurde der letzte Schultag (Sommer 2008) in der Berufsfachschule gewählt. Ende August 2008 wurde bei den fiB-Lehrpersonen die Situation für jene Lernenden erhoben, die bei Ausbildungsende noch ohne sichere Anschlusslösung gewesen waren.

3.2.2 Fragebogen

Die Erhebungsinstrumente für Lernende, Lehrpersonen und Betriebliche Berufsbildende wurden aus der Längsschnittstudie ‚Zweijährige berufliche Grundbildung und Arbeitsmarktfähigkeit‘ übernommen (vgl. Kap.3.1) und für spezifische Fragestellungen (fiB) angepasst. Die Items des Fragebogens für Lernende bezogen sich in der ersten Erhebung 2007 auf Herkunft, Einschätzung der beruflichen und persönlichen Situation sowie auf die fachkundige individuelle Begleitung. In der zweiten Erhebung

¹³ Ursprünglich war die Befragung der Betrieblichen Berufsbildenden als Telefoninterview geplant. Aus methodischen Gründen wurde eine Fragebogenerhebung durchgeführt: die Befragung konnte sich so an alle betreffenden Betriebe richten und die für Auswertung konnten standardisierte Verfahren angewendet werden.

2008 wurden die Fragen aus der ersten Erhebung, wo sinnvoll, übernommen und durch Fragen zum Lernen in Berufsfachschule und Betrieb ergänzt.

Die Items des Fragebogens für Lehrpersonen decken die Aspekte Voraussetzungen der Jugendlichen für die zweijährige Grundbildung, Ausbildungssituation der Lernenden, fachkundige individuelle Begleitung, Weiterbildung im Zusammenhang mit der zweijährigen Grundbildung und Veränderungen der Situation im Vergleich mit der Anlehre ab. Wiederum wurde auf die Vergleichbarkeit der Aussagen von erstem und zweitem Erhebungszeitpunkt geachtet.

Die Items des Fragebogens für die Betrieblichen Berufsbildenden wurden so ausgewählt, dass sie einerseits spezifisch auf die Situation im Lehrbetrieb angepasst wurden, gleichzeitig jedoch einen Vergleich mit den Aussagen der fiB-Lehrpersonen erlauben.

Die Erhebungsinstrumente sind im Anhang dokumentiert.

3.2.3 Stichprobe

Lernende

Alle Lernenden der beiden Kantone in den Berufen Detailhandelsassistent/in, Hauswirtschaftspraktiker/in, Küchenangestellte/r, und Schreinerpraktiker/in mit Ausbildungsbeginn 2006 wurden in die Befragung einbezogen. Sie wurden zwei Mal schriftlich befragt: gegen Ende des ersten Ausbildungsjahres (Mai 2007) sowie gegen Ende der Ausbildung, kurz vor Beginn der Qualifikationsverfahren (Mai 2008).

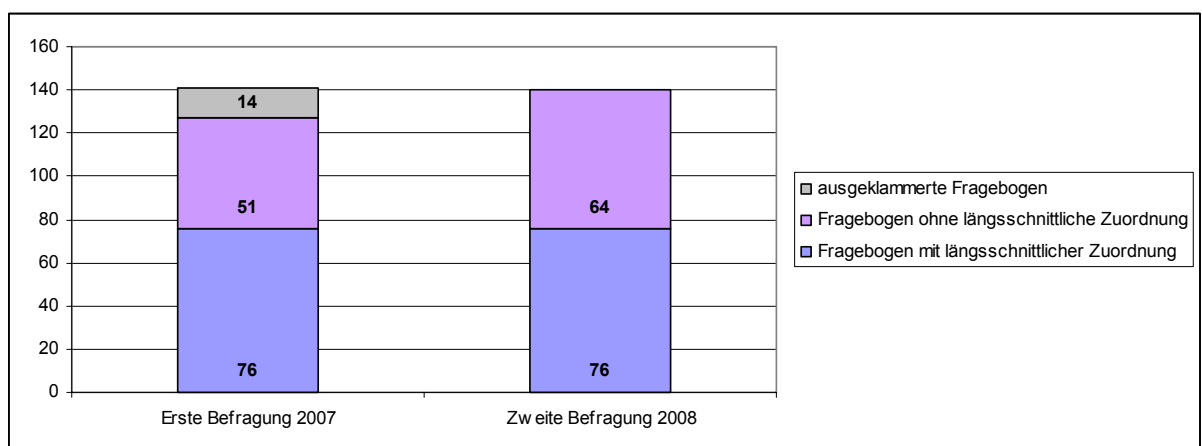


Abbildung 1 Fragebogenerhebung bei den Lernenden: Anzahl eingegangene Fragebogen

Zu beiden Erhebungszeitpunkten war der Rücklauf der ausgefüllten Fragebogen gut¹⁴. Es sind bei beiden Erhebungen Informationen von über 80% der Lernenden vorhanden; entsprechend können die Ergebnisse als breit abgestützt eingeschätzt werden. Bei 76 Lernenden ist es möglich, eine längsschnittliche Zuordnung von erster und zweiter Befragung zu machen¹⁵. Dadurch kann bei gut der Hälfte der Lernenden die Entwicklung der Einschätzungen im Verlaufe eines Jahres verfolgt werden.

¹⁴ Der im Zwischenbericht beschriebene Rücklauf aus der ersten Befragung von 91% muss etwas nach unten korrigiert werden. Erst bei der Eingabe der Daten zur zweiten Befragung hat es sich gezeigt, dass die Angaben von 14 Lernenden vom Mai 2007 ausgeklammert werden müssen, da sie nicht zur Kohorte mit Ausbildungsbeginn 2006 gehören. Von den 155 abgegebenen Fragebogen liegen darum 127 zur Auswertung vor (82%). Im Mai 2008 waren 163 Fragebogen abgegeben worden, wovon 140 zur Auswertung vorliegen (86%). Diese Korrektur hat keinen Einfluss auf die im vorliegenden Schlussbericht dargestellten Ergebnisse. Bei den im Zwischenbericht dokumentierten Resultaten (Sempert & Kammermann, 2007) haben sich jedoch geringfügige Änderungen ergeben.

¹⁵ Um die längsschnittliche Verknüpfung zu ermöglichen und aber die Anonymität zu gewährleisten, wurden die Lernenden gebeten, die Fragebogen in ein Couvert zu legen, dieses zu verschliessen und mit ihrem Namen zu beschriften. Dies hat nicht in allen Fällen funktioniert, weshalb die Zuordnung nicht immer möglich war.

Persönliche Merkmale zur Beschreibung der Herkunft der Lernenden wurden in der ersten Befragung 2007 erhoben. Im Zwischenbericht ist die entsprechende Auswertung ausführlich dargestellt (Sempert & Kammermann 2007, S.18 ff).

Tabelle 3 fasst diese Beschreibung der Lernenden überblicksmässig zusammen.

Tabelle 3: Zusammenfassende Beschreibung der befragten Schülerinnen und Schüler (Erhebung 2007)

Geschlecht	▪ 58% Frauen / 42% Männer
Geburtsländer familiäre Herkunft	▪ 62% in der Schweiz geboren, Lernende ausländischer Herkunft zu 27% aus dem Balkan, Türkei, Portugal. ▪ Drei Herkunftsbereiche: 30% ganze Familie aus der Schweiz, 33% in der Schweiz geboren mit einem oder beiden Elternteilen aus dem Ausland, 37% ganze Familie aus dem Ausland
Schulischer Hintergrund	▪ 70% Schulzeit in Regelklassen, 20% sowohl Regel- als auch Sonderklassen, 10% nur Sonderklassen
Situation vor Ausbildungseinstieg	▪ 45% haben direkt mit der EBA begonnen, 5% haben mit einer EFZ begonnen, 35% mit Brückenangebot / Vorlehre vor Ausbildungsbeginn ▪ Abschlussjahr der obligatorischen Schulzeit: 47% 2006 / 25% 2005 / 15% 2004

Lehrpersonen

Von den angefragten elf Lehrpersonen haben bei der ersten Erhebung 2007 zehn Personen den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Für die Auswertung der zweiten Erhebung 2008 stehen die Antworten von neun der elf in dieser Evaluation involvierten Lehrpersonen zur Verfügung. Somit sind die Daten der schriftlichen Erhebung als repräsentativ für die Lehrpersonen zu betrachten, die im Rahmen von fiB Lernende aus der Stichprobe dieser Evaluation betreuen.

Betriebliche Berufsbildende

Die Adressen der Betrieblichen Berufsbildenden der Lernenden mit Ausbildungsbeginn 2006 (Detailhandelsassistent/in, Hauswirtschaftspraktiker/in, Küchenangestellte/r, und Schreinerpraktiker/in) wurden von den Berufsbildungsämtern der beiden Kantone zur Verfügung gestellt. Nach Zusammenfügung und Bereinigung der Daten standen 115 Adressen zur Verfügung, an die Fragebögen verschickt worden sind. 44 Fragebögen wurden ausgefüllt und zurückgeschickt (38%)¹⁶. Dieser Rücklauf ist zwar nicht sehr hoch, gilt aber im Rahmen von sozialwissenschaftlichen Studien durchaus als üblich. Um die Repräsentativität abschätzen zu können, dienen die Verteilungen der eingegangenen Fragebögen in Bezug auf Berufsfelder der Betriebe, die Betriebsgrössen sowie die Ausrichtung der Betriebe in Bezug zu den entsprechenden Angaben der Lernenden als Hinweis.

Es zeigt sich, dass die Anteile der Berufsfelder in etwa vergleichbar sind (*Abbildung 2*). Während die eingegangenen Fragebögen aus dem Detailhandel und aus der Hauswirtschaft untervertreten sind, sind Fragebögen aus Schreinerei und Gastgewerbe übervertreten.

¹⁶ Einer der Fragebogen wurde für die Auswertung ausgeschlossen, da wesentliche Informationen wie Berufsfeld, Angaben über Anzahl Lernende im Betrieb und Häufigkeit der Betreuung, Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen, Stärken und Schwächen der fiB nicht ausgefüllt worden sind.

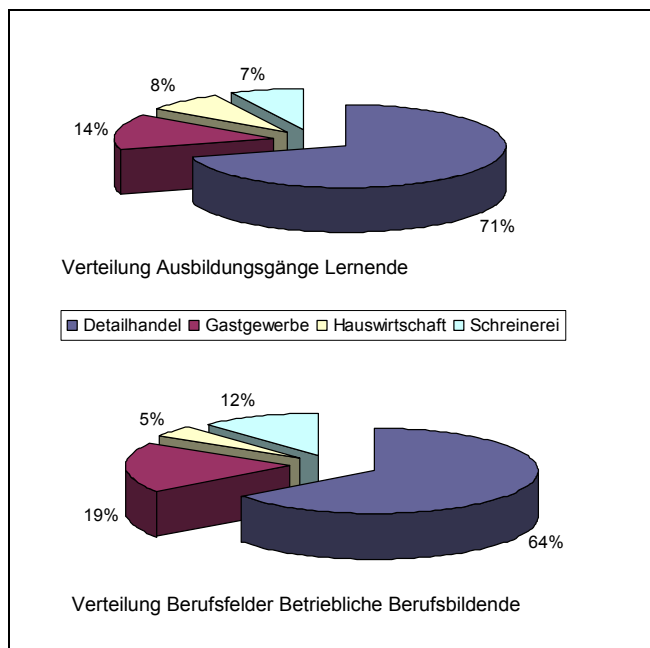


Abbildung 2 Vergleich Anteile Ausbildungsgänge Lernende - Berufsfelder Betriebliche Berufsbildende

Ein Blick auf die Betriebsgrössen (Abbildung 3) zeigt, dass der grösste Anteil der befragten Betriebe 10-49 Personen beschäftigt (44%). Kleinbetriebe mit weniger als sechs Angestellten sind zu 20% vertreten. Nur wenige Fragebögen stammen aus Grossbetrieben mit mehr als 250 beschäftigten Personen. Hier ist allerdings kein zuverlässiger Vergleich mit den Angaben der Lernenden möglich¹⁷.

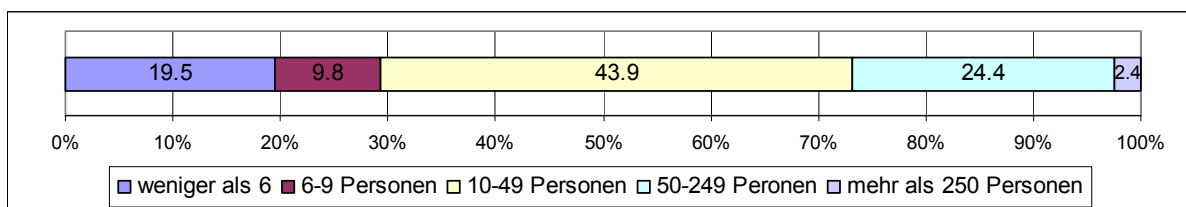


Abbildung 3 Betriebsgrössen nach Angabe der Betrieblichen Berufsbildenden

Sowohl die Lernenden als auch die Betrieblichen Berufsbildenden wurden um Angabe des Namens des Ausbildungsbetriebes gebeten. Anhand dieser Angaben wurden die Betriebe in zwei Gruppen eingeteilt: Betriebe aus dem ersten Arbeitsmarkt sowie sozialintegrative Betriebe. Zu den sozialintegrativen Betrieben wurden Betriebe gezählt, die geschützte Arbeitsplätze anbieten, in denen Lernende mit Beeinträchtigungen der Arbeitsleistung gezielt begleitet und gefördert werden, damit sie ihre Ausbildung abschliessen können und eine erleichterte Integration in den Arbeitsmarkt ermöglicht wird. Abbildung 4 zeigt, dass diese beiden Gruppen von Betrieben sowohl bei den Daten der Lernenden als auch bei den Daten der Betrieblichen Berufsbildenden zu gleichen Anteilen vertreten sind.

¹⁷ In der ersten Befragung wurden auch die Jugendlichen nach der Grösse ihrer Ausbildungsbetriebe gefragt. Die Angaben von Betrieblichen Berufsbildern und Jugendlichen entsprechen sich nur ungefähr (weniger als 6 Personen: 15.7% / 6-9 Personen: 15% / 10-49 Personen: 51.2% / 50-249 Personen: 13.4% / mehr als 250 Personen: 4.7%). Darum kann anhand dieser Daten nicht zuverlässig abgeschätzt werden, ob die Angaben der Betriebe für die Lernenden repräsentativ sind.

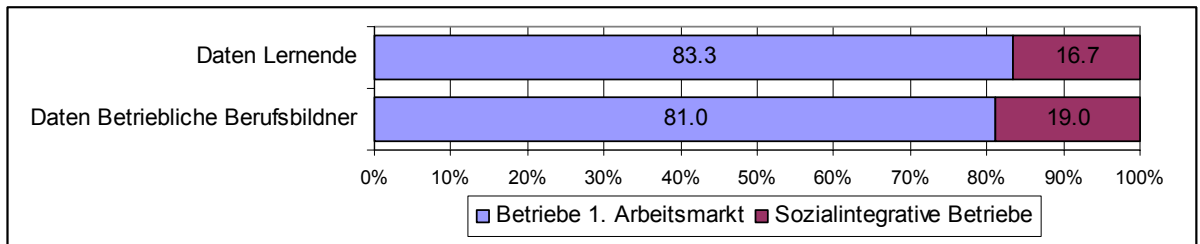


Abbildung 4 Ausrichtung der Betriebe

Da die Anteile der Ausbildungsgänge der Lernenden und die Berufsfelder der Betrieblichen Berufsbildenden in etwa ähnlich aussehen, und weil auch die Ausrichtung der Betriebe bei Lernenden und ihren betrieblichen Ausbildungsverantwortlichen anteilmässig übereinstimmt, kann mit der nötigen Vorsicht davon ausgegangen werden, dass die zur Verfügung stehenden Daten den Profilen der Lernenden entsprechen.

3.2.4 Datenauswertung

Für die Datenauswertung wurde das Statistikprogramm SPSS 16.0 verwendet, welches üblicherweise für die Analyse von quantitativen Daten bei sozialwissenschaftlichen Arbeiten Verwendung findet. In erster Linie wurden bei der Auswertung Häufigkeitsauszählungen vorgenommen. Mittelwertsunterschiede wurden mittels Varianzanalysen (ANOVA) oder T-Tests berechnet.

Für die Analyse von Unterschieden in Häufigkeitsverteilungen oder für die Analyse von Zusammenhängen zwischen zwei Variablen wurden Chi-Quadrat-Tests verwendet. In diesem Verfahren wird die erwartete Häufigkeit, die bei einer gleichmässigen Verteilung auftreten würde, mit der tatsächlich beobachteten Häufigkeit verglichen und eine statistische Signifikanz berechnet. Um die Bedeutung dieser Signifikanz besser abschätzen zu können, wurde Eta berechnet: Diese Werte geben Auskunft über die Zusammenhangsstärke der verglichenen Variablen.

Einige Angaben aus der zweiten Befragung der Lernenden zum Lernen in Berufsfachschule und Betrieb wurden zu Skalen zusammengefasst. Diese thematische Bündelung, in der mehrere Fragen durch einen Mittelwert zusammengefasst werden, ermöglicht Aussagen, die auf höherem Abstraktionsniveau liegen als Einzelaussagen. Die Zusammenfassungen erfolgten einerseits auf Grund theoretischer Überlegungen - es wurden Skalen aus der Jugendlängsschnittstudie 'Von der Erstausbildung ins Erwerbsleben (TREE)' übernommen (Meyer, Böni & Bertschy, 2008; vgl. auch www.tree-ch.ch) -, andererseits unter Zuhilfenahme statistischer Testverfahren (Faktorenanalysen, Reliabilitätsanalysen). Die verwendeten Testverfahren prüfen, ob die Zusammenfassung dieser Items bestimmten Standards an Zuverlässigkeit und inhaltlicher Eindimensionalität genügt.

Wo es angebracht war, wurden Zusammenhänge zwischen den verwendeten Skalen oder zwischen einzelnen Aussagen berechnet. Die verwendeten Korrelationskoeffizienten nach Pearson geben über die Stärke eines Zusammenhangs Auskunft.

Um die Lesbarkeit des Berichtes zu vereinfachen, wurden die statistischen Angaben auf ein Minimum beschränkt, Prozentangaben im Text jeweils in gerundeter Form genannt und die Absicherung wichtiger statistischer Kennwerte in Fussnoten erwähnt.

3.3 Fallstudien und Fokusgruppen

Mit den Fallstudien soll ergänzend zur globalen Perspektive eine vertiefende Sicht auf individuelle Ausbildungsverläufe gewonnen werden. Hierbei steht die Sicht der Lernenden im Zentrum, die jeweils durch die Aussensicht von fiB-Lehrpersonen und betrieblichen Berufsbildenden erweitert wird. Die unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, die während der Ausbildung gesammelt werden, das Unterstützungsnetz der Lernenden, Problemlagen und Lösungsansätze werden dadurch als Nahaufnahme zu rekonstruieren und genauer zu verstehen versucht. Um den Ausbildungsverlauf der Lernenden betrachten zu können, wurde zu vier Zeitpunkten ihrer Ausbildung eine Befragung durchgeführt: ein halbes Jahr nach Ausbildungsbeginn, kurz nach Beginn des zweiten Lehrjahres, kurz vor sowie kurz nach Abschluss der Ausbildung. Die so gewonnenen Erkenntnisse sind zwar bedingt verallgemeinerbar, lassen aber auf Grund ihrer differenzierten Betrachtungsweise Schlüsse auf Wirkungen der Umsetzung der zweijährigen beruflichen Grundbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung zu.

3.3.1 Zeitpunkte und Vorgehen Fallstudien

Zur Vorbereitung der Fallstudien wurden die Lehrpersonen im September 2006 gebeten, Angaben über ihre Lernenden aus den fiB-Journalen in anonymisierter Form weiterzugeben. Auf deren Basis wurden geeignete Lernende für die Fallstudie ausgewählt (vgl. Kap. 3.3.3).

Erst im Februar 2007 konnten erste Interviews mit den Lernenden durchgeführt werden. Sie hatten zu diesem Zeitpunkt das erste Semester ihrer Ausbildung abgeschlossen. Hatten die Lernenden einer Teilnahme zugestimmt, verlief die Kontaktaufnahme in der Regel einfach und unkompliziert. Die Gespräche wurden zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt an einem Ort nach Wunsch der Lernenden geführt. Die weiteren Interviews fanden telefonisch statt.

Im Anschluss an die Gespräche mit den Lernenden wurde mit den entsprechenden fiB-Lehrpersonen ebenfalls ein (telefonisches) Interview geführt.

Wenn ein Einverständnis der Lernenden vorlag, fand auch ein telefonisches Interview mit den entsprechenden Betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern statt.

Die Gespräche mit den Lernenden dauerten jeweils etwa zwanzig bis dreissig Minuten, jene mit den fiB-Lehrpersonen oder mit den Berufsbildenden der Betriebe bis zu einer Stunde. Mit dem Einverständnis der Gesprächspartner wurden ein Teil der Interviews auf Tonträger aufgezeichnet (vor allem zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt, vgl. Kap. 3.3.3). Die Transkripte wurden möglichst wortgetreu verfasst, aus zeitökonomischen Gründen jedoch nicht ausführlich in grossem Detaillierungsgrad. Bei fehlender Aufzeichnung auf Tonträger wurden möglichst detaillierte Protokolle unmittelbar nach dem Gespräch erstellt.

Den zeitlichen Verlauf der Datenauswertung und den Überblick über das Vorgehen für die Fallstudien zeigt *Tabelle 4*.

Tabelle 4 Übersicht Vorgehen Fallstudien

	1. Lehrjahr (2007)		2. Lehrjahr (2008)		
	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildung
Lernende					
fiB-Lehrpersonen					
Betriebliche Berufsbildende					
	Vorbereitung der Erhebung / Wahl der Fälle			Aufbereitung der Interviews	
	Entwicklung und Anpassung Interviewleitfäden			Erhebungszeitpunkte	
				Datenauswertungen / Darstellung der Ergebnisse	

3.3.2 Interviewleitfäden Fallstudien

Nach den ersten Gesprächen mit den Lernenden wurden die Leitfäden angepasst und so gestaltet, dass sie stärker auf die Aussagen der Lernenden angepasst werden konnten. Neben den Hauptfragen, die wo immer möglich alle im Gespräch abgedeckt werden sollten, wurden jeweils differenzierte Ergänzungsfragen vorbereitet, die vor allem dann zu Tragen kamen, wenn die Gesprächspartner/innen, wie das häufig der Fall war, spontan nur kurze Auskünfte gaben.

Die Leitfäden für die Interviews der Lernenden wurden in ihren Fragen auf die mutmassliche Ausbildungssituation ausgerichtet: für das Interview 1 standen der Einstieg in die Ausbildung und der Blick auf das erste Ausbildungssemester im Vordergrund; für das Interview 2 standen die Betreuung und Unterstützung der Lernenden im Vordergrund; im Interview 3 ging es vor allem um die Qualifikationsverfahren und im Interview 4 waren Fragen zur Situation nach Ausbildungsabschluss sowie rückblickende Einschätzungen zur Ausbildung zentral.

Die Leitfäden für die Interviews mit den fiB-Lehrpersonen wurden mit Ausnahme der letzten Befragung jeweils im Anschluss an die Gespräche mit den Lernenden erarbeitet (*Tabelle 4*). Somit konnten die Fragen entsprechend auf die Auskünfte der Lernenden abgestimmt werden.

Die Leitfäden für die Interviews mit den Betrieblichen Berufsbildenden wurden ebenfalls auf die Auskünfte der Lernenden abgestimmt. Die Fragen wurden aber auch in Ergänzung und Erweiterung zu den Fragen aus der Fragebogenerhebung (vgl. Kap. 3.2.2) aufgebaut, um hier ein erweitertes Bild zu den quantitativen Daten erhalten zu können.

Die Grundformen der Interviewleitfäden finden sich im Anhang (ohne Anpassungen auf die individuelle Situation der Lernenden aus den Fallstudien).

Tabelle 5 Übersicht Thematik der Interviews

Lernende	Interview 1	▶ Schulen und Tätigkeiten vor Ausbildungsbeginn ▶ Beschreibungen zur gewählten Ausbildung: Wahl der Ausbildung, Interesse, Motivation ▶ Zufriedenheit mit der Ausbildung ▶ Schwierigkeiten in der Ausbildung / private Schwierigkeiten, Private Situation ▶ Unterstützungsbedarf ▶ Wahrnehmung von fiB ▶ Unterstützung neben fiB
	Interview 2	▶ Einschätzung der bisherigen Lehrzeit ▶ Betreuung und Unterstützung in Berufsfachschule und Betrieb / Einschätzung der Unterstützung ▶ Wahrnehmung und Nutzung von fiB ▶ Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft
	Interview 3	▶ Einschätzungen zur Phase des Qualifikationsverfahrens ▶ Vorbereitung des Qualifikationsverfahrens / Belastungen im Qualifikationsverfahren ▶ Unterstützungen im Qualifikationsverfahren ▶ Suche nach Anschlusslösungen ▶ Unterstützung bei der Suche nach Anschlusslösungen ▶ Bedeutung der fiB / Unterstützung durch fiB / Einschätzungen zur fiB ▶ Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft
	Interview 4	▶ Befindlichkeit nach Ausbildungsabschluss ▶ Anschlusslösung: Beschreibung der Situation, Einschätzungen, Zufriedenheit ▶ Rückblickende Einschätzung der Ausbildung ▶ Wichtigste Erfahrungen aus der Ausbildungszeit ▶ Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft

fiB-Lehrpersonen	Interview 1	► Situation fiB-Person: Ausbildung, Berufserfahrung, Anzahl Lernende ► Rollenverständnis, Anliegen, Arbeitsweisen als fiB-Person ► Kontakte zu den Lernenden: Art und Häufigkeit, Problemfelder ► Charakterisierung Lernende Fallstudie: Kompetenzen und Problemfelder ► Unterstützungsbedarf / Massnahmen Lernende Fallstudie
	Interview 2	► Einschätzung der bisherigen Lehrzeit Lernende Fallstudie ► Art der Betreuung Lernende Fallstudie ► Bedeutung der Betreuung Lernende Fallstudie ► Umgang mit fiB: Lernende allgemein / Lernende Fallstudie ► Grenzen der Betreuung: Lernende allgemein / Lernende Fallstudie
	Interview 3	Ausbildungsverlauf / Begleitung der Lernenden ► Rückblick auf die Ausbildung / Ausbildungsverlauf Lernende Fallstudie ► Heikelste Phasen der Ausbildung, Zeiträume mit stärkstem Unterstützungsbedarf ► Möglichkeiten und Grenzen der fiB-Unterstützung: Lernende allgemein / Lernende Fallstudie ► Zukunftsperspektiven / Massnahmen zur Sicherung von Anschlusslösungen Aufgaben der fiB-Lehrperson ► Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen / Lernorten ► Veränderungen in der Arbeit / Anliegen als fiB-Lehrperson ► Personenabhängigkeit der fiB / Rekrutierung von fiB-Personen Qualifikationsverfahren ► Grundsätzliche Einschätzungen ► Vorbereitungen der Lernenden ► Belastungen der Lernenden / Hauptschwierigkeiten
Betriebliche Berufsbildende	Interview 1	Ausbildungskonzept ► Einschätzungen zum Konzept der EBA ► Einschätzungen zum Konzept der fiB ► Bedeutung der fiB für die Betrieblichen Berufsbildenden / für die Lernenden aus der Fallstudie Ausbildungsverlauf ► Verlauf der Lehrzeit für die Lernenden aus der Fallstudie ► Schwierigsten Phasen der Ausbildung / Problembereiche ► Optimierungsbedarf bei Unterstützung / bei Ausbildung

3.3.3 Stichprobe Fallstudien

Um eine Ausgangsbasis für die Auswahl von Lernenden für die Fallstudien zu haben, wurden alle Lehrpersonen, die für die fachkundige individuelle Begleitung zuständig sind, gebeten, anonymisierte Angaben über ihre Lernenden in Form eines fiB-Journals abzugeben. Die Angaben enthielten pro Lernende / Lernenden eine kurze Zusammenstellung über die Anzahl Kontakte mit der fiB-Lehrperson, über die Problemstellung, die Massnahmen und über den Outcome. Anhand dieser Angaben wurden Lernende ausgewählt, die auf Grund der im fiB-Journal beschriebenen Situation voraussichtlich besonders von einer fachkundigen individuellen Begleitung profitieren könnten. Bei der Auswahl wurde zusätzlich darauf geachtet, dass Lernende aus allen Ausbildungsgängen in der Fallstudie vertreten sind. Die in Frage kommenden Lernenden wurden von ihren fiB-Lehrpersonen informiert und gebeten, an der Evaluation teilzunehmen. Dabei musste die in der Offerte zur Evaluation festgelegte Zahl von acht Lernenden (vgl. die im Anhang dokumentierte Offerte zur Evaluation vom 21. August 2006) wegen mangelnder Bereitschaft zur Teilnahme reduziert werden; es konnten nur sechs Lernende für ein Mitmachen gewonnen werden (*Tabelle 6*). Die fiB-Lehrpersonen der entsprechenden Lernenden wurden ebenfalls in die Stichprobe einbezogen. In drei Fällen konnten auch die Betrieblichen Ausbildungsverantwortlichen, in einem Fall die schulische Heilpädagogin im Ausbildungsbetrieb in die Befragung mit einbezogen werden. Insgesamt wurden 40 Interviews geführt.

Tabelle 6 Teilnehmende Fallstudien: geführte Interviews

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernende 1		● ●	● ● ●		●
Lernender 2		● ●	● ●		●
Lernender 3		● ●	● ●		● ●
Lernende 4		● ●	● ●	●	●
Lernende 5		● ●	● ●	●	●
Lernender 6		● ●	● ●	●	●

Interviews mit Audiodatei und ausführlichem Transkript			Interviews ohne Audiodatei mit ausführlichem Protokoll	
● Lernende/r	● Betriebliche Berufsbildner/in	● fiB-Lehrperson	● Lernende	● Betriebliche Berufsbildner/in
● fiB-Lehrperson	● schulische Heilpädagogin		● fiB-Lehrperson	

3.3.4 Datenauswertung Fallstudien

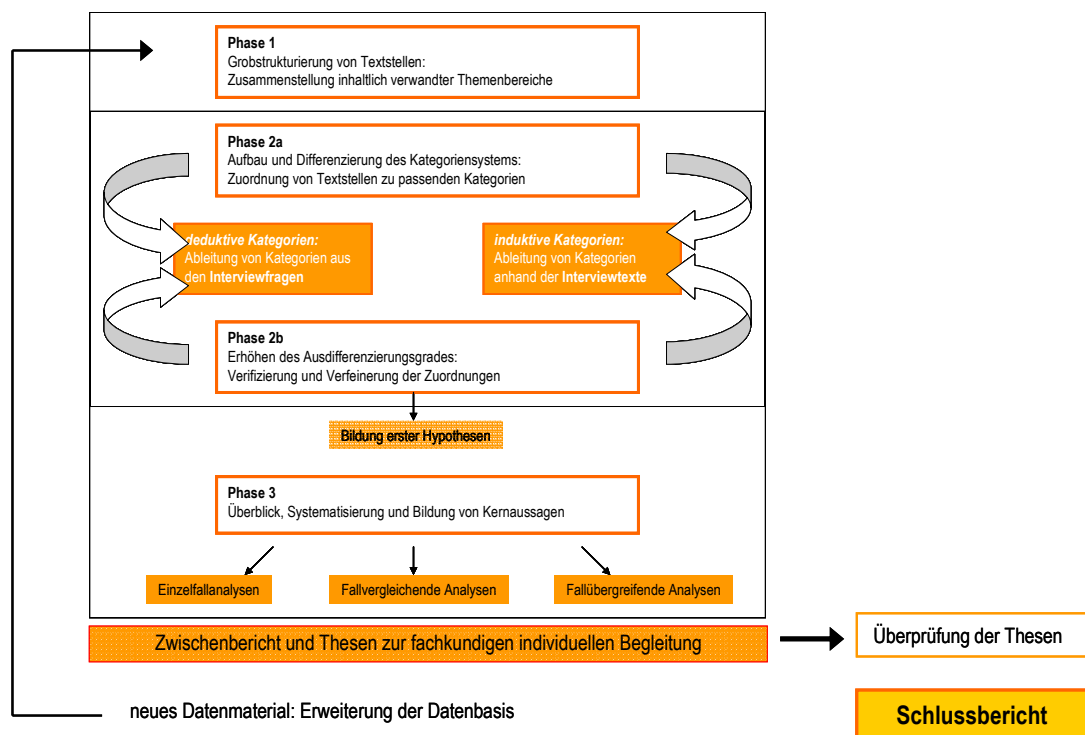


Abbildung 5 Phasen der Datenauswertung

Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviewdaten wurde mit dem Softwareprogramm MAXQDA durchgeführt, welches die Systematisierung und Interpretation von qualitativen Daten unterstützt. In einem ersten Schritt der Textanalyse wurden die Interviews in thematische Abschnitte unterteilt und inhaltlich verwandte Abschnitte zusammengestellt. Ergänzend dazu wurden Kurzzusammenfassungen der Interviews erstellt. Dieser erste Schritt diente einer groben Vorstrukturierung des Datenmaterials und der Übersicht über die vorhandenen Aussagen (Phase 1 *Abbildung 5*). In den darauf folgenden Hauptauswertungsphasen (*Abbildung 5*, Phasen 2a und 2b) wurden mit Hilfe der Software thematisch passende Interviewaussagen einzelnen Kategorien zugeordnet. Diese Kategorien orientierten sich einerseits inhaltlich an den Fragen aus dem Interview (deduktive Kategorienbildung). Andererseits wurden auch direkt aus den Interviewaussagen Kategorien abgeleitet, um die Auswertung möglichst nahe am Datenmaterial vornehmen zu können (induktive Kategorienbildung). Die Arbeitsweise mit

gleichzeitiger Verwendung deduktiver und induktiver Kategorien orientiert sich an Kuckartz (Kuckartz 2005, S. 185 ff). In Tabelle 7 sind die verwendeten Hauptkategorien aufgelistet.

Um die bereits in Phase 2 sich abzeichnenden ersten Hypothesen zu überprüfen, wurden in der Auswertungsphase 3 die nach Kategorien geordneten Textstellen anhand von tabellarischen Übersichten weiter systematisiert und zu Kernaussagen verdichtet, um die zentralen Argumentationen abzubilden. Dabei wurden zuerst die Einzelfälle ausgiebiger betrachtet und Fallprofile erstellt. Die fallübergreifende sowie fallvergleichende Analyse bestehen aus einem Herausarbeiten fallspezifischer und – übergreifender Faktoren. Den theoretischen Hintergrund zu diesem Verfahren bildet die "Qualitative Data Analysis" von Miles und Huberman (Miles & Huberman, 1994).

Nach diesem ersten Auswertungszyklus, in dem die Interviews zum ersten Ausbildungssemester ausgewertet wurden, standen die Informationen für den Zwischenbericht zur Verfügung. Eine weitere Analyse und Verdichtung der Ergebnisse führte zu vier Thesen zur fachkundigen individuellen Begleitung (Sempert, 2008; vgl. auch Kap. 2). Mit den Daten aus weiteren Befragungen wurde so verfahren, dass in einem zweiten Auswertungszyklus wiederum die Phasen 1-3 zur Anwendung gelangten. Im vorliegenden Schlussbericht sind die Ergebnisse aus dem ersten Auswertungszyklus zusammenfassend, jene aus dem zweiten Auswertungszyklus ausführlich dargestellt.

Tabelle 7 Hauptkategorien der Fallanalyse

Situation Lernende Fallstudien	► Problembereiche
	► Kompetenzen
	► Privat
	► Berufsfachschule
	► Lehrbetrieb
Situation Lernende Allgemein	
EBA (zweijährige Grundbildung mit Berufsattest)	► Grundsätzliche Einschätzungen / Ausbildungskonzept
	► Anspruchsniveau
	► Motivation Ausbildungswahl
	► Schwächen / Grenzen
	► Stärken
Lernorte	► Grundsätzliche Einschätzungen
	► Verknüpfungen / Kooperation
	► Berufsfachschule
	► Betrieb
	► Balance zwischen den Lernorten
fiB	► Grundsätzliche Einschätzungen
	► Funktionen von fiB
	► Arbeitsmethoden und Angebote
	► Unterstützungsqualität
	► fiB bei den Lernenden
	- Verständnis / Funktion aus Sicht der Lernenden
	- Informiertheit Lernende
	- Nutzung fiB und Umgang mit fiB
	► fiB bei der Lehrperson
	- Rollen- und Aufgabenverständnis
	- Verhältnis Vertrauensperson - Lehrperson
	- Ausbildung
Orte der Unterstützung	► Verhältnis Lernende Fallstudie - fiB Lehrperson
	► Stärken / Schwächen aktueller Umsetzung / Wünsche
	► Unterstützungsangebote und -orte neben fiB
	► Hauptsächliche Unterstützungsorte
Situation Lehrperson	► Verhältnis fiB - andere Orte der Unterstützung
	► Beruflicher Hintergrund
	► Anzahl Klassen / Anzahl Lernende mit fiB
	► Arbeitssituation / Kollegium

3.3.5 Zeitpunkte und Vorgehen Fokusgruppen

Zu Beginn der Evaluation, im Zeitraum Oktober bis Dezember 2006, wurden drei Gruppeninterviews mit fiB-Lehrpersonen, Betrieblichen Berufsbildenden sowie Mitgliedern der Lehraufsicht geführt. Diese Gruppengespräche hatten zum Ziel, die ersten Erfahrungen der befragten Beteiligten mit dem ersten EBA-Ausbildungsgang 2005-2007 aus verschiedenen Perspektiven zusammen zu tragen. Fokussiert wurden nebst allgemeinen ersten Erfahrungen verschiedene Aspekte der fachkundigen individuellen Begleitung sowie die Zusammenarbeit und Vernetzung der fiB-Lehrpersonen mit den anderen beiden Lernorten – dem Lehrbetrieb und den überbetrieblichen Kursen.

Im Januar 2008 wurde ein zweites Fokusgruppeninterview mit vier Mitgliedern der Lehraufsicht durchgeführt, um auch Erfahrungen mit dem zweiten Ausbildungsgang 2006-2008 miteinbeziehen zu können. In diesem zweiten Gespräch lag der Fokus auf den Stärken und Schwächen der neuen Ausbildung und der fiB.

Die Gruppengespräche dauerten je rund sechzig Minuten. Sie wurden auf Tonträger aufgenommen und anschliessend zusammenfassend protokolliert.

3.3.6 Interviewleitfäden Fokusgruppen

Die Gruppengespräche wurden von einer Evaluationsperson anhand eines Leitfadens in halbstrukturierter Form geführt. Eine zweite Evaluationsperson beobachtete und protokollierte die Gruppeninterviews.

Die Interviewleitfäden sind im Anhang dokumentiert.

3.3.7 Stichprobe Fokusgruppen

Die Fokusgruppe der fiB-Lehrpersonen und der Betrieblichen Berufsbildenden bestanden aus je vier zufällig ausgewählten Ausbildungsverantwortlichen dieser beiden Lernorte von Lernenden des Ausbildungsgangs 2005-2007. Beim ersten Lehraufsicht-Interview (2006) waren drei Personen anwesend, am zweiten Gespräch (2008) nahmen vier Mitglieder teil.

3.3.8 Datenauswertung Fokusgruppen

Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviewdaten erfolgte analog der Analysephasen 1, 2 und 4 der Fallstudien (*Abbildung 5*). Ein zusammenfassender erster Ergebnisbericht über die Erkenntnisse aus den Gesprächen 2006 wurde im März 2007 im Rahmen einer Projekt-Fachgruppensitzung in Basel präsentiert. In Kapitel 6.2 des vorliegenden Schlussberichtes werden die wichtigsten Resultate der vier Fokusgruppengespräche zusammengefasst dargestellt.

4 Ergebnisse aus dem Zwischenbericht 2007

4.1 Hauptaussagen aus dem Zwischenbericht

Der nachfolgende Text ist übernommen aus dem Zwischenbericht 2007 (Sempert & Kammermann, 2007, S. 45):

„Die Ergebnisse aus den Befragungen von Lernenden und fiB-Lehrpersonen im Jahr 2007 zeigen auf, dass die Umsetzung der zweijährigen beruflichen Grundbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft bisher erfolgreich verlaufen ist.

Die Lernenden der zweijährigen beruflichen Grundbildung sind hauptsächlich Jugendliche, die ihre obligatorische Schulzeit in Regelklassen absolviert haben (70%) und in der Schweiz geboren sind (62%). Diese Ergebnisse decken sich mit Resultaten der Studie ‚Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung‘ (vgl. Kammermann & Hofmann, 2007). Sie weisen auf die Problematik der Eintrittsselektion hin, auch im niederschweligen Ausbildungsbereich.

Die Mehrheit (80%) der Lernenden scheint zufrieden mit der Ausbildung und 70 bis 80% der Befragten schätzen ihre Leistungen in Berufsfachschule und Betrieb als eher gut bis gut ein.

Den meisten Lernenden ist der Begriff fachkundige individuelle Begleitung (fiB) bekannt. So haben 80% der mittels Fragebogen befragten Jugendlichen von fiB schon gehört, und 60% haben das Angebot bereits in Anspruch genommen. Bei der Inanspruchnahme von fiB zeigen sich branchenspezifische Unterschiede: so ist die Bekanntheit und Nutzung von fiB im Gastgewerbe höher als erwartet, in der Schreinerei dagegen scheint der Begriff weniger bekannt zu sein und das Angebot weniger als erwartet genutzt zu werden.

Die befragten Lehrpersonen sind sehr zufrieden mit der Umsetzung von fiB, sie schätzen die präventive und integrative Arbeit, die sie damit leisten können.

fiB scheint bei den Lehrpersonen der Berufsfachschule an einem geeigneten Ort angesiedelt zu sein. Durch die Niederschwelligkeit des Angebotes für die Lernenden kann eine angepasste und effiziente Triage ermöglicht werden.

Als bedeutsam für die Lehrpersonen hat sich eine ausgewogene Balance zwischen direktivem und nicht-direktivem Vorgehen herauskristallisiert.

Einen Rollenkonflikt als Lehr- und Vertrauensperson erleben die befragten Lehrpersonen nicht.

Das fiB-Umsetzungskonzept zeigt auf, wie wichtig die Kooperation von den befragten Lehrpersonen eingeschätzt wird; Kooperation mit anderen Lehrpersonen einerseits, aber auch Zusammenarbeit mit den Ausbildungsverantwortlichen in den Lehrbetrieben. Die Ergebnisse machen deutlich, dass den Lernorten im Hinblick auf Ausbildungserfolg eine grosse Bedeutung zukommt.“

4.2 Vier Thesen zur fiB

Die Zwischenergebnisse (2007) aus den Fallstudien wurden zu vier Thesen verdichtet (Sempert, 2008):

These 1: fiB ist massgeschneidert.

Durch fiB können flexibel einsetzbare, adäquat auf die individuellen Problemlagen der Jugendlichen zugeschnittene Hilfestellungen geboten werden.

These 2: fiB ist wandelbar.

Von den Jugendlichen wird fiB sehr unterschiedlich wahrgenommen und genutzt. Je nach Situation erhält fiB eine unterschiedliche Funktion.

These 3: fiB ist ausbalanciert.

Direktives und Nicht-Direktives Vorgehen stehen in einem guten Verhältnis zueinander.

These 4: fiB leistet Vernetzung

Dank fiB kann eine professionalisierte Zusammenarbeit und Kommunikation der unterschiedlichen Lernorte geschehen.

Fazit: in der Umsetzung in den Kantonen Basel-Land und -Stadt hat sich die fiB als tragfähiges Konzept erwiesen. Durch einen intelligenten Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel ist die fiB zu einem modernen, individuumszentrierten und ressourcenorientierten Förderkonzept geworden. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass Bedürfnisorientierung, Anpassbarkeit und Wandelbarkeit sind nicht mit Beliebigkeit, Vagheit, oder mangelnder Professionalität zu verwechseln ist.

5 Ergebnisse aus den Fragebogenerhebungen

5.1 Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen der Lernenden

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengetragen, aus denen sich abschätzen lässt, wie zufrieden die Lernenden mit der zweijährigen Grundbildung sind. Dazu gehören nicht nur generelle Zufriedenheitseinschätzungen, sondern es wird auch der Frage nachgegangen, wie die Lernenden ihre Ausbildung im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule einschätzen, sowie wie ihre Leistungen und ihre Motivation in Selbst- und Fremdeinschätzung beurteilt werden können.

5.1.1 Ausbildungszufriedenheit im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden

Wie bereits im Zwischenbericht aufgezeigt (Sempert & Kammermann, 2007, S. 22ff), waren die Lernenden ein Jahr nach Ausbildungsbeginn mehrheitlich zufrieden mit ihrer Ausbildung. Im Fragebogen konnte die Zufriedenheit auf einer Skala von 1 (ausserordentlich unzufrieden) bis 7 (ausserordentlich zufrieden) angegeben werden. Nur ein kleiner Anteil der Lernenden gab ein Jahr nach Ausbildungsbeginn an, mit der Ausbildung unzufrieden zu sein (*Abbildung 6*). Diese Zufriedenheit zeigt sich unabhängig von Ausbildungsgang oder anderen Merkmalen.

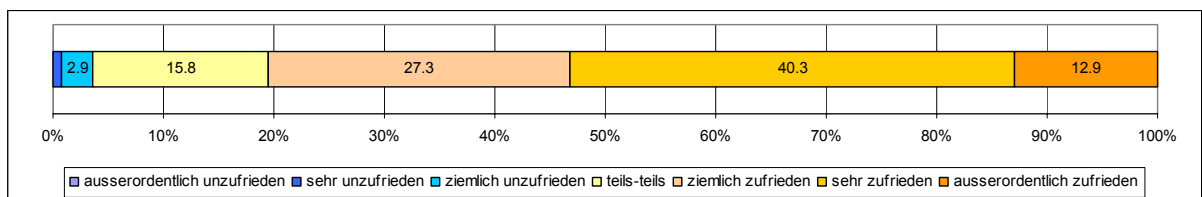


Abbildung 6 Zufriedenheit mit der Ausbildung ein Jahr nach Ausbildungsbeginn

Ein Jahr später, gegen Schluss der Ausbildung, ist der Anteil der Unzufriedenen leicht grösser geworden und liegt nun bei etwas mehr als 20% der Lernenden. Immer noch ist der grösste Teil der Lernenden mit ihrer Ausbildung zufrieden. Der Anteil der sehr bis ausserordentlich Zufriedenen ist im Vergleich zum ersten Ausbildungsjahr zurückgegangen, dafür ist der Anteil der ziemlich Zufriedenen grösser geworden (*Abbildung 7*).

Diese Zufriedenheit zeigt sich wie auch bei der ersten Erhebung unabhängig vom Ausbildungsgang. Ebenfalls unterscheidet sich die Zufriedenheit nicht zwischen Lernenden, die ihre Ausbildung in einem sozialintegrativen Betrieb oder in einem Betrieb aus dem ersten Arbeitsmarkt machen. Weiter hängt die Zufriedenheit nicht mit der Betriebsgrösse zusammen.

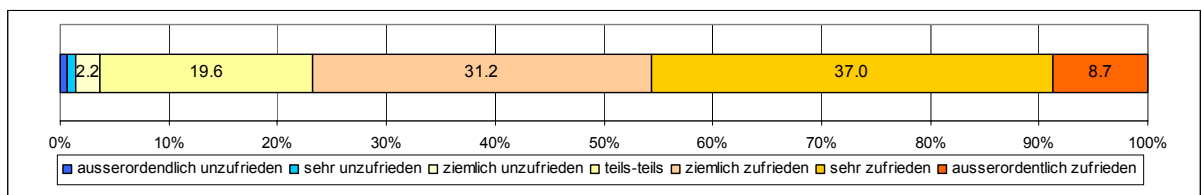


Abbildung 7 Zufriedenheit mit der Ausbildung kurz vor Ausbildungsabschluss

Der längsschnittliche Vergleich der Angaben von 73 Lernenden, die sowohl dem ersten als auch dem zweiten Erhebungszeitpunkt zugeordnet werden können, zeigt, dass der Mittelwert bei Ausbildungsabschluss zwar eine leicht negativere Einschätzung als Mitte Ausbildung anzeigt, diese aber statistisch gesehen nicht relevant ist (Mittelwert Frühling 2007: 5.45 / Mittelwert Frühling 2008: 5.29).

Zentralste Aussagen

Ausbildungszufriedenheit im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden

⇒ Insgesamt gesehen bleibt die Zufriedenheit mit der Ausbildung über die ganze Zeit der Ausbildung hinweg unverändert hoch. Die Tendenz in Richtung leicht negativere Einschätzung ist gering.

5.1.2 Arbeits- und Ausbildungssituation im Ausbildungsbetrieb aus Sicht der Lernenden

Einschätzung von Belastungen im Ausbildungsbetrieb

Der Mittelwert der zur Skala Belastungen zusammengefassten Angaben zeigt, dass die Lernenden sich nicht stark belastet fühlen. Der Wert von 2.6 liegt zwischen „eher selten“ und „ab und zu“. Das Belastungsempfinden von Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt liegt dabei leicht höher als das von Lernenden in sozialintegrativen Betrieben.¹⁸

Die stärksten Belastungen ergeben sich durch Zeitdruck, wo 35% der Lernenden angeben, dass dies eher oft bis sehr oft vorkommt. Die meisten Lernenden fühlen sich bei der Arbeit nicht überfordert, bei etwas mehr als einem Viertel der Lernenden kommt dies ab und zu vor. Der Schwierigkeitsgrad der aufgetragenen Aufgaben ist für die Lernenden angemessen: 76% der Lernenden geben an, selten Dinge tun zu müssen, die für sie zu kompliziert sind.

Tabelle 8 Fragen zur Einschätzung von Belastungen im Ausbildungsbetrieb

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Belastungen	139	2.6	0.7
Der Zeitdruck an der Arbeit ist gross	138	3.4	1.0
Ich habe zu viel zu tun	132	3.2	1.0
Ich fühle mich bei der Arbeit überfordert	138	2.1	1.0
Ich muss Sachen machen, die mir zu kompliziert sind	138	1.9	0.9
Ich muss schwierige Sachen machen, die ich noch nicht gelernt habe	139	2.5	0.9

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

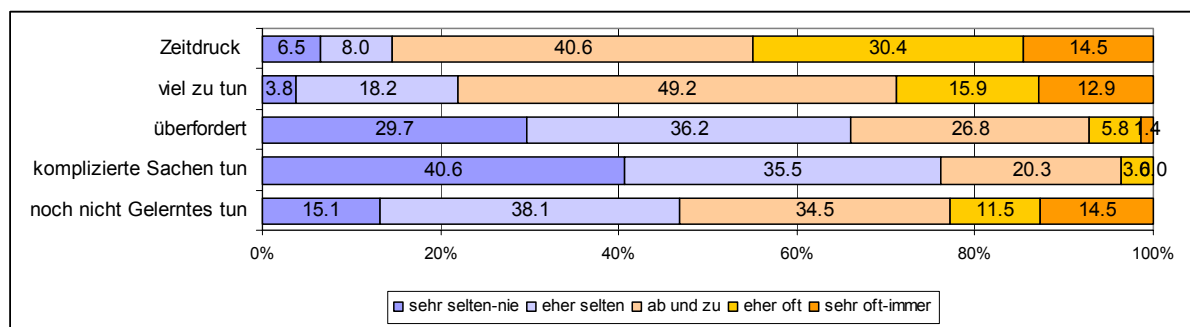


Abbildung 8 Einschätzung von Belastungen im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung

Einschätzungen der Vielseitigkeit der Arbeit im Ausbildungsbetrieb

Die Arbeit wird von den Lernenden durchschnittlich eher als vielseitig erlebt (Mittelwert Skala Vielseitigkeit Arbeit = 3.9). In diesen Einschätzungen sind keine Unterschiede nach Ausbildungsgang, Betriebsgrösse oder Ausrichtung des Betriebs (sozialintegrativ / erster Arbeitsmarkt) festzustellen.

Der grösste Teil der Lernenden ist der Ansicht, dass sie ihr Wissen und Können voll einsetzen können (75%). Ebenfalls denkt der grösste Teil der Lernenden, dass sie in ihrer Arbeit dazulernen können (70%), und die Arbeit wird von den Meisten als abwechslungsreich eingeschätzt (64%).

¹⁸ T=2.89; df=136; p<.01; bei den Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt beträgt der entsprechende Skalenmittelwert 2.7 (Standardabweichung=0.6), bei den Lernenden aus sozialintegrativen Betrieben 2.2 (Standardabweichung=0.7).

Tabelle 9 Fragen zur Einschätzung der Vielseitigkeit der Arbeit im Ausbildungsbetrieb

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Vielseitigkeit Arbeit	139	3.9	0.7
An der Arbeit kann ich mein Wissen und Können voll einsetzen	139	4.0	0.8
Meine Arbeit ist abwechslungsreich	138	3.8	1.0
Bei meiner Arbeit kann ich viel dazulernen	138	3.9	0.9

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

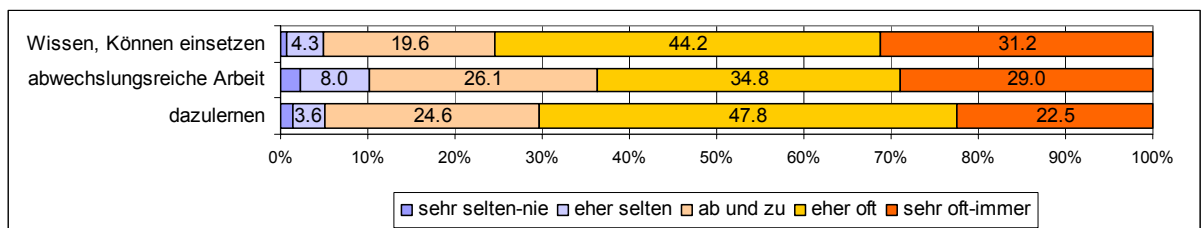


Abbildung 9 Einschätzungen über die Vielseitigkeit der Arbeit im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung

Einschätzungen des Handlungsspielraums im Ausbildungsbetrieb

Im Mittel sind die Lernenden der Ansicht, dass sie einen gewissen Handlungsspielraum erfahren (Mittelwert Skala Handlungsspielraum = 3.5). Diese Einschätzungen unterscheiden sich nicht stark unter den Lernenden (Standardabweichung = 0.8). Lernende in grösseren Betrieben erleben etwas weniger Handlungsspielraum als Lernende in kleinen Betrieben. Den grössten Handlungsspielraum geben Lernende aus Betrieben mit 6-9 Angestellten an.¹⁹ Lernende in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt erfahren einen leicht höheren Handlungsspielraum als Lernende in sozialintegrativen Betrieben.²⁰ 60% der Lernenden geben an, dass sie ihre Arbeit oft selbstständig einteilen können. Weniger oft können die Lernenden mitbestimmen, wie eine Arbeit gemacht wird (54%), oder was für eine Arbeit gemacht wird (48%). In allen drei Fragen, die zu dieser Skala zusammengefasst werden können, liegt der Anteil der Lernenden, die mit „sehr selten-nie“ antworten bei weniger als 10%.

Tabelle 10 Fragen zur Einschätzung des Handlungsspielraumes im Ausbildungsbetrieb

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Handlungsspielraum	139	3.5	0.8
Ich kann mitbestimmen, was für Arbeiten ich machen muss	139	3.3	1.1
Ich kann selber bestimmen, auf welche Art und Weise ich meine Arbeit erledige	135	3.7	1.1
Ich kann meine Arbeit selbstständig einteilen	139	3.5	0.9

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

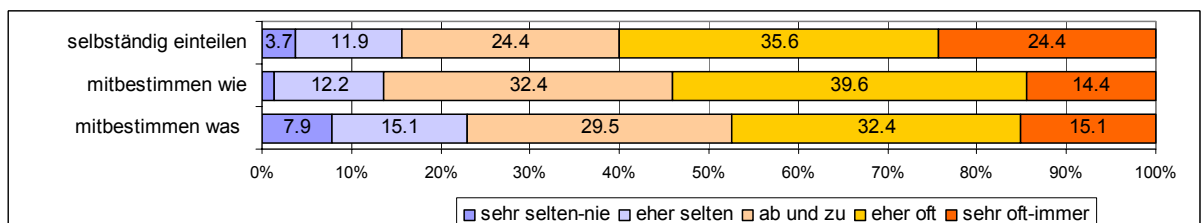


Abbildung 10 Einschätzungen zum Handlungsspielraum im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung

¹⁹ Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) $F=4.81$; $df=4/71$; $p<.001$; gemäss Bonferroni-Test unterscheiden sich Betriebe mit 6-9 Angestellten signifikant von Betrieben mit mehr als 50 Angestellten. Mittelwerte: weniger als 6 Angestellte = 3.4 / 6-9 Angestellte = 4.2 / 10-49 Angestellte = 3.3 / 50-249 Angestellte = 3.0 / mehr als 250 Angestellte = 2.3.

²⁰ $T=2.12$; $df=136$; $p<.05$; bei den Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt beträgt der entsprechende Skalenmittelwert 3.6 (Standardabweichung=0.8), bei den Lernenden aus sozialintegrativen Betrieben 3.2 (Standardabweichung=0.8).

Einschätzung zum Transfer von Berufsfachschule - Ausbildungsbetrieb

Über 50% der Lernenden geben an, dass sie das, was sie in der Berufsfachschule lernen, auch bei der Arbeit gut gebrauchen können. Diese Einschätzungen unterscheiden sich leicht nach der Ausrichtung der Betriebe: Lernende, die in ihre Ausbildung einem sozialintegrativen Betrieb machen, stimmen dieser Aussage im Mittel stärker zu als Lernende aus einem Betrieb im ersten Arbeitsmarkt.²¹

Tabelle 11 Frage zur Einschätzung des Transfers Berufsfachschule - Ausbildungsbetrieb

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Was ich an der Berufsfachschule lerne, kann ich bei der Arbeit gut gebrauchen	139	3.5	1.0

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

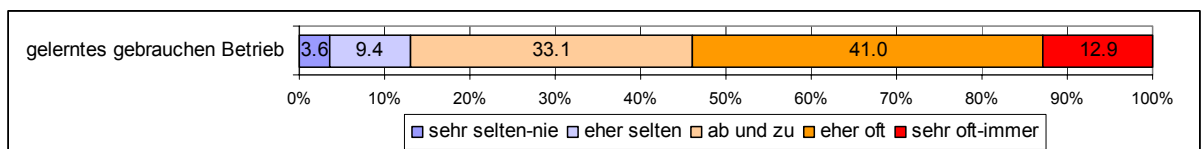


Abbildung 11 Einschätzung zum Transfer von Berufsfachschule - Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung

Einschätzungen der Lernenden zur Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildner/innen

Die Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildner/innen wird von den Lernenden im Mittel als gut eingeschätzt (Mittelwert Skala Ausbildungskompetenz = 3.2). In den Einschätzungen sind keine Unterschiede nach Ausbildungsgang, Betriebsgrösse oder Ausrichtung des Betriebs (sozialintegrativ / erster Arbeitsmarkt) festzustellen.

Die grösste Zustimmung erhalten die Fragen zu der Fachkompetenz und zum Berufswissen der Betrieblichen Ausbildungsverantwortlichen. Hier sind es knapp 60% der Lernenden, die ihren Ausbilderinnen; Ausbildnern eine hohe Kompetenz zuschreiben. Am kritischsten sind die Lernenden, wenn es um Feedback, Lob und um die Beziehung zu den Betrieblichen Ausbildenden geht.

Tabelle 12 Fragen zur Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildner/innen

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildner/innen	139	3.2	0.6
Mit meinem Lehrmeister / meiner Lehrmeisterin bin ich sehr zufrieden	137	3.2	0.8
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin kann Dinge gut erklären	136	3.2	0.8
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin sagt mir meist, ob ich meine Arbeit gut gemacht habe oder nicht	138	3.1	0.9
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin kennt sein / ihr Fachgebiet genau	135	3.5	0.7
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin nimmt sich Zeit für mich, wenn ich ihn / sie etwas frage	139	3.2	0.8
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin lobt mich, wenn ich etwas gut gemacht habe	137	3.1	0.9
Mein Lehrmeister / meine Lehrmeisterin weiss sehr viel über seinen / ihren Beruf	138	3.5	0.6
Ich habe eine gute Beziehung zu meinem Lehrmeister / meiner Lehrmeisterin	138	3.1	0.9

Antwortformat:

1= "stimmt überhaupt nicht"; 2="stimmt eher nicht"; 3="stimmt eher"; 4="stimmt genau"

²¹ T=-3.06; df=136; p<.05; bei den Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt beträgt der entsprechende Skalenmittelwert 3.4 (Standardabweichung=0.9), bei den Lernenden aus sozialintegrativen Betrieben 4.0 (Standardabweichung=0.9).

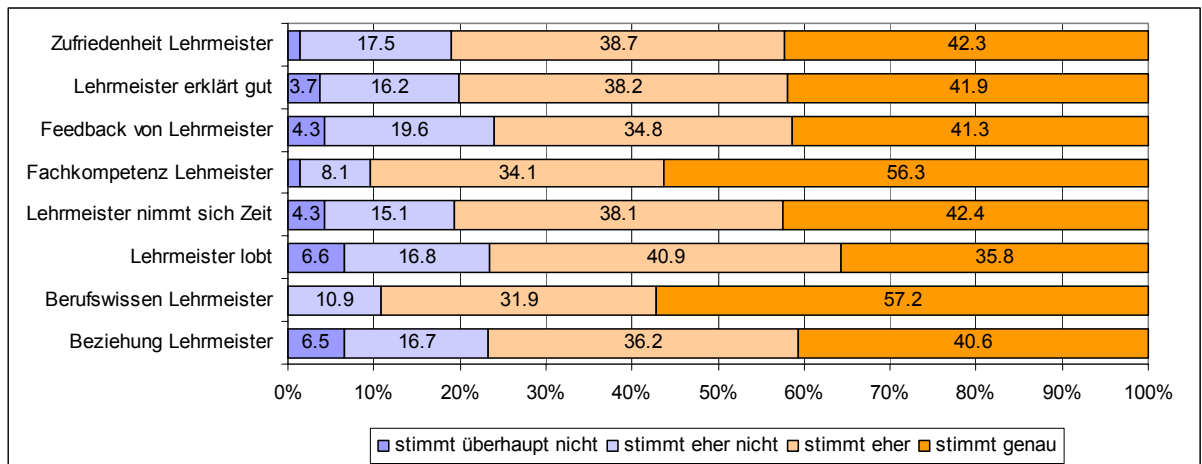


Abbildung 12 Einschätzungen zur Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildende

Zentralste Aussagen

Arbeits- und Ausbildungssituation im Ausbildungsbetrieb aus Sicht der Lernenden

⇒ Insgesamt gesehen zeigen die Einschätzungen der Lernenden zu ihrer Arbeits- und Ausbildungssituation im Lehrbetrieb ein positives Bild: die Lernenden fühlen sich insgesamt nicht stark belastet, erleben ihre Arbeit als vielseitig, nehmen einen gewissen Handlungsspielraum wahr und schätzen die Ausbildungskompetenz ihrer betrieblichen Berufsbildenden als gut ein.

5.1.3 Motivation und Leistungseinschätzungen aus Sicht der Lernenden

Einschätzung von Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule

Die Einschätzungen der Lernenden liegen im Mittel zwischen den Antwortmöglichkeiten „teils-teils“ und „stimmt eher“ (Tabelle 13). Die Auflistung der Häufigkeitsverteilungen zeigt, dass mindestens die Hälfte der Lernenden dazu angetrieben ist, sich für ihr Lernen in der Berufsfachschule einzusetzen (Abbildung 13). Besonders bejaht wird die Aussage, beim Lernen das Beste zu geben. Hier findet sich der grösste Anteil von Lernenden, die die Aussage mit „stimmt genau“ oder „stimmt eher“ bewerten. Am selbstkritischsten wird die Konzentration in der Berufsfachschule eingeschätzt. Hier sind es doch 20% der Lernenden, die sich als nicht oder eher nicht konzentriert bewerten.

Auffällig sind die Aussagen zur Frage „für die Schule mache ich nur gerade das, was ich unbedingt muss.“ (Tabelle 13, Nummer 6; Abbildung 13). Auch hier bewertet der grösste Anteil der Lernenden die Aussage mit „stimmt genau“ oder „stimmt eher“, was gewissermassen in einem Widerspruch zu der in den übrigen Fragen bezeugten Arbeitshaltung steht. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Eine Überprüfung der Zusammenhänge unter den Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung (Tabelle 14) weist darauf hin, dass sowohl Lernende mit einer positiven als auch Lernende mit einer negativen Arbeitshaltung von sich sagen, sie würden nur das Nötigste machen²². Eine mögliche Interpretation ist, dass die Lernenden pragmatisch mit ihren Aufgaben vorgehen und den Aufwand auf das Wichtige beschränken. Weiter könnten auch unterschiedliche Arbeitshaltungen in Bezug auf das Lernen in der Schule während der Schulzeit und auf das Lernen für die Schule im Rahmen von Hausaufgaben vorhanden sein. Unter Umständen wurde aber auch die Frage nicht richtig interpretiert. Die Einschätzungen zu den übrigen Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung zeigen Zusammenhänge in einer inhaltlich stimmigen Richtung. Wer beispielsweise von sich sagt, konzentriert mitzuarbeiten, denkt eher auch, voll bei der Sache zu sein. Oder wer beispielsweise von sich sagt, das Beste zu geben, stimmt auch eher der Aussage zu, fleissig zu lernen.

Bezüglich der Lernmotivation insgesamt, aber auch bezüglich Lerneffort und Konzentration sind Lernende aus Lehrbetrieben mit sozialintegrativer Ausrichtung ausgeprägter angespornt als Lernende in

²² Sehr tiefe, nicht signifikante Korrelationswerte; in der Tabelle 13 farbig unterlegt.

Betrieben des ersten Arbeitsmarktes²³. Keine Unterschiede ergeben sich, ob die Lernenden angeben, Probleme mit dem Lernen oder persönliche Probleme zu haben.

Tabelle 13 Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Lernmotivation (Aussagen 1 bis 5)	140	3.6	0.7
Teilskala Lerneffort (Aussagen 1, 2 und 4)	140	3.7	0.8
Teilskala Konzentration (Aussagen 3 und 5)	140	3.5	0.7
1 Ich strenge mich in der Schule sehr an	140	3.5	0.9
2 Wenn ich lerne, arbeite ich so fleissig wie möglich	140	3.7	1.0
3 In der Schule arbeite ich konzentriert mit	140	3.6	0.8
4 Wenn ich lerne, gebe ich mein Bestes	139	3.9	0.9
5 In der Schule bin ich meist voll bei der Sache	140	3.5	0.8
6 Für die Schule mache ich nur gerade das, was ich unbedingt muss ²⁴ .	139	3.4	1.1

Antwortformat:

1= "stimmt überhaupt nicht"; 2="stimmt eher nicht"; 3="teils-teils"; 4="stimmt eher"; 5="stimmt genau"

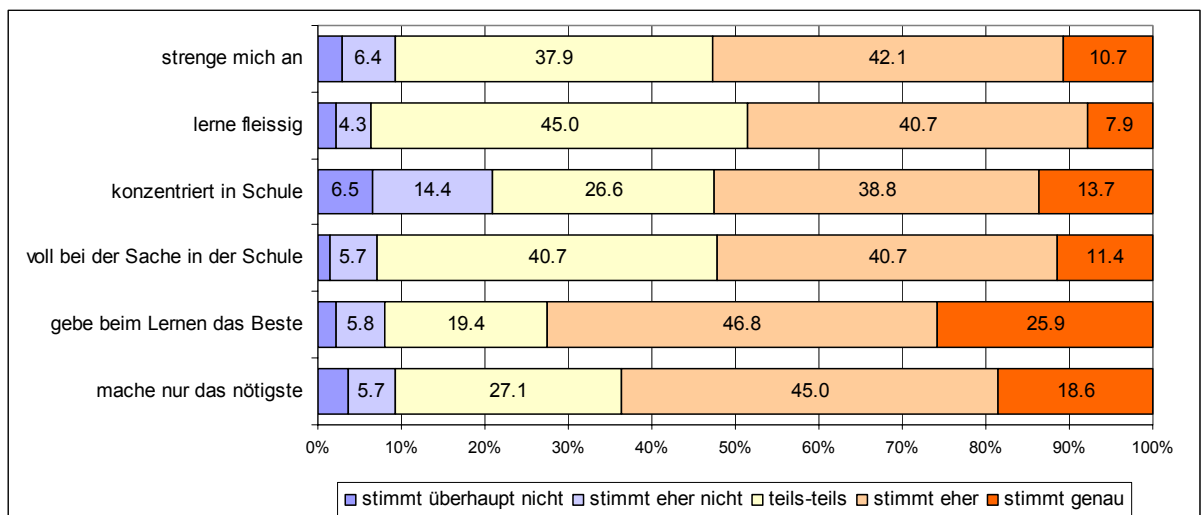


Abbildung 13 Einschätzungen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule

²³

	Mittelwert		Standardabweichung		Testwerte
	Sozialintegrativ		Sozialintegrativ		
	ja	nein	ja	nein	
Skala Lernmotivation	4.0	3.5	0.5	0.7	T=-3.03; df=136; p<.05
Skala Lerneffort	4.1	3.6	0.5	0.8	T=-2.74; df=136; p<.05
Skala Konzentration	3.9	3.4	0.7	0.7	T=-2.91; df=136; p<.05

²⁴ Die originale Aussage im Fragebogen „für die Schule mache ich nur gerade das, was ich unbedingt muss“ wurde für die Zusammenfassung der Aussagen zu einer Skala umgepolt, so dass alle Aussagen inhaltlich in die gleiche Richtung zielen. Die Angaben zu dieser Frage deuten aber auf Widersprüche unter den Lernenden hin. Darum wurde diese Frage bei den Skalen weggelassen.

Tabelle 14 Korrelationen unter den Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule²⁵

		1.	2.	3.	4.	5.	6.
1.	strenge mich an	1					
2.	lerne fleissig	.523**	1				
3.	konzentriert in Schule	.630**	.542**	1			
4.	gebe beim Lernen das Beste	.584**	.705**	.617**	1		
5.	mache nur das nötigste	-.120	-.021	-.071	-.037	1	-.009
6.	voll bei der Sache in der Schule	.555**	.470**	.718**	.594**	-.009	1

Selbsteinschätzung von Leistungen in Berufsfachschule und Betrieb

Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Erhebung wurden die Lernenden gebeten, ihre Leistungen auf einer fünfstufigen Skala von schlecht bis gut einzuschätzen. Über den Verlauf der Zeit haben sich die Einschätzungen statistisch gesehen nicht verändert²⁶. In allen drei Bereichen schulische Leistungen Berufskunde, schulische Leistungen Allgemeinbildung und praktische Leistungen im Betrieb kommt der grösste Teil der Lernenden zur Einschätzung, eher gute oder gute Leistungen zu haben. Nur ein Anteil von weniger als 5% der Lernenden ist der Ansicht, schlechte oder eher schlechte Leistungen zu erbringen. In den praktischen Leistungen im Betrieb schätzen sich die Lernenden am leistungsstärksten ein (Abbildung 14).

Im Wesentlichen unterscheiden sich diese Einschätzungen der Lernenden nicht stark untereinander. Vereinzelt sind leicht unterschiedliche Leistungseinschätzungen nach Ausbildungsgang festzustellen. Ende des ersten Lehrjahres gibt es unterschiedliche Einschätzungen in der Allgemeinbildung: die Lernenden im Detailhandel schätzen ihre Leistungen höher ein als die Lernenden im Gastgewerbe, ebenfalls schätzen sich die Lernenden in der Schreinerei leistungsmässig stärker ein als Lernende im Gastgewerbe²⁷. Ende des zweiten Lehrjahres sind in der Berufskunde leicht unterschiedliche Einschätzungen bei Lernenden im Detailhandel und in der Schreinerei auszumachen, wobei sich die Lernenden in der Schreinerei als leistungsmässig stärker einschätzen²⁸.

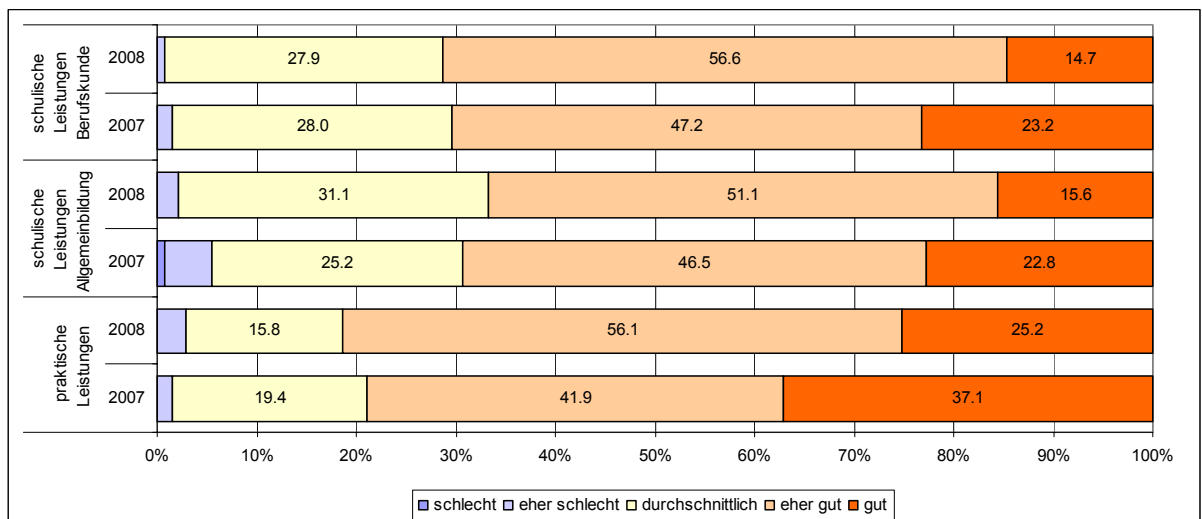


Abbildung 14 Selbstbewertungen der Lernenden zu ihren Leistungen Mai 2007 und Mai 2008

²⁵ Korrelationskoeffizienten nach Pearson **p<.01, *p<.05;

²⁶ Angaben von 73 resp. 72 Lernenden, die beiden Erhebungszeitpunkten zugeordnet werden können.

²⁷ Mittelwerte Allgemeinbildung: Detailhandel 3.9, Gastronomie 3.4, Schreinerei 4.4 (Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) F=4.89; df=3/123; p<.001);

²⁸ Mittelwerte Berufskunde: Gastronomie 3.4, Schreinerei 4.5 (Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) F=6.21; df=3/5132; p<.001);

Zentralste Aussagen

Motivation und Leistungseinschätzungen aus Sicht der Lernenden

- ⇒ Die Lernenden zeigen eine ziemlich gute Lern- und Arbeitshaltung: mindestens die Hälfte der Lernenden ist bereit, sich für ihr Lernen in der Berufsfachschule einzusetzen. Bei Lernenden aus Betrieben mit sozialintegrativer Ausrichtung ist diese Bereitschaft deutlicher ausgeprägt.
- ⇒ Der grösste Teil der Lernenden schätzt ihre Leistungen als eher gut bis gut ein.
- ⇒ Die Leistungseinschätzungen bleiben über den Verlauf der Ausbildungszeit unverändert.

5.1.4 Zusammenhänge von Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen

In der *Tabelle 15* sind Zusammenhänge unter den in den vorangehenden Kapiteln (5.1.1, 5.1.2, 5.1.3) beschriebenen Einschätzungen zusammengestellt. Der stärkste Zusammenhang besteht in der Einschätzung der Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildner/innen und der Zufriedenheit mit der Ausbildung: je höher die Ausbildungskompetenz bewertet wird, desto mehr wird auch Zufriedenheit mit der Ausbildung bekundet und umgekehrt. Weiter hängen auch die Leistungseinschätzungen der Lernenden miteinander zusammen, was bedeutet, dass sich eine einzelne Lernende / ein einzelner Lernender in allen drei Bereichen etwa ähnlich einschätzt. Selbst zugeschriebene schlechte schulische Leistungen stehen in einem Zusammenhang mit den empfundenen schulischen Belastungen: wer sich belastet fühlt, schätzt seine Leistungen eher schlechter ein als jemand mit einem geringeren Belastungsempfinden und umgekehrt. Es zeigt sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen dem Belastungsempfinden in Berufsfachschule und Betrieb.

Leistungseinschätzungen und Einschätzungen der Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildner/innen stehen in einem Zusammenhang mit der Lernmotivation. Motivierte Lernende schätzen ihre Leistungen oder auch die Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildner/innen eher besser ein als unmotivierte Lernende.

*Tabelle 15: Korrelationen von Einschätzungen zu Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen*²⁹

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	Zufriedenheit Ausbildung	1							
2.	Lernmotivation	.311**	1						
3.	Selbsteinschätzung praktische Leistungen	.185*	.206*	1					
4.	Selbsteinschätzung Leistungen Allgemeinbildung		.372**	.298**	1				
5.	Selbsteinschätzung Leistungen Berufskunde		.274**	.346**	.548**	1			
6.	Belastungen Berufsfachschule				-.297**	-.255**	1		
7.	Belastungen Arbeit Betrieb	-.171*					.331**	1	
8.	Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildende	.607**	.187*					-.168*	1

Auf Grund der vorgefundenen Zusammenhänge stellt sich die Frage, wie sich die Aussagen gegenseitig beeinflussen und welche Faktoren die Zufriedenheit mit der Ausbildung am stärksten bedingen.³⁰ Die grösste Wirkung auf die Zufriedenheitseinschätzung ist vor allem durch zwei Faktoren gegeben; durch die Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildenden und die eigene Lernmotivation. Wer in diesen zwei Bereichen über positive Einschätzungen verfügt, wird voraussichtlich auch Zufriedenheit mit der Ausbildung äussern.

²⁹ Korrelationskoeffizienten nach Pearson **p<.01, *p<.05; aufgeführt sind nur signifikante Werte

³⁰ Regressionsanalyse (multiple lineare Regression): R²=.42, was 42% aufgeklärter Varianz entspricht. Signifikante Einflussvariablen: Skala Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildende (Beta=.54***), Skala Lernmotivation (Beta=.20**). Nicht signifikante Einflussvariablen: Selbsteinschätzung praktische Leistungen (Beta=.08), schulische Leistungen Allgemeinbildung und Berufskunde (zusammengefasst) (Beta= -.12), Belastung Unterricht Schule (Beta= -.06), Belastung Arbeit Betrieb (Beta= -.05).

Zentralste Aussage

Zusammenhänge von Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen

⇒ Eine wichtige Rolle für die Ausbildungszufriedenheit spielen die von einer Lernenden / einem Lernenden wahrgenommene Ausbildungskompetenz ihrer Betrieblichen Berufsbildenden, aber auch die Bereitschaft einer Lernenden / eines Lernenden, sich für das schulische Lernen einzusetzen.

5.1.5 Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen aus Sicht der Auszubildenden

Einschätzungen aus Sicht von Betrieblichen Berufsbildenden

Die Angaben der Betrieblichen Berufsbildenden zeigen, dass sie den Lernenden eine gute Motivation und Bewältigung der Leistungsanforderungen attestieren (*Tabelle 16*). Die höchste Zustimmung erhalten im Mittel die Aussagen, dass die Lernenden den Anforderungen im Betrieb gewachsen sind, sich mit ihrem Beruf identifizieren, sehr motiviert sind und gute Leistungen in der Schule erbringen. Die Mittelwerte entsprechen etwa der Bewertung „eher viele“. Die recht hohen Standardabweichungen weisen darauf hin, dass sich die Betrieblichen Berufsbildenden in ihren Einschätzungen nicht einig sind. Es lassen sich aber nicht Unterscheidungen treffen, die nach Betriebsgrössen, sozialintegrativer Ausrichtung der Betriebe, Berufsfeld, oder auch nach Intensität der Kontakte mit den Lernenden weitere Differenzierungen aufzeigen.

Tabelle 16: Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden

Lernende....	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
...sind den Anforderungen im Betrieb gewachsen	37	3.8	1.0
... sind den Anforderungen in der Berufsfachschule gewachsen	36	3.4	1.0
...erbringen gute Leistungen in der Schule	35	3.7	1.0
...identifizieren sich sehr mit ihrem Beruf	38	3.8	1.1
...müssen viel Aufwand betreiben um den Schulstoff zu bewältigen	34	3.2	1.4
...stehen insgesamt unter hohem Druck	34	2.9	1.3
...arbeiten gut und konzentriert mit	38	3.4	1.1
...sind sehr motiviert	37	3.7	1.1

Antwortformat:

1= "die wenigsten"; 2="eher wenige"; 3="teils-teils"; 4="eher viele"; 5="die meisten"

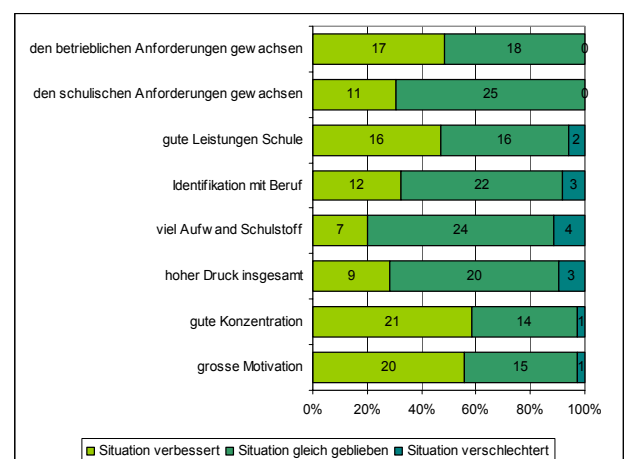
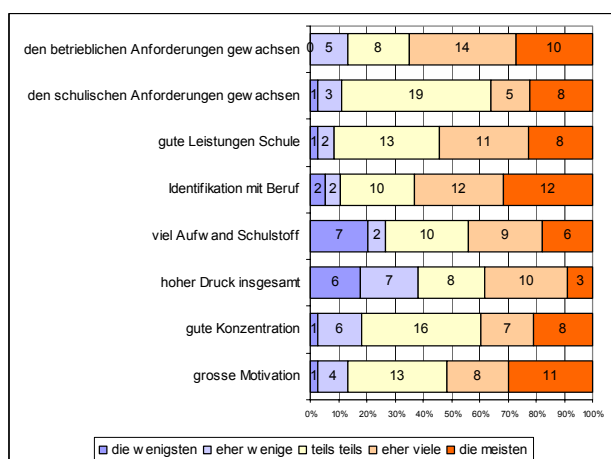


Abbildung 15 Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Die generellen Aussagen, die in den Mittelwerten und in den Standardabweichungen abgebildet sind, widerspiegeln sich auch in differenzierterer Form in den Häufigkeitsangaben der Betrieblichen Berufsbildenden: die häufigsten Nennungen an unentschiedenen Einschätzungen („teils-teils“) kommen bei

der Frage ob die Lernenden den Betrieblichen Anforderungen gewachsen sind (19 Nennungen; 53%) und bei der Frage ob die Lernenden gut und konzentriert mitarbeiten (16 Nennungen; 42%). Von einer gewissen Uneinigkeit zeugt der Umstand, dass bei den Fragen zum Thema Druck der Lernenden und Aufwand für den Schulstoff sowohl mehrere Nennungen bestehen für die Kategorie „die wenigsten“ als auch für die Kategorie „die meisten“.

Nach der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung gefragt, geben nur die wenigsten Betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in einzelnen Bereichen an, dass sich die Situation verschlechtert hat (Aufwand Schulstoff, hoher Druck, Identifikation mit dem Beruf; *Abbildung 15*). Bezüglich Motivation und Konzentration der Lernenden stellt etwas mehr als die Hälfte der Betrieblichen Berufsbildenden fest, dass sich diese im Laufe der Ausbildung verbessert haben. Gleich geblieben ist nach deren Angaben die Situation betreffend Druck, schulischen Anforderungen und Aufwand, den die Lernenden für die Bewältigung des Schulstoffs betreiben müssen.

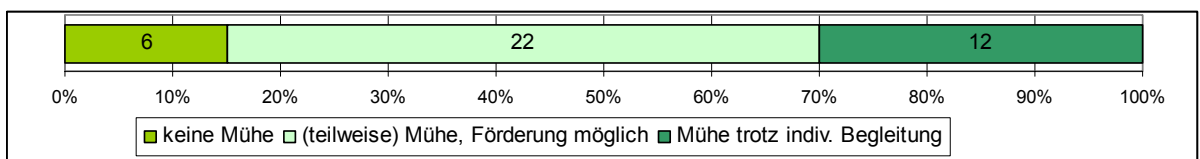


Abbildung 16 Situation der schwächeren Lernenden: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Wenn es um die Situation der schwächeren Lernenden geht, ist zwar mehr als die Hälfte der Betrieblichen Berufsbildenden der Ansicht, dass Förderung trotz Schwierigkeiten möglich ist (22 Nennungen; 55%), aber es ist auch ein beträchtlicher Anteil an Personen vorhanden, die angeben, dass die Lernenden trotz der Begleitung Mühe haben (12 Nennungen; 30%).

Einschätzungen aus Sicht der Lehrpersonen

Für die Bewertung der Fragen zu Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen nutzen viele fiB-Lehrpersonen die unentschiedene Variante „teils-teils“. In fünf der acht gestellten Fragen hat eine Mehrheit diese Variante gewählt (*Abbildung 17*). Keine der Lehrpersonen hat angegeben, dass eine der Aussagen für die wenigsten Lernenden zutrifft. Nach der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung gefragt, antworten nur wenige Lehrpersonen, dass sich die Situation verschlechtert hat (*Abbildung 17*)³¹. Die restlichen Antworten teilen sich auf die beiden Varianten „Situation verbessert“ und „Situation gleich geblieben“ auf.

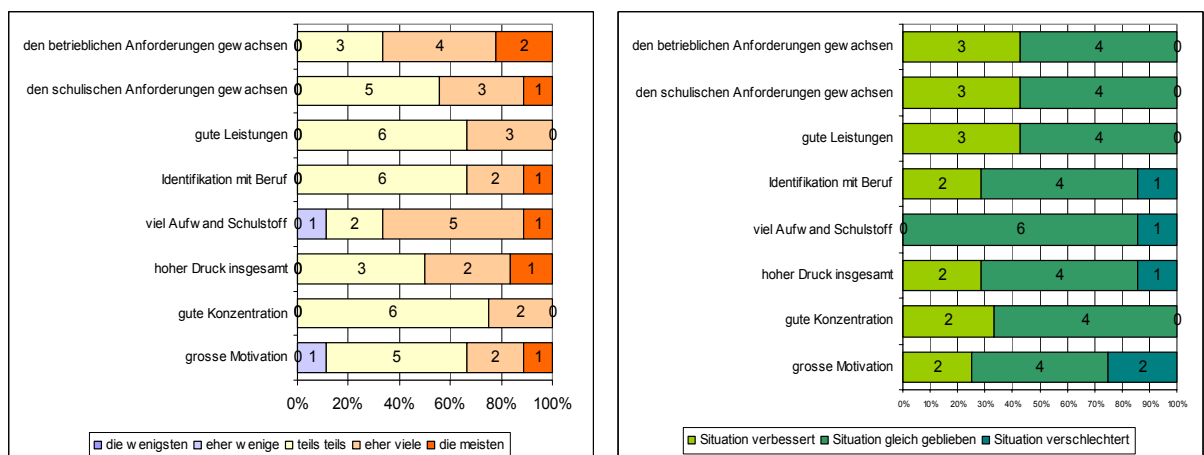


Abbildung 17 Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der fiB-Lehrpersonen
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

³¹ Summen der in *Abbildung 17* angegebenen Häufigkeiten beachten: es sind nicht immer Antworten aller neun Lehrpersonen vorhanden.

Die fiB-Lehrpersonen sind zu zwei Drittel (6 Personen) der Ansicht, dass schwächere Lernende zwar Mühe haben, doch eine Förderung möglich ist. Die anderen Lehrpersonen (3 Personen) sehen dies skeptischer und geben an, dass die schwächeren Lernenden trotz individueller Begleitung Mühe haben (Abbildung 18).

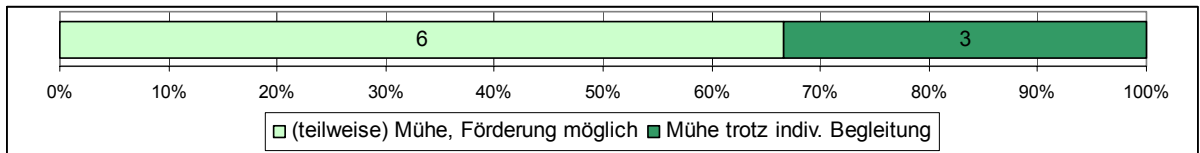


Abbildung 18 Situation der schwächeren Lernenden: Sicht der fiB-Lehrpersonen
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Vergleich der Sichtweisen Betriebliche Berufsbildende - fiB-Lehrpersonen

Die Einschätzungen zu den Aussagen über Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen wurden statistisch miteinander verglichen: dabei hat es sich gezeigt, dass deren Sichtweisen nicht unterschiedlich sind. Betriebliche Berufsbildende verwenden zwar im Gegensatz zu den fiB-Lehrpersonen sowohl die Einschätzung „die wenigsten“ als auch „die meisten“, während die fiB-Lehrpersonen eher die unentschiedene Variante „teils-teils“ bevorzugen. Im Mittel sind jedoch diese Einschätzungen als vergleichbar anzusehen.

Zentralste Aussagen

Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen aus Sicht der Auszubildenden

- ⇒ Die Auszubildenden kommen bei der Einschätzung der Situation ihrer Lernenden zu gleichen Ergebnissen.
- ⇒ Die Auszubildenden attestieren den Lernenden eine gute Motivation und Bewältigung der Leistungsanforderungen, was sich im Verlaufe der Ausbildung nicht verschlechtert hat.

5.2 Lernen und Unterricht in der Berufsfachschule

In diesem Kapitel werden zwei Bereiche aus dem Unterricht in der Berufsfachschule aus Sicht der Lernenden gezeigt: analog zu den in Kapitel 5.1.2 zusammengetragenen Einschätzungen zur Ausbildungssituation im Ausbildungsbetrieb werden hier die Einschätzungen zu Belastungen, Handlungsspielraum und Vielseitigkeit im Unterricht beschrieben (5.2.1). Weiter wird der Frage nachgegangen, welche didaktischen Prinzipien nach Wahrnehmung der Lernenden hauptsächlich im Unterricht an der Berufsfachschule eine Rolle spielen, und es wird überprüft, ob und wie stark sich allgemein bildender Unterricht und berufskundlicher Unterricht unterscheiden lassen (5.2.2). Ein kleiner Abschnitt (5.2.3) ist der Frage gewidmet, ob Lehrpersonen ihren Unterricht auf Grund ihrer Tätigkeit als fiB-Lehrperson verändert haben.

5.2.1 Belastungen, Handlungsspielraum und Vielseitigkeit im Unterricht: Situation Lernender

Einschätzung von Belastungen im Unterricht

Im Mittel geben die Lernenden nicht starke Belastungen an; der Mittelwert der zur Skala Belastungen zusammengefassten Angaben liegt mit 2.1 nahe bei „eher selten“. Diese Belastungseinschätzungen sind nicht unterschiedlich nach Ausbildungsgang. Die Angaben haben einen Zusammenhang mit den Leistungseinschätzungen der Lernenden: Lernende mit stark empfundenen Belastungen geben eher schlechtere Leistungen an als andere und umgekehrt³².

³² Korrelationskoeffizienten nach Pearson: Allgemeinbildung: -.297** Berufskunde: -.255** (**p<.01)

Die grössten Belastungen liegen darin, dass die Lernenden angeben, für die Schule viel zu tun zu haben und dass sie an Wochenenden und freien Tagen lernen müssen um nachzukommen (*Tabelle 17, Abbildung 19*). Interessanterweise wird das aber in Bezug auf die Hausaufgaben nicht im gleichen Sinn angegeben: der grösste Teil der Lernenden (80%) gibt an, dass sie eher selten oder selten kaum mit den Hausaufgaben nachkommen.

Tabelle 17 Fragen zur Einschätzung von Belastungen im Unterricht in der Berufsfachschule

	Anzahl Angaben	Mittelwert	Standardabweichung
Skala Belastungen	140	2.1	0.7
Wenn ich nicht am Wochenende / freien Tagen lerne, schaffe ich kaum, was in der Schule von mir verlangt wird	136	2.5	1.1
Ich komme kaum nach mit den Hausarbeiten	138	2.0	1.0
Ich habe in der Schule zu viel zu tun	140	2.7	0.9
Ich fühle mich im Unterricht überfordert	135	1.9	0.9
Der Unterricht geht so schnell weiter, dass ich Schwierigkeiten habe, mitzukommen	138	1.8	0.9

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

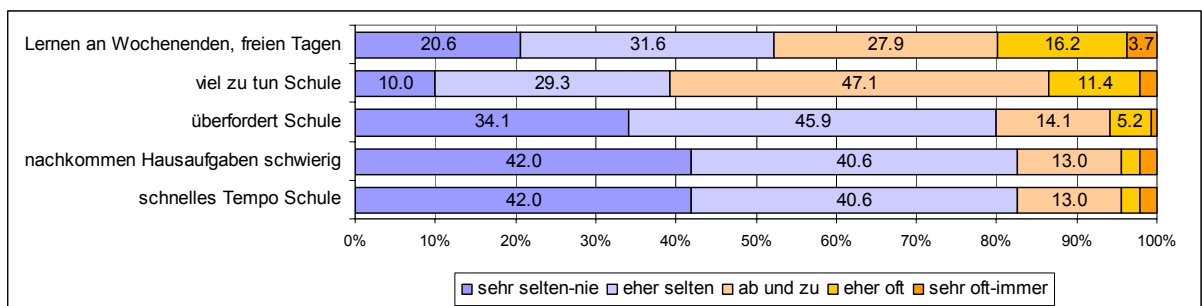


Abbildung 19 Einschätzungen über die Belastungen im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung

Einschätzungen der Vielseitigkeit im Unterricht

In den Fragen zur Vielseitigkeit des Unterrichts ist der Mittelwert für „im Unterricht kann ich viel dazu lernen“ mit 3.9 am höchsten (*Tabelle 18*). Für 50% der Lernenden ist dies eher oft zutreffend, für weitere 18% sehr oft (*Abbildung 20*). Obwohl der Unterricht von 20% der Lernenden als sehr selten oder eher selten abwechslungsreich wahrgenommen wird, wird der Unterricht von mehr als 40% der Lernenden als abwechslungsreich bezeichnet. Langeweile im Unterricht kommt für 45% der Lernenden ab und zu vor, aber ein Drittel der Lernenden, erlebt eher oft bis sehr oft, dass dies nicht vorkommt. Insgesamt kann gesagt werden, dass der Unterricht von den Lernenden als recht abwechslungsreich wahrgenommen wird. Die Einschätzungen unterscheiden sich nicht nach Ausbildungsgang. Lernende, die ihre Ausbildung in sozialintegrativen Betrieben absolvieren, schätzen den Unterricht im Mittel als vielseitiger ein als ihre Kolleginnen / Kollegen³³. Wie auch bei der Frage nach den Belastungen ist ein Zusammenhang mit den Leistungseinschätzungen vorhanden³⁴. Leistungsstärkere Lernende sehen den Unterricht eher als vielseitig, während leistungsschwächere Lernende diesen eher nicht so einschätzen.

³³ T=-3.54; df=136; p<.01; bei den Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt beträgt der entsprechende Skalenmittelwert 3.4 (Standardabweichung=0.7), bei den Lernenden aus sozialintegrativen Betrieben 3.9 (Standardabweichung=0.6).

³⁴ Korrelationskoeffizienten nach Pearson: Allgemeinbildung: .285** Berufskunde: .198* (*p<.05 **p<.01).

Tabelle 18 Fragen zur Einschätzung der Vielseitigkeit des Unterrichts in der Berufsfachschule

Skala Vielseitigkeit des Unterrichts	140	3.5	0.7
Im Unterricht kann ich viel dazulernen	138	3.9	0.7
Der Unterricht ist abwechslungsreich	139	3.3	1.0
Im Unterricht langweile ich mich nicht ³⁵	138	3.3	1.0

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

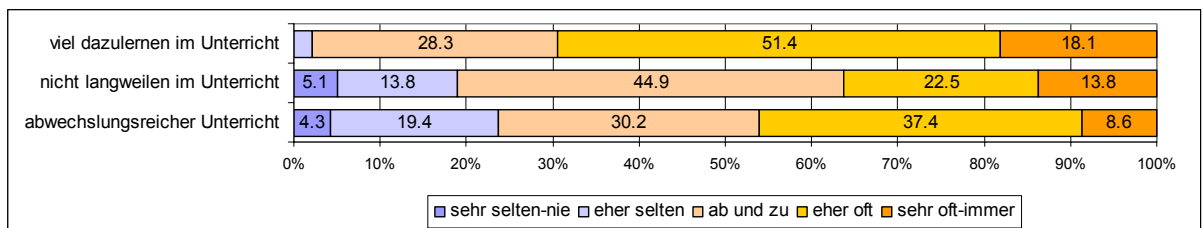


Abbildung 20 Einschätzungen über die Vielseitigkeit im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung

Einschätzungen des Handlungsspielraums im Unterricht

Die Lernenden sehen im Unterricht einen gewissen Handlungsspielraum, der im Mittel ab und zu zum Tragen kommt (*Tabelle 19*). Diese Wahrnehmungen sind unabhängig vom Ausbildungsgang. Lernende, die aus einem sozialintegrativen Betrieb stammen, nehmen etwas weniger Handlungsspielraum wahr als ihre Kolleginnen / Kollegen³⁶. Die Unterschiede sind analog zum unterschiedlich wahrgenommenen Handlungsspielraum im Ausbildungsbetrieb (vgl. Kap. 5.1.2). Im Gegensatz zu den Einschätzungen von Belastungen oder Vielseitigkeit im Unterricht besteht bei der Einschätzung des Handlungsspielraums kein Zusammenhang zu den Leistungseinschätzungen.

Wie häufig Lernende im Unterricht ihre Arbeit einteilen können und wie häufig sie über die Art und Weise des Erledigens von Arbeiten im Unterricht mitbestimmen können, wird im Mittel gleich eingeschätzt. Auch die Häufigkeitsverteilungen sehen in beiden Fällen ähnlich aus: rund 30% der Lernenden geben an, eher oft oder sehr oft mitbestimmen zu können. Was im Unterricht gelernt werden soll, können die Lernenden verständlicherweise selten mitbestimmen. Es sind aber doch 40% der Lernenden, die angeben, dass das ab und zu bis eher oft vorkommt.

Tabelle 19 Fragen zur Einschätzung des Handlungsspielraumes im Unterricht in der Berufsfachschule

Skala Handlungsspielraum	140	2.7	0.8
Ich kann mitbestimmen, was ich im Unterricht lernen und arbeiten muss	137	2.4	1.0
Ich kann meine Arbeit im Unterricht selbständig einteilen	140	2.9	1.0
Ich kann selber bestimmen, auf welche Art und Weise ich meine Arbeit im Unterricht erledige	139	2.9	1.0

Antwortformat:

1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer"

³⁵ Die Frage aus dem Fragebogen: „Im Unterricht langweile ich mich“ wurde für diese Auswertung entsprechend umformuliert und die Datenwerte so umgepol, dass alle Bedeutungen der Aussagen dieser Skala die gleiche Richtung aufweisen. So sind die Mittelwerte direkt miteinander vergleichbar.

³⁶ T=2.20; df=136; p<.05; bei den Lernenden in Betrieben aus dem ersten Arbeitsmarkt beträgt der entsprechende Skalenmittelwert 2.8 (Standardabweichung=0.8), bei den Lernenden aus sozialintegrativen Betrieben 2.4 (Standardabweichung=0.8).

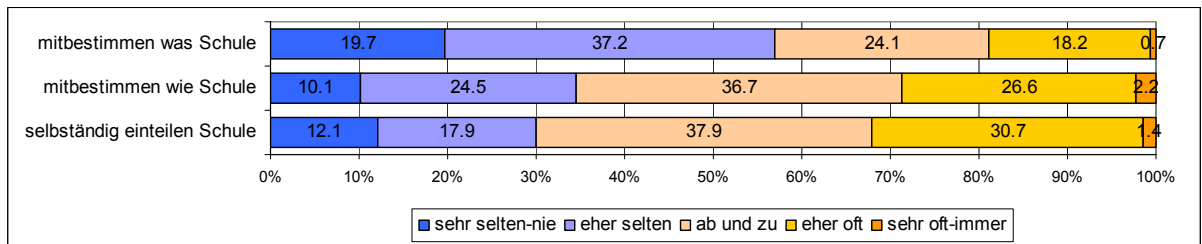


Abbildung 21 Einschätzungen über den Handlungsspielraum im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung

Zentralste Aussagen

Belastungen, Handlungsspielraum und Vielseitigkeit im Unterricht: Situation Lernender

- ⇒ Insgesamt gesehen zeigen die Einschätzungen der Lernenden ein erfreuliches Bild darüber, wie sie den Unterricht erleben: das Belastungsempfinden ist nicht stark ausgeprägt, sie sind der Ansicht, dass sie viel dazulernen können, einen recht abwechslungsreichen Unterricht erleben, und sie nehmen einen gewissen Handlungsspielraum wahr.
- ⇒ Abgesehen vom wahrgenommenen Handlungsspielraum stehen diese Einschätzungen in einem Zusammenhang mit den angegebenen Leistungsbeurteilungen.

5.2.2 Wahrnehmung didaktischer Unterrichtsgestaltung aus der Sicht Lernender

Sowohl für den allgemein bildenden Unterricht als auch für den berufskundlichen / fachkundlichen Unterricht wurden die Lernenden gebeten, in einer Auflistung von didaktischen Settings jeweils die Häufigkeit anzugeben, in der sie diese im Unterricht erleben (fünfstufige Skala von sehr selten/nie bis sehr oft/immer). Die *Tabelle 20* zeigt den Wortlaut dieser Auflistung.

Tabelle 20 Fragen zur Einschätzung didaktischer Settings in der Berufsfachschule

Wir hören oder schauen der Lehrperson zu, wie sie etwas erklärt
Die Lehrperson stellt der Klasse Fragen, die wir beantworten
Die Lehrperson leitet ein Gespräch, das wir in der ganzen Klasse zu einem bestimmten Thema führen
Wir machen Gruppenarbeiten
Wir machen Partnerarbeiten
Wir lösen für uns alleine Aufgaben in Einzelarbeit (alle die gleichen Aufgaben)
Wir lösen für uns alleine Aufgaben in Einzelarbeit (verschiedene Aufgaben, nicht alle die gleichen Aufgaben)
Wir Lernende erklären uns etwas gegenseitig
Lernende stellen der Klasse etwas vor, was sie erarbeitet haben (Beispiel: Vorträge)
Wir arbeiten selbstständig an schriftlichen Arbeitsaufträgen (Beispiele: Postenarbeit, Planarbeit, Werkstattarbeit)
Wir führen Projekte durch / wir machen Projektarbeiten
Wir suchen nach Informationen in der Bibliothek, im Internet, auf CD-Roms, ...
Wir lösen Arbeitsblätter
Wir arbeiten mit einem Arbeitsplan
Die Lehrperson bespricht mit einzelnen Lernenden persönlich Aufgaben, Fragen, Testergebnisse, ...

In *Abbildung 22* sind die Ergebnisse in Form von Mittelwerten aufgeführt, die der Grösse nach geordnet sind. Weiter sind in dieser Abbildung die Werte, die sich zwischen den beiden Unterrichtsbereichen Allgemeinbildung und Berufskunde unterscheiden, in hellerer Farbe markiert³⁷. Nur fünf der fünfzehn erfragten Unterrichtsformen lassen sich zwischen Allgemeinbildung und Berufskunde unterscheiden: Partnerarbeiten, Gruppenarbeiten, Arbeitspläne, individualisierte Einzelarbeiten, Projektarbeiten kommen im berufskundlichen Unterricht häufiger vor als im allgemein bildenden Unterricht. Die Werte weichen jedoch nicht sehr stark voneinander ab. Auch die Gegenüberstellung der verschiedenen Arbeitsformen zeigt, dass in beiden Unterrichtsbereichen mehr oder weniger dieselben didaktischen Settings präferiert werden. Am häufigsten sind klassische, lehrerzentrierte Lehr- und Lernformen. Lernformen, die selbständige, auftrags- oder produktbezogene Arbeiten (Arbeitsplan, Projektarbeit, individualisierte Einzelarbeit) beinhalten, werden nach Angaben der Lernenden eher selten bis ab und zu praktiziert.

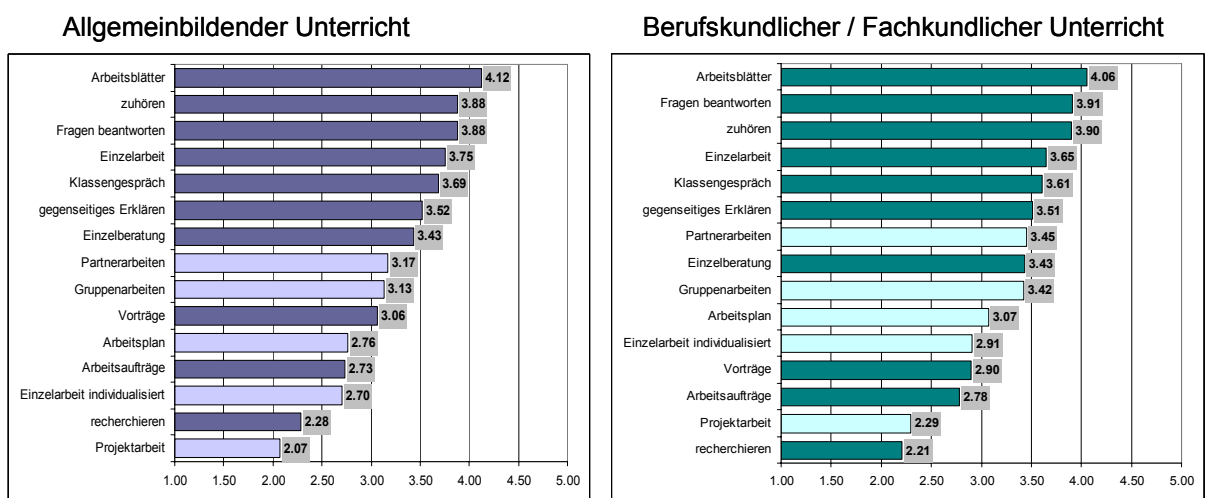


Abbildung 22 Häufigkeit didaktischer Methoden an der Berufsfachschule aus Perspektive der Lernenden (Mittelwerte, Antwortformat: 1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer")

In der Anwendung gibt es bei sechs verschiedenen Unterrichtsformen eine nach Ausbildungsgang unterscheidbare Praxis: Zuhören, Klassengespräch, Gruppenarbeiten, Partnerarbeiten, Arbeitsaufträge und Arbeitspläne werden nach Angaben der Lernenden unterschiedlich häufig eingesetzt (*Tabelle 21*). Während die Unterschiede innerhalb der Ausbildungshänge für die Unterrichtsform Zuhören nur gering sind, zeigen sich insbesondere für Partnerarbeiten und Gruppenarbeiten sehr unterschiedlich ausgeprägte Werte: diese beiden Unterrichtsformen werden von Lernenden der Hauswirtschaft als weit häufiger vorkommend angegeben als von Lernenden im Gastgewerbe. Ähnlich grosse Unterschiede sind für die Unterrichtsformen Klassengespräch und Arbeitsplan vorhanden. Auch hier geben Lernende der Hauswirtschaft häufiger als ihre Kolleginnen / Kollegen anderer Ausbildungsgänge an, dass sie diese Unterrichtsform oft erleben.

³⁷ Gruppenarbeiten: $T=-3.63$; $df=132$; $p<.001$; Mittelwert Allgemeinbildung = 3.1 Mittelwert Berufskunde 3.4 / Partnerarbeiten: $T=-3.21$; $df=134$; $p<.01$; Mittelwert Allgemeinbildung = 3.2 Mittelwert Berufskunde 3.4 / Einzelarbeit individualisiert: $T=-2.30$; $df=136$; $p<.05$; Mittelwert Allgemeinbildung = 2.7 Mittelwert Berufskunde 2.9 / Projektarbeit: $T=-2.45$; $df=135$; $p<.05$; Mittelwert Allgemeinbildung = 2.1 Mittelwert Berufskunde 2.3 / Arbeitsplan: $T=-1.97$; $df=123$; knapp n.s.

Tabelle 21 Unterrichtsformen, die nach Ausbildungsgang unterschiedlich häufig eingesetzt werden (Mittelwerte)

Unterrichtsform	Ausbildungsgang	Allgemeinbildung	Berufskunde
Zuhören	Detailhandel	3.8	3.8
	Gastgewerbe	4.2	4.3
	Hauswirtschaft	4.3	4.2
	Schreinerei	4.0	4.3
Klassengespräch	Detailhandel	3.7	
	Gastgewerbe	3.4	
	Hauswirtschaft	4.7	
	Schreinerei	3.2	
Partnerarbeiten	Detailhandel	3.2	3.4
	Gastgewerbe	2.5	2.7
	Hauswirtschaft	3.7	4.6
	Schreinerei	3.2	4.1
Gruppenarbeiten	Detailhandel	3.1	3.3
	Gastgewerbe	2.7	2.8
	Hauswirtschaft	3.8	4.5
	Schreinerei	3.2	4.3
Arbeitsplan	Detailhandel		2.9
	Gastgewerbe		2.9
	Hauswirtschaft		4.3
	Schreinerei		3.4
Arbeitsaufträge	Detailhandel		2.7
	Gastgewerbe		2.9
	Hauswirtschaft		2.8
	Schreinerei		3.8

5.2.3 Veränderungen im Unterricht auf Grund der Tätigkeit als fiB-Lehrperson

Die Lehrpersonen wurden gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Denken Sie, dass sich Ihr Unterricht aufgrund Ihrer Tätigkeit als fiB-Lehrperson insgesamt verändert hat?“. Die Antworten sind in der *Abbildung 23* zusammengefasst. Es ist zu erkennen, dass sich die Angaben der Lehrpersonen gleichmässig über alle der vier zur Wahl gestellten Antwortvorgaben verteilen.

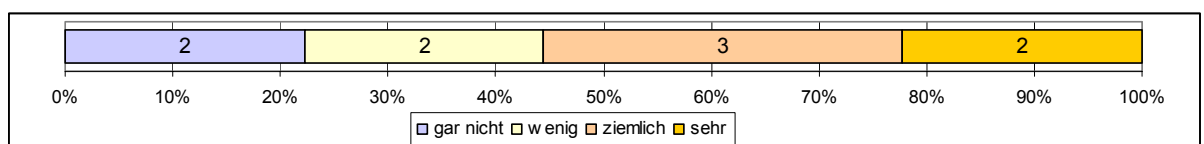


Abbildung 23 Veränderungen im Unterricht aufgrund der Tätigkeit als fiB-Lehrperson (Häufigkeiten)

Danach gefragt, wie sich der Unterricht verändert hat, werden zwei Aspekte genannt: zum einen ist es der Bezug zu den Lernenden, der es ermöglicht, ein gutes Lernklima zu schaffen. Zum anderen ist es das bessere Wissen über die Lernenden, durch das Stärken, Schwächen und Befindlichkeiten genauer eingeschätzt werden können, was zu einer Anpassung an die Situation der Lernenden und einer verbesserten Begleitung im Unterricht führen kann.

Zentralste Aussagen

Wahrnehmung didaktischer Unterrichtsgestaltung

- ⇒ Hauptsächlich werden im Unterricht klassische, lehrerzentrierte Unterrichtsformen praktiziert. Sowohl im allgemein bildenden Unterricht als auch im berufskundlichen Unterricht werden ähnliche Unterrichtsformen präferiert, und es sind nur geringfügige Unterschiede festzustellen.
- ⇒ Einige der didaktischen Settings werden nach Ausbildungsgang unterschiedlich häufig eingesetzt.

5.3 Die fachkundige individuelle Begleitung (fiB)

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengetragen, die sich mit der Bekanntheit und Nutzung der fiB bei den Lernenden befassen. Es wird danach gefragt, inwieweit die Lernenden mit dem Begriff der fiB vertraut sind, und inwieweit Veränderungen zwischen den beiden Erhebungen Ende erstes Ausbildungsjahr und Ende zweites Ausbildungsjahr ausgemacht werden können. Weiter wird den Einschätzungen der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb nachgegangen: wie zufrieden sind Betriebliche Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und fiB-Lehrpersonen mit der Umsetzung der fiB und wo sehen sie Stärken und Schwächen dieses Konzepts?

5.3.1 Wahrnehmung und Nutzung von fiB im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden

Kurz vor Abschluss des ersten Ausbildungsjahres gaben 80% der Lernenden an, dass sie den Begriff fiB schon einmal gehört haben³⁸. Wie im Zwischenbericht 2007 gezeigt, lassen sich diese Angaben branchenspezifisch unterscheiden (Sempert & Kammermann, 2007, S.26): Lernende im Gastgewerbe und Lernende in der Hauswirtschaft gaben leicht häufiger an, den Begriff fiB zu kennen oder fiB schon in Anspruch genommen zu haben. Allenfalls weniger vertraut war fiB den Lernenden der Schreinerei, die eher weniger oft als Lernende der anderen Ausbildungsgänge angegeben hatten, den Begriff zu kennen.

Die Antworten kurz vor Abschluss der Ausbildung sind ähnlich wie bei der ersten Erhebung. Branchenspezifische Unterschiede sind ebenfalls feststellbar, allerdings nur für die Frage der Inanspruchnahme der fiB³⁹. Während Lernende der Schreinerei seltener als statistisch erwartet angeben, fiB schon einmal in Anspruch genommen zu haben, geben Lernende der Hauswirtschaft dies häufiger als erwartet an.

Ob und wie stark sich das Antwortverhalten der Lernenden innerhalb eines Jahres verändert hat, ist nicht eindeutig zu interpretieren (*Abbildung 24* und *Abbildung 25*). Es sind 2008 insgesamt leicht weniger Lernende, die angeben, fiB schon gehört oder schon in Anspruch genommen zu haben, als im Vorjahr. Beim Vergleich der Antworten mittels einer Kreuztabelle wird sichtbar, dass offenbar einige Lernende 2007 angaben, fiB schon gehört zu haben, dies aber 2008 verneinen (*Abbildung 25*). Dadurch wird es schwierig, etwas über effektive Veränderungstendenzen auszusagen. Festgestellt werden kann jedoch, dass sowohl bei der Frage der Bekanntheit als auch bei der Frage der Nutzung von fiB 50 bzw. 39 Lernende 2007 gleich antworten wie 2008. Dies entspricht einem Anteil von jeweils 70% der Lernenden. Insgesamt gesehen dürfte sich die Wahrnehmung und Nutzung von fiB bei den Lernenden kaum verändert haben.

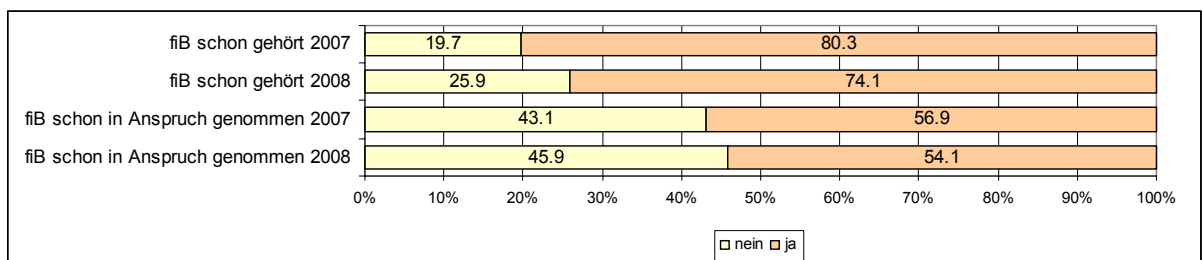


Abbildung 24 Bekanntheit und Nutzung von fiB bei den Lernenden 2007 und 2008⁴⁰

³⁸ Wortlaut der Frage: Sagen Ihnen die Begriffe ‚fachkundige individuelle Begleitung‘ (fiB) oder Klassencoach etwas?

a) Ich habe den Begriff ‚fachkundige individuelle Begleitung‘ / Klassencoach schon gehört.

b) Ich habe ‚fachkundige individuelle Begleitung‘ / Klassencoach in Anspruch genommen.

³⁹ Statistische Kennwerte der Verteilungsunterschiede: CHI-Quadrat=19.3 df=3 p<.01, Eta=.4

⁴⁰ 2007: fiB gehört 122 Antworten / fiB beansprucht 102 Antworten

2008: fiB gehört 135 Antworten / fiB beansprucht 133 Antworten

fiB schon gehört 2007 * fiB schon gehört 2008						fiB schon beansprucht 2007 * fiB schon beansprucht 2008					
			fiB schon gehört 2008						fiB schon beansprucht 2008		
			nein	ja	Gesamt				nein	ja	Gesamt
fiB schon gehört 2007	nein	Anzahl	7	9	16	fiB schon beansprucht 2007	nein	Anzahl	13	10	23
		Erw. Anzahl	4.1	11.9	16.0			Erw. Anzahl	8.5	14.5	23.0
	ja	Anzahl	11	43	54		ja	Anzahl	8	26	34
		Erw. Anzahl	13.9	40.1	54.0			Erw. Anzahl	12.5	21.5	34.0
	Gesamt	Anzahl	18	52	70		Gesamt	Anzahl	21	36	57
		Erw. Anzahl	18.0	52.0	70.0			Erw. Anzahl	21.0	36.0	57.0

Inhaltlich inkonsistente Antworten
Antwortverhalten 2007 gleich wie 2008

Abbildung 25 Bekanntheit und Nutzung von fiB Antworten 2007 und 2008 im Vergleich

Lernende, die fiB in Anspruch genommen haben, geben in beiden Erhebungen hauptsächlich an, dass für sie diese Unterstützung ziemlich bis sehr hilfreich gewesen ist (Abbildung 26). Bei der zweiten Erhebung kurz vor Ausbildungsabschluss sind anteilmässig etwas mehr kritische Einschätzungen auszumachen. Es sind doch immerhin mehr als 10% der Lernenden, die die erhaltene Unterstützung als gar nicht, 20% der Lernenden, die die erhaltene Unterstützung als wenig hilfreich einschätzen. Im längsschnittlichen Vergleich, der für 38 Lernende zugeordnet werden kann, zeigt sich, dass der für die zweite Erhebung leicht tiefer gewordene Mittelwert statistisch gesehen nicht relevant ist. Im Zwischenbericht 2007 wurde gezeigt, dass Kenntnis und Inanspruchnahme von fiB nicht davon abhängen, ob Lernende bei sich selber Probleme feststellen oder Förderkurse besuchen (Sempert & Kammermann 2007, S.27). Dies gilt sowohl für die Erhebung 2007 als auch die Erhebung 2008. In beiden Erhebungen stehen die Bewertungen der Lernenden zur erhaltenden Hilfe nicht in einem Zusammenhang mit deren Einschätzung ihrer Ausbildungszufriedenheit.

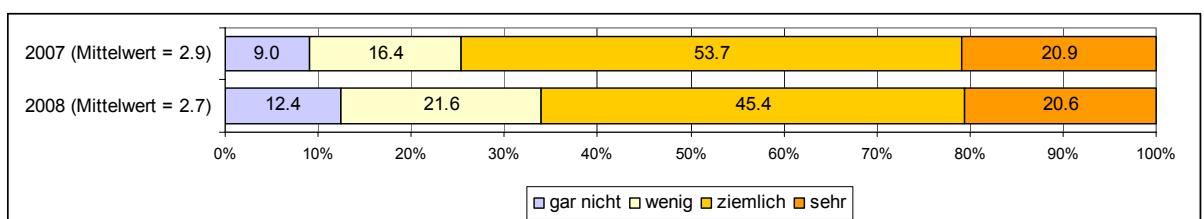


Abbildung 26 Einschätzung der erhaltenen Hilfe durch die Lernenden 2007 und 2008

Zentralste Aussagen

Wahrnehmung und Nutzung von fiB im Ausbildungsverlauf aus Sicht der Lernenden

- ⇒ Wahrnehmung und Nutzung von fiB haben sich im Wesentlichen im Ausbildungsverlauf nicht verändert.
- ⇒ Der Begriff fiB ist für den grössten Teil der Lernenden bekannt (70-80%), etwas mehr als die Hälfte der Lernenden gibt an, fiB in Anspruch genommen zu haben. Die erhaltene Unterstützung wird von den Lernenden mehrheitlich als ziemlich bis sehr hilfreich eingeschätzt.

5.3.2 Stärken und Schwächen der Umsetzung von fiB aus Sicht der Auszubildenden

Einschätzungen aus Sicht von Betrieblichen Berufsbildenden

Auf einer siebenstufigen Skala von ausserordentlich unzufrieden bis ausserordentlich zufrieden konnten die Betrieblichen Berufsbildenden ihre Zufriedenheit mit der Umsetzung von fiB, wie sie derzeit im Kanton umgesetzt wird, angeben. Hierzu liegen Antworten von 36 Personen vor; in 16% der Fragebogen wurde diese Frage leer gelassen. Auch bei der Frage, wie gut die Unterstützung durch fiB dazu geeignet ist, Lernenden einen erfolgreichen Abschluss zu ermöglichen ist der Anteil an fehlenden Antworten ähnlich gross. Da hier zwölf Betriebliche Berufsbildende angegeben haben, dies nicht zu wissen oder nicht beurteilen zu können, ist zu vermuten, dass dieses Unterstützungsgefäss bei zahlreichen Betrieben wenig bekannt ist.

Betriebliche Berufsbildende, die Einschätzungen abgegeben haben, äussern mehrheitlich Zufriedenheit. Bei der Beurteilung der Umsetzung der fiB gibt es eine Person, die angegeben hat, ziemlich unzufrieden zu sein, sechs weitere sind teilweise zufrieden. Der grösste Teil der Betrieblichen Berufsbildenden gibt an, ziemlich zufrieden zu sein (*Abbildung 27*). Als ungeeignet, den Lernenden einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu ermöglichen, schätzt fiB niemand ein. Die meisten sehen diese Unterstützung als geeignet an (*Abbildung 28*).

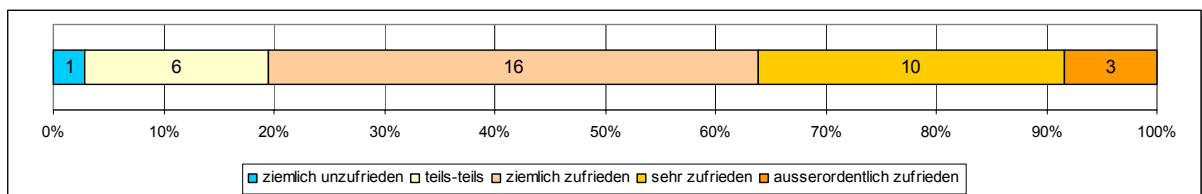


Abbildung 27 Zufriedenheit mit der derzeitigen Umsetzung der fiB (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

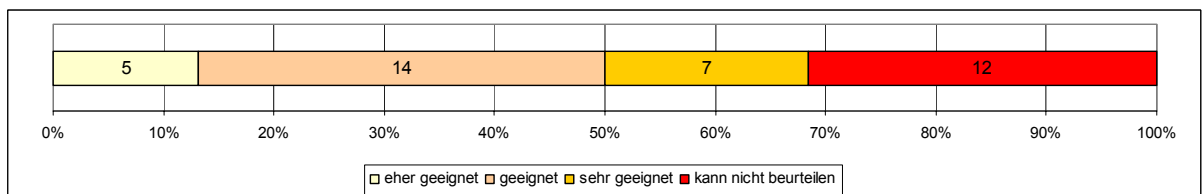


Abbildung 28 Eignung von fiB Lernenden einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu ermöglichen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

In den Begründungen zu den Stärken und Schwächen in der Umsetzung von fiB – in Form einer offenen Frage zu beantworten – wurden hauptsächlich die Stärken aufgelistet (*Tabelle 22*). Bei den Stärken wird mehrfach das Engagement der Lehrpersonen gelobt⁴¹. Weiter wird von mehreren Betrieblichen Berufsbildern die Stärke in einer Bedürfnis- und Bedarfsorientierung gesehen⁴².

⁴¹ Wortlaut der Nennungen: „Da stehen engagierte Persönlichkeiten, die gut mit den Lernenden umgehen können und sind punktuell auch Vermittler und für uns wichtige Informanten“ (ID 29) „Die Lehrer in Basel kümmern sich sehr um ihre Schüler!“ (ID 41) „Der Gewerbeschullehrer hat sich sehr für die Schüler eingesetzt.“ (ID 20) „Fachlich kompetentes Lehrpersonal“ (ID 5).

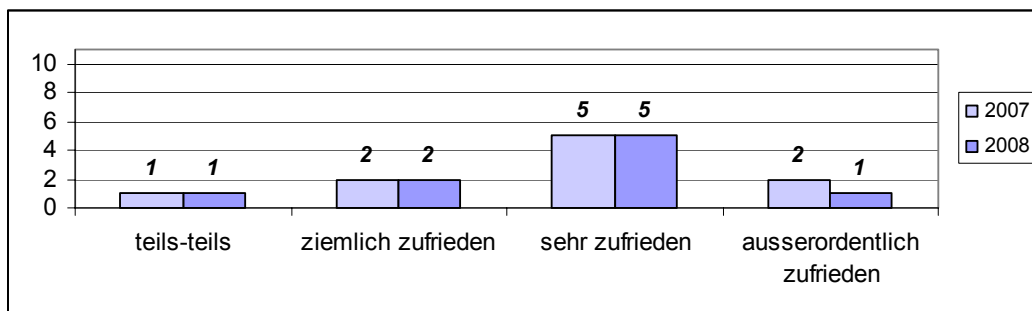
⁴² Wortlaut der Nennungen: „individuell, branchengerecht“ (ID 3) „fiB geht auf die Bedürfnisse ein. Steht in engem Kontakt mit dem Betrieb.“ (ID 17) „Hilfe für diejenigen, die Unterstützung brauchen“ (ID 43) „Bei Schwierigkeiten werden die Lernenden unterstützt“ (ID 25).

Tabelle 22 Begründungen von Einschätzungen zur Umsetzung der fiB

Stärken der fiB		Schwächen der fiB (Einzelnennungen)
▪ Fachliche Kompetenz und engagierter Einsatz der Lehrpersonen	(4 Nennungen)	▪ Wenig Präsenz im Lehrbetrieb
▪ Bedürfnis- und Bedarfsorientierung	(4 Nennungen)	▪ Zu nahe an den Lernenden
▪ Unterstützung der schwächeren Lernenden	(3 Nennungen)	▪ Betreuung stark personenabhängig
▪ Ansiedelung der fiB innerhalb der Berufsfachschule sinnvoll	(1 Nennung)	▪ Von Lernenden nicht sehr geschätzt
▪ Hilfreich für den Lehrbetrieb	(1 Nennung)	▪ Lehrperson verantwortlich für die Betreuung zu vieler Lernende

Einschätzungen aus Sicht der fiB-Lehrpersonen

Bei der ersten Befragung hat keine der befragten Lehrpersonen angegeben, mit der Umsetzung der fiB unzufrieden zu sein. Eine Mehrheit äusserte, sehr zufrieden oder ausserordentlich zufrieden zu sein. Im Lauf der Zeit hat sich diese Zufriedenheit offenbar nicht verändert: wie in der *Abbildung 29* sichtbar, entsprechen sich die Angaben aus den beiden Erhebungen.



*Abbildung 29 Zufriedenheit mit der Umsetzung der fiB 2007 und 2008
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)*

Ergänzend zu dieser Zufriedenheitseinschätzung wurden die Lehrpersonen um Begründungen von Stärken und Schwächen gebeten. Im Zwischenbericht 2007 wurden die Inhalte dieser Angaben zu zwei Themenkreisen gruppiert (vgl. Sempert & Kammermann 2007, S. 27): Rahmenbedingungen der fiB und Arbeit mit den Lernenden. Auch die Angaben aus der zweiten Erhebung lassen sich zu denselben zwei Themenkreisen gruppieren. In der *Tabelle 23* sind die in den beiden Erhebungen genannten Argumente zusammengestellt.

Auf der Seite der Schwächen der fiB wurden 2007 wie auch 2008 knappe Zeitgefässe, Zeitdruck und hoher Zeitaufwand genannt. Hierbei wurde auch genannt, dass die Entschädigung knapp bemessen ist. Was Schwächen der fiB angeht, werden keine Begründungen genannt, die den Themenkreis Förderung Lernender / Arbeit betreffen. Als Stärken werden zu beiden Erhebungszeitpunkten einheitliche Regelungen bzw. einheitliche Umsetzung genannt sowie die Fachgruppe erwähnt. Weitere Einzelheiten sind der *Tabelle 23* zu entnehmen.

Tabelle 23 Begründungen von Einschätzungen zur Umsetzung der fiB 2007 und 2008⁴³

		Stärken der fiB	Schwächen der fiB
Themenkreis Rahmenbedingungen	2008	▪ Ansiedelung der fiB innerhalb der Berufsfachschule sinnvoll ▪ Institutionalisierung der fiB gelungen ▪ sinnvolle, einheitliche Regelungen; Transparenz ▪ gut einsetzbare Instrumente ▪ unterstützende Fachgruppe	▪ Knappe Zeitgefässe, Zeitdruck ▪ Vergütung / Entlastung zu knapp bemessen ▪ Organisation, Vernetzung der Schulen: verbesserungsfähig ▪ Schwachpunkt Anschlusslösungen ▪ von Betrieben z.T. als Kontrolle verstanden ▪ Zeitgefäss für fächerübergreifenden Unterricht erwünscht
	2007	▪ Austausch bikantonale Fachgruppe ▪ Ressourcen / Entschädigung ausreichend ▪ Einheitliche Umsetzung BS / BL ▪ Unterstützung durch Schulleitungen	▪ Hoher Zeitaufwand ▪ Entschädigung zu knapp bemessen ▪ zu wenig Bekanntheit bei den Betrieben ▪ Schwachpunkt: Schnittstellen
Themenkreis Förderung Lernender / Arbeit mit Jugendlichen	2008	▪ Nähe zu den Lernenden ▪ Abbau von Ängsten, Aufbau von Selbstwertgefühl ▪ Chance für den Einstieg in eine Ausbildung mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)	
	2007	▪ Präventive / Integrative Tätigkeit ▪ Individualität des Angebots ▪ Bezugsperson / Klassenlehrperson fördernd	

Vergleich der Sichtweisen Betriebliche Berufsbildende - fiB-Lehrpersonen

Die generellen Einschätzungen der Zufriedenheit zu der Umsetzung von fiB (2008) wurden statistisch zwischen Betrieblichen Berufsbildenden und fiB-Lehrpersonen verglichen. Es zeigt sich, dass deren Einschätzungen nicht unterschiedlich sind.

In den Begründungen zu den Einschätzungen von Stärken und Schwächen der fiB (*Tabelle 22 / Tabelle 23*) nennen Betriebliche Berufsbildende und fiB-Lehrpersonen Inhalte, die aus unterschiedlichen Perspektiven stammen, und die darum nicht gut direkt vergleichbar sind. Von beiden Seiten her wird das Argument genannt, dass die Ansiedelung innerhalb der Berufsfachschule sinnvoll ist⁴⁴.

Zentralste Aussagen

Stärken und Schwächen der Umsetzung von fiB aus Sicht der Auszubildenden

- ⇒ Sowohl Betriebliche Berufsbildende als auch fiB-Lehrpersonen äussern mehrheitlich Zufriedenheit in der Umsetzung von fiB.
- ⇒ Unter den Betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern dürfte das Unterstützungsgefäss fiB allenfalls wenig bekannt sein, da die Frage nach der Umsetzung sowie die Folgefrage in zahlreichen Fragebogen unbeantwortet geblieben sind.
- ⇒ Zu den Stärken der fiB gehören das Engagement der Lehrpersonen und der individuelle, bedürfnis- und bedarfsorientierte Einsatz der fiB. Bei den Schwächen sind Zeitgefässe, Zeitdruck, hoher Zeitaufwand und eher knappe Entschädigung aufgeführt worden.
- ⇒ Die Ansiedlung von fiB in der Berufsfachschule erscheint Lehrpersonen und Betrieblichen Berufsbildenden sinnvoll.

⁴³ Auflistung aller genannten Begründungen, sprachlich zusammengefasst, inhaltlich zusammengestellt.

⁴⁴ je eine Nennung seitens Betriebliche Berufsbildende / fiB-Lehrpersonen.

5.4 Einschätzungen zur zweijährigen Grundbildung EBA aus Sicht der Auszubildenden

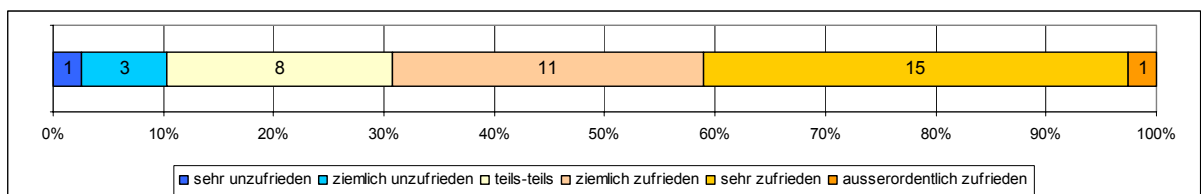
In den Einschätzungen zur zweijährigen Grundbildung mit EBA interessieren einerseits die grundsätzlichen Einschätzungen der Situation der Betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und der fiB-Lehrpersonen. Vor diesem Hintergrund werden deren Einschätzungen zur Umsetzung ausdifferenziert. Weiter geht es darum, die Qualität der Zusammenarbeit der beiden Lernorte Berufsfachschule und Ausbildungsbetrieb abzuschätzen, da diese zu einem wichtigen Baustein eines gelingenden Ausbildungskonzepts gehören.

5.4.1 Einschätzungen aus der Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden

Zufriedenheit mit der Situation als Betrieblichen Berufsbildende in der zweijährigen Grundbildung

Die Zufriedenheit mit der Situation als Betriebliche Berufsbildende konnte auf einer siebenstufigen Skala angegeben werden, die von ausserordentlich unzufrieden bis zu ausserordentlich zufrieden abgestuft war.

Neben den mehrheitlich im Bereich der Zufriedenheit liegenden Einschätzungen (27 von 39 Nennungen) gibt es vier Personen, die äussern, sehr bzw. ziemlich unzufrieden zu sein (*Abbildung 30*).



*Abbildung 30 Zufriedenheit mit der Situation als Betriebliche Berufsbildende
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)*

In der *Tabelle 24* sind die Inhalte der Begründungen von Zufriedenheit oder Zufriedenheit zusammengestellt. Begründungen der Unzufriedenheit betreffen drei Ebenen: die Ebene der Lernenden (zu hohe / zu tiefe Anforderungen), die Ebene der Auszubildenden (Aufwand, wenig Hilfen, anspruchsvoll), aber auch die Ebene des Arbeitsmarktes (Problematik Anschlusslösungen). Bei den Begründungen der Zufriedenheit sind es zum einen individuelle Motive, die eine Rolle spielen (Persönliche Motivation als Auszubildende / Positive Erfahrungen mit Lernenden) zum anderen Argumente, die mit dem Ausbildungsgefäss EBA zu tun haben (Ausbildungskonzept, Chancen für Schwächere). Weiter trägt offenbar die Einschätzung der Zusammenarbeit stark zur Zufriedenheit bei, da ein grosser Teil der Nennungen zur Begründung der Zufriedenheit dieses Thema betrifft (vgl. auch Abschnitt zur Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit, später in diesem Kapitel).

Tabelle 24 Begründungen zur Situation als Betriebliche Berufsbildende

Begründungen der Unzufriedenheit		Begründungen der Zufriedenheit	
▪ Überforderung Lernende zu hohe Anforderungen	(4 Nennungen)	▪ Positive Erfahrungen mit Lernenden	(7 Nennungen)
▪ (zu) hoher Aufwand	(3 Nennungen)	▪ Zusammenarbeit der Auszubildenden	(5 Nennungen)
▪ Problematik Anschlusslösungen	(1 Nennung)	▪ Zufriedenheit mit dem Ausbildungskonzept	(4 Nennungen)
▪ zu tiefe schulische Anforderungen	(1 Nennung)	▪ Chancen für schwächere Lernende	(2 Nennungen)
▪ Anspruchsvoll für Auszubildende	(1 Nennung)	▪ Persönliche Motivation als Auszubildende	(2 Nennungen)
▪ wenig Hilfen für Auszubildende	(1 Nennung)		

Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA

Auch die Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA konnte auf einer siebenstufigen Skala angegeben werden. Es liegen Angaben von 36 Betrieblichen Berufsbildenden zur Auswertung vor; diese Frage blieb wie Frage auch nach der Zufriedenheit mit der Umsetzung der fiB bei einem recht grossen Anteil unbeantwortet (vgl. Kap. 5.3.2).

Die Einschätzungen zur Zufriedenheit mit der Situation als Betriebliche Berufsbildende und diejenigen zur Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung hängen stark zusammen⁴⁵: wer Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit in einen Bereich bekundet, wird auch für den anderen Bereich mehr oder weniger eine ähnliche Einschätzung angeben.

Es sind 19 Personen, die angeben, sehr oder ausserordentlich mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA zufrieden zu sein. Unzufriedenheit bekunden lediglich vier Personen (Abbildung 31).

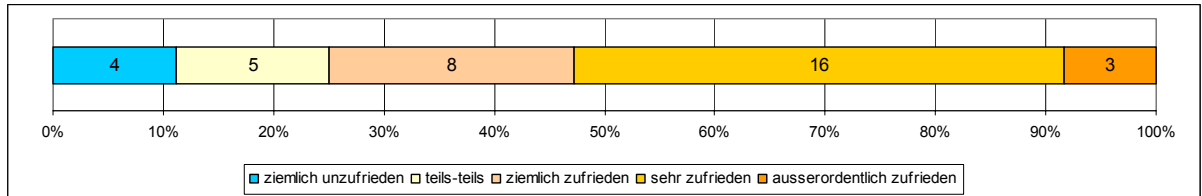


Abbildung 31 Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Über die Frage nach dem Anpassungsbedarf sind sich die Ausbildungsverantwortlichen im Betrieb nicht einig⁴⁶: wenig mehr als die Hälfte hat Anpassungsbedarf angegeben, aber es ist doch auch knapp die Hälfte der Meinung, es müssten keine Anpassungen vorgenommen werden (Abbildung 32). Diese Meinungen sind unabhängig von der Einschätzung der Zufriedenheit mit der Umsetzung der EBA.

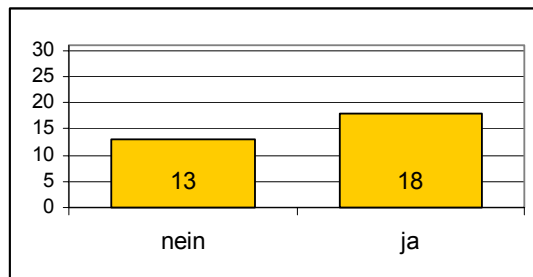


Abbildung 32 Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Die von den Betrieblichen Berufsbildenden angefügten Anpassungswünsche sind in der *Tabelle 25* zu drei thematischen Gruppen zusammengefasst worden. Die Nennungen zeigen ein ziemlich grosses Spektrum an möglichen Ansatzpunkten.

Tabelle 25 Nennungen zum Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung

Lehrgang / Bildungsplan (5 Nennungen)	Ausbildungszeit (4 Nennungen)	Qualifikationsverfahren (5 Nennungen)
▪ Aufarbeiten der Lerndokumentation <i>H</i>	▪ Längere Lehrzeit gewünscht: zu kurze Lernzeit für Lernende mit Schwierigkeiten <i>D / G / S</i>	▪ Zwischentests / Standortbestimmung <i>D</i>
▪ Nicht durchdachter Modelllehrgang <i>G</i>		▪ Notengebung: zu grosszügig <i>D</i>
▪ Verbesserte Zielvorgaben <i>D</i>		▪ Experten bei der Abschlussprüfung verstärkt beiziehen <i>S</i>
▪ Mehr Praxisbezug <i>D</i>		
▪ Höhere Anforderungen an Betriebskenntnisse <i>D</i>		

D: Detailhandel G: Gastgewerbe H: Hauswirtschaft S: Schreinerei

⁴⁵ Korrelationskoeffizient nach Pearson: .73 ** (p<.01)

⁴⁶ Wortlaut der Frage: Welches sind aus Ihrer Sicht notwendige Anpassungen, die für künftige Ausbildungsgänge mit EBA in Ihrer Branche vorgenommen werden müssten? (Keine Anpassungen notwendig / Anpassungen notwendig: bitte genauer angeben)

Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen

Die Betrieblichen Berufsbildenden wurden nicht generell nach der Zusammenarbeit mit den Lernorten gefragt. Da die fiB von ihrem Auftrag her unter anderem als ein Gefäss für regelmässige Kontakte mit den Betrieben bestimmt ist, wurde im Fragebogen die Einschätzung der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen als ein Indikator für ein Gelingen der Zusammenarbeit der Lernorte Berufsfachschule und Betrieb aufgenommen.

Für die Einschätzungen wurde wiederum die siebenstufige Skala (ausserordentlich unzufrieden bis zu ausserordentlich zufrieden) eingesetzt.

Von 33 Betrieblichen Berufsbildenden wurden Einschätzungen abgegeben, die zur Mehrheit Zufriedenheit äussern. Drei unter ihnen geben an, ausserordentlich zufrieden zu sein, 14 sind sehr zufrieden. Neben diesen zufriedenen Betrieblichen Berufsbildenden sind aber doch auch neun Personen auszumachen, die Unzufriedenheit bekundet haben (*Abbildung 33*).

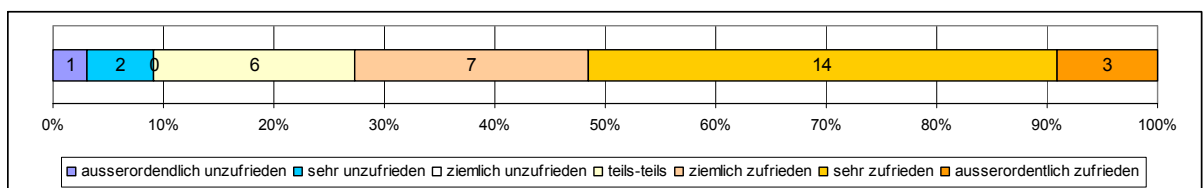


Abbildung 33 Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Die aufgeführten Begründungen zu den Einschätzungen stehen sich diametral gegenüber (*Tabelle 26*). Während auf der einen Seite Verfügbarkeit der Kontakte, Funktionieren der Kommunikation und die Qualität der Zusammenarbeit zur Zufriedenheit beitragen, sind es auf der anderen Seite genau diese Faktoren, die als unbefriedigend erfahren worden sind.

Tabelle 26 Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen

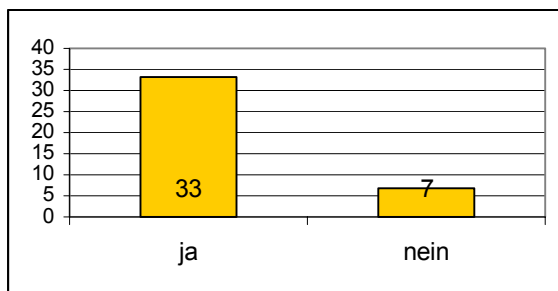
Begründungen der Unzufriedenheit		Begründungen der Zufriedenheit	
▪ mangelnde Kontakte: wenig Kontakt, wenig Präsenz, kein Kontakt vorhanden, niemand meldet sich	(4 Nennungen)	▪ verfügbare Kontakte: Kontakte wo nötig, unkompliziert, effizient, häufige Kontakte	(7 Nennungen)
▪ unzureichende Kommunikation: Zuständigkeit / Lehrperson nicht bekannt, zu wenig Rückmeldung	(4 Nennungen)	▪ funktionierende Kommunikation: Kommunikation vorhanden, guter Informationsfluss, alle wichtigen Informationen zugänglich, Rücksprachen, Nachfragen	(6 Nennungen)
▪ fehlende Zusammenarbeit	(1 Nennung)	▪ gute Zusammenarbeit	(2 Nennungen)
		▪ wichtige Unterstützung: unterstützend sowohl für Lernende als auch für Berufsbildende	(4 Nennungen)

Die Zufriedenheit der Umsetzung von fiB (vgl. Kapitel 5.3.2) und die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen bedingen sich gegenseitig ziemlich stark⁴⁷: wer mit der Umsetzung von fiB zufrieden ist, schätzt eher auch die Zusammenarbeit als gut ein. Gleiches gilt auch im umgekehrten Sinn.

⁴⁷ Korrelationskoeffizient nach Pearson: .54 ** (p<.01)

Ausbildungsbereitschaft der Betrieblichen Berufsbildenden

Die Betrieblichen Berufsbildenden wurden danach gefragt, ob sie weiterhin bereit sind, Lernende in der zweijährigen Grundbildung mit EBA auszubilden. Die Antworten sind eindeutig: von den 40 vorhandenen Angaben ist der grosse Teil dazu bereit, wieder Lernende auszubilden (*Abbildung 34*).



*Abbildung 34 Bereitschaft, weiterhin Lernende in der zweijährigen Grundbildung auszubilden
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)*

Jene Betrieblichen Berufsbildende, die nicht mehr bereit sind, Lernende auszubilden, nennen zwei Argumente, warum dies so ist: einerseits sind es die zu hohen Anforderungen, die an die Lernenden gestellt sind, andererseits ist es der Aufwand für die Ausbildenden, die Lernenden zu schulen und zu begleiten. Auffällig ist, dass alle diese Nennungen von Betrieben aus der Gastronomie stammen⁴⁸.

Zentralste Aussagen

Einschätzungen aus der Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden

- ⇒ Mehrheitlich wird Zufriedenheit sowohl mit der Situation als Betriebliche Berufsbildende als auch mit der Umsetzung der EBA geäußert.
- ⇒ Die Hälfte der Betrieblichen Berufsbildenden stellt Anpassungsbedarf fest. Die Nennungen zeigen ein ziemlich grosses Spektrum an möglichen Ansatzpunkten.
- ⇒ Die Mehrheit ist mit der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen zufrieden. Begründungen der Zufriedenheit und Unzufriedenheit stehen sich diametral gegenüber (z.B. kein Kontakt vorhanden - häufige Kontakte).
- ⇒ Der grosse Teil der Betrieblichen Berufsbildenden ist weiterhin bereit, Lernende auszubilden. Wer nicht dazu mehr bereit ist, nennt die zu hohen Anforderungen an die Lernenden und den Aufwand für die Betrieblichen Berufsbildenden als Begründung.

⁴⁸ Aufgrund der kleinen Gruppengrößen nicht statistisch auf überzufällige Häufung zu überprüfen.

5.4.2 Einschätzungen aus der Sicht der fiB-Lehrpersonen

Zufriedenheit mit der Situation als fiB-Lehrperson in der zweijährigen Grundbildung

Analog zu den Fragen für Betriebliche Berufsbildende wurden auf die fiB-Lehrpersonen nach der Zufriedenheit mit ihrer Situation gefragt. Keine der Lehrpersonen gibt an, unzufrieden zu sein. Zwei Drittel (6 Personen) sehen sich als sehr zufrieden, ein Drittel als ziemlich zufrieden (3 Personen) an (Abbildung 35).

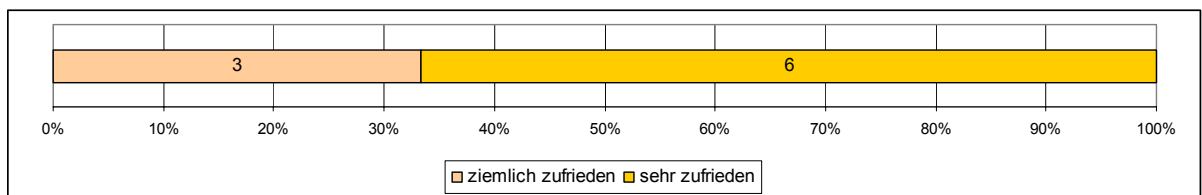


Abbildung 35 Zufriedenheit mit der Situation als fiB-Lehrperson (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

In den Begründungen der Zufriedenheit (Tabelle 27) geht es um individuelle Motive, die generelle Zufriedenheit mit der beruflichen Aufgabe ausdrücken, oder die mit den Beziehungen sei es mit Lernenden oder mit anderen Berufsbildenden verbunden sind. Die Nennungen zur Unzufriedenheit passen zu den Angaben über die Schwächen der fiB (vgl. Tabelle 23) und lassen sich inhaltlich dem Bereich der Rahmenbedingungen zuordnen.

Tabelle 27 Begründungen zur Situation als fiB-Lehrperson

Begründungen der Unzufriedenheit (Einzelnennungen)	Begründungen der Zufriedenheit
▪ Grosser Aufwand, geringe Entlastung ⁴⁹	▪ Sinnvolle, erfüllende Aufgaben (4 Nennungen)
▪ (Räumliche) Infrastruktur unbefriedigend	▪ Persönliche Kontakte zu den Lernenden / gutes Lernklima (3 Nennungen)
▪ Eher grosse Klassen: Förderung kommt zu kurz	▪ Gute Kontakte, gutes Klima im Team (2 Nennungen)

Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA

In der Abbildung 36 ist die Auswertung der Angaben der fiB-Lehrpersonen aufgeführt. Auch wenn die Lehrpersonen mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA generell sehr oder ziemlich zufrieden sind, wird die Frage nach dem Anpassungsbedarf von allen fiB-Lehrpersonen bejaht⁵⁰. Die Nennungen betreffen unterschiedliche Kriterien und können nicht auf einen Nenner gebracht werden (Tabelle 28).

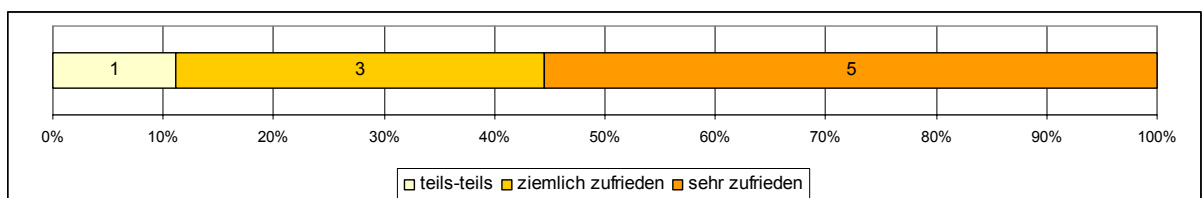


Abbildung 36 Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

⁴⁹ Siehe auch: Stärken und Schwächen der fiB aus Sicht der fiB-Lehrpersonen (Tabelle 23)

⁵⁰ Wortlaut der Frage: Welches sind aus Ihrer Sicht notwendige Anpassungen, die für künftige Ausbildungsgänge mit EBA in Ihrer Branche vorgenommen werden müssten? (7 Lehrpersonen: Anpassungen notwendig, 2 Lehrpersonen: ohne Angabe).

Tabelle 28 Nennungen zum Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung (Einzelnennungen)

▪ Anpassung / Optimierung der Lehrmittel (Schwierigkeitsgrad)
▪ Bessere Unterstützung für diese Ausbildungsform durch die Verbände (Rekrutierung)
▪ Zusammensetzung der Klassen optimieren / überdenken (Kriterien)
▪ Hilfestellungen für Lehrpersonen im Umgang mit sehr schwierigen Fällen (Gesprächspartner)
▪ Absenzen wegen Überbetrieblichen Kursen sind zu häufig.

Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit von Berufsfachschule und Ausbildungsbetrieb

Um die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit der beiden Lernorte Berufsfachschule und Ausbildungsbetrieb zu beschreiben, wurden die Lehrpersonen einerseits nach der Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen gefragt, andererseits nach der Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden.

Die **Abbildung 37** zeigt, dass keine Lehrperson angibt, unzufrieden mit der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen an der Berufsfachschule zu sein. In den Begründungen werden auch nur Äusserungen gemacht, die die Zufriedenheit genauer beschreiben (**Tabelle 29**): der Austausch unter den Lehrpersonen kann somit als sehr gut bezeichnet werden.

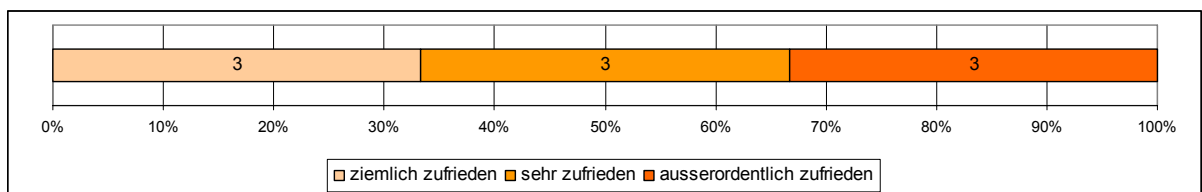


Abbildung 37 Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

Tabelle 29 Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen

Begründungen der Zufriedenheit ⁵¹
▪ Kurze Kommunikationswege, unkomplizierte, häufige Kommunikation, Erreichbarkeit, reger Austausch (5 Nennungen)
▪ Konstruktiver, offener Umgang, Wertschätzung, Offenheit, Hilfsbereitschaft (3 Nennungen)
▪ Schnelle Reaktionszeiten bei Bedarf (1 Nennung)

Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden sieht leicht kritischer aus, da hier Nennungen in den Bereich „teilweise zufrieden“ fallen (**Abbildung 38**). Begründungen der Zufriedenheit und der Unzufriedenheit stehen einander diametral gegenüber: während auf der einen Seite die gut gelingende Kooperation gelobt wird, werden auf der anderen Seite Schwierigkeiten mit eben dieser aufgeführt.

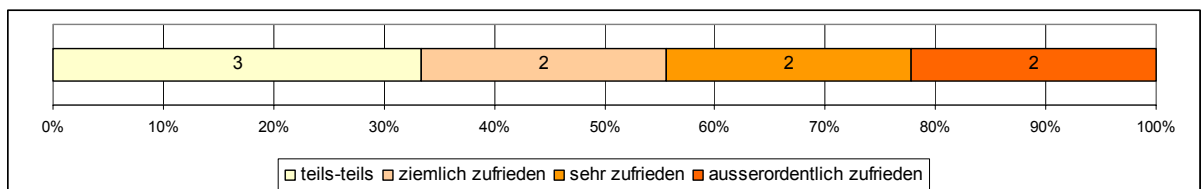


Abbildung 38 Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden
(Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)

⁵¹ Eine Begründung der Unzufriedenheit, von der Lehrperson als Einzelfall deklariert.

Tabelle 30 Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden

Begründungen der Unzufriedenheit (Einzelnennungen)	Begründungen der Zufriedenheit
▪ Kooperationsbereitschaft mancherorts zu wenig vorhanden.	▪ Kooperative und konstruktive Zusammenarbeit.
▪ Initiative vor allem auf Seiten der fiB-Lehrperson	▪ Beiderseits sehr geschätzte Zusammenarbeit
▪ Kontakte entstehen erst bei Problemen	▪ Engagement der Betrieblichen Berufsbildenden
	▪ fiB unterdessen bekannt

Zentralste Aussagen

Einschätzungen aus der Sicht der fiB-Lehrpersonen

- ⇒ Die Lehrpersonen sind sowohl mit der Situation als fiB-Lehrperson insgesamt als auch mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung zufrieden; niemand gibt an, nicht zufrieden zu sein.
- ⇒ Alle Lehrpersonen sehen Anpassungsbedarf in der zweijährigen Grundbildung. Die konkreten Nennungen unterscheiden sich sehr voneinander.
- ⇒ Die Zufriedenheit bei der Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen ist gross, die Kommunikationswege und der Kommunikationsstil werden als Begründungen genannt.
- ⇒ Die Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit den Betrieben ist recht gut. Einerseits wird sehr gute Kooperation erlebt, andererseits wird aber auch wenig Bereitschaft seitens der Betriebe festgestellt.

5.4.3 Vergleich der Sichtweisen Betriebliche Berufsbildende - fiB-Lehrpersonen

Die generellen Einschätzungen zur Zufriedenheit mit der Situation als Auszubildende sowie zur Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA wurden statistisch zwischen Betrieblichen Berufsbildenden und fiB-Lehrpersonen verglichen. Das Ergebnis zeigt, dass die Einschätzungen im Mittel grundsätzlich gesehen etwa gleich sind. Dies, obwohl von einigen Betrieblichen Berufsbildenden angegeben worden ist, sehr oder ziemlich unzufrieden zu sein. Auch über die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit der Lernorte (Ausbildungsbetriebe - fiB-Lehrpersonen) sind sich die Auszubildenden mehr oder weniger einig, da sich die Mittelwerte statistisch nicht unterscheiden lassen. Sowohl Betriebliche Berufsbildende als auch fiB-Lehrpersonen nennen mehrheitlich Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung mit EBA: deren Perspektiven sind aber unterschiedlich, und die genannten Bereiche lassen sich inhaltlich eigentlich nicht vergleichen. Dort, wo die Zusammenarbeit zwischen Betrieblichen Berufsbildenden und fiB-Lehrpersonen gut funktioniert, wird beiderseits das grosse Engagement als Faktor der Zufriedenheit genannt. Auf beiden Seiten wird aber auch die nicht funktionierende oder gar nicht vorhandene Kommunikation als Punkt der Unzufriedenheit aufgelistet.

5.5 Anschlusslösungen

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengetragen, die einerseits aus den beiden Erhebungen von Anschlusslösungen der Lernenden durch die fiB-Lehrpersonen stammen, andererseits geht es auch um die Einschätzungen der Lernenden selbst:

Welche Anschlusslösungen haben die Lernenden bei Ausbildungsabschluss gefunden, und wie sieht deren Situation drei Monate später aus?

Wie stark fühlen sich die Lernenden bei der Suche nach einer Anschlusslösung unterstützt, und welche Personenkreise spielen dabei eine wichtige Rolle?

Welche Lösungen sehen die Lernenden für ihre Zukunft als wichtig an; welche Präferenzen werden angegeben?

5.5.1 Situation der Lernenden

Um einen Einblick in die Frage zu gewinnen, inwieweit es den Lernenden im Anschluss an die EBA-Ausbildung möglich ist, den Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben zu schaffen, wurden bei den fiB-Lehrpersonen Informationen zu den Anschlusslösungen ihrer Lernenden erhoben. Die Situation der Lernenden bei Ausbildungsabschluss 2008 wurde von den Lehrpersonen erfragt (Stichtag: letzter Schultag mit der Klasse). Es stehen die Angaben über alle 163 Lernenden zur Verfügung. Ende August 2008 wurde die Situation für jene Lernenden erhoben, die bei Ausbildungsende noch ohne sichere Anschlusslösung gewesen sind. Hier konnte nicht bei allen Lernenden an die entsprechende Information gelangt werden, doch es stehen Angaben für 75% aus dieser Gruppe zur Verfügung.

In der *Abbildung 39* ist das Resultat dieser Umfrage dargestellt. Bei Ausbildungsabschluss hat erst ein Drittel der Lernenden (34%) eine zugesicherte Arbeitsstelle gefunden, und gut ein Viertel der Lernenden (25%) wird in eine Ausbildung, die zum eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) führt, übertreten. Somit ist die zukünftige Situation für den grössten Teil der Abgängerinnen und Abgänger geregelt. Dies gilt auch für jene 7% unter den Lernenden, die eine andere Lösung getroffen haben. Darunter fallen Lösungen wie Militärdienst, Mutterschaftsurlaub, Sprachaufenthalte, Praktika. Es handelt sich hier allerdings um Lösungen, die tendenziell nicht langfristig sind, und die dementsprechend nicht einen gesicherten Anschluss an die EBA-Ausbildung bedeuten. Ohne gesicherten Anschluss an die EBA-Ausbildung ist bei Ausbildungsabschluss ein Drittel der Lernenden (55 Lernende).

Auch Ende August hat knapp die Hälfte dieser jungen Berufsleute, die die Ausbildung ohne sichere Anschlusslösung abgeschlossen haben, noch keine Anschlusslösung gefunden (25 Lernende); bei 14 Lernenden, was einen recht grossen Teil dieser Gruppe ausmacht, konnte nicht ausfindig gemacht werden, wie deren Situation Ende August ausgesehen hat. Werden jene Lernenden ausgeklammert, deren Situation unbekannt ist, kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Lernenden ohne Anschlusslösung bei Ausbildungsabschluss auch längerfristig ohne Lösung geblieben ist.

Bezogen auf die Gesamtstichprobe von 163 Lernenden sind 15% der Lernenden gut drei Monate nach Ausbildungsabschluss noch ohne gesicherte Anschlusslösung. Diese Zahl ist allerdings aufgrund der grossen Zahl von Lernenden mit unbekannter Situation nicht zuverlässig zu interpretieren.

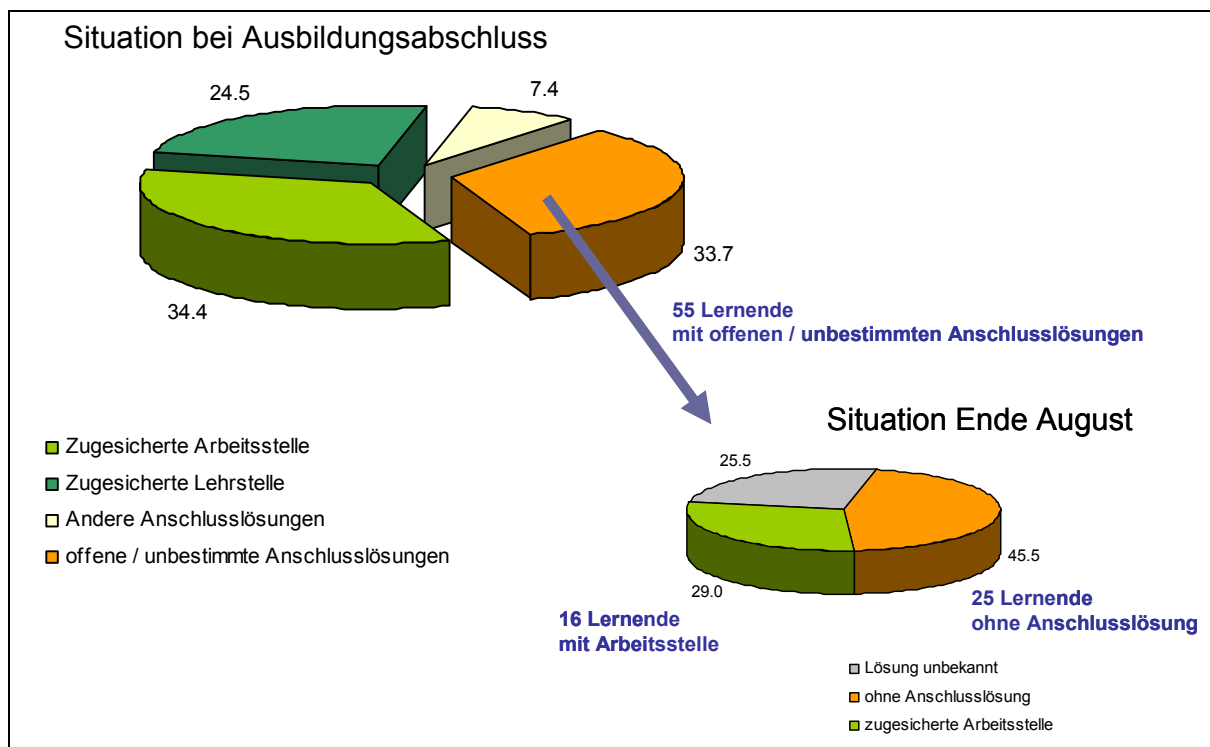


Abbildung 39 Anschlusslösungen bei Ausbildungsabschluss und Ende August (Prozentangaben)

Eine detaillierte Auflistung der Anschlusslösungen bei Ausbildungsabschluss zeigt die *Tabelle 31*. Hier wird innerhalb der Kategorien weiter ausdifferenziert, wie die Lösungen der Lernenden aussehen. Ebenfalls sind die Angaben nach Ausbildungsgang aufgelistet.

Wenn es um das Finden einer Anschlusslösung geht, nimmt der Lehrbetrieb eine wichtige Rolle ein: zur Hauptsache haben die Lernenden im Lehrbetrieb ihre Arbeitsstelle oder eine EFZ-Lehrstelle gefunden. Dabei geht es vorwiegend um den Lehrberuf. Auch Lernende, die bei Ausbildungsabschluss noch ohne Lösung waren, haben mehrheitlich eine Stelle im gelernten Beruf gesucht.

Ob eine Anschlusslösung gefunden worden ist (zugesicherte Arbeitsstelle, zugesicherte Lehrstelle) oder nicht, unterscheidet sich statistisch nicht nach Ausbildungsgang. Die Chancen im Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben sehen also für die Lernenden aller Ausbildungsgänge gleich aus.

Tabelle 31 Angaben zu den Anschlusslösungen bei Ausbildungsabschluss (Anzahl Lernende)

	D	G	H	S	Gesamt	
Zugesicherte Arbeitsstelle	43	9	2	2		56
im Lehrberuf im Lehrbetrieb	20	6		1	27	
im Lehrberuf in anderem Betrieb	10	3	2	1	16	
Andere Tätigkeit im Lehrbetrieb					0	
Andere Tätigkeit in einem anderen Betrieb	4				4	
(Art der Lösung nicht genauer unterschieden)	9				9	
Zugesicherte Lehrstelle	29	3	6	2		40
EFZ im Lehrberuf im Lehrbetrieb	18	1	3	2	24	
EFZ im Lehrberuf in anderem Betrieb	2	2	1		5	
EFZ Anderer Beruf im Lehrbetrieb					0	
EFZ Anderer Beruf in einem anderen Betrieb			1		1	
EBA-Lehre in anderem Beruf			1		1	
(Art der Lösung nicht genauer unterschieden)	9				9	
Andere Anschlusslösungen	10	1	1	0		12
Militärdienst	3				3	
Anderes	7	1	1		8	
offene / unbestimmte Anschlusslösungen	33	10	4	8		55
Arbeitsstelle im Beruf suchen	21	8	4	5	38	
Andere Arbeit suchen	3	1		1	5	
EFZ-Lehrstelle in ihrem Beruf suchen		1			1	
EFZ-Lehrstelle in anderem Beruf suchen	1			1	2	
EBA-Lehrstelle in anderem Beruf suchen					0	
weiss noch nicht	7			1	8	
Anderes	1				2	
						163

D: Detailhandel, G: Gastgewerbe, H: Hauswirtschaft, S: Schreinerei

5.5.2 Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung

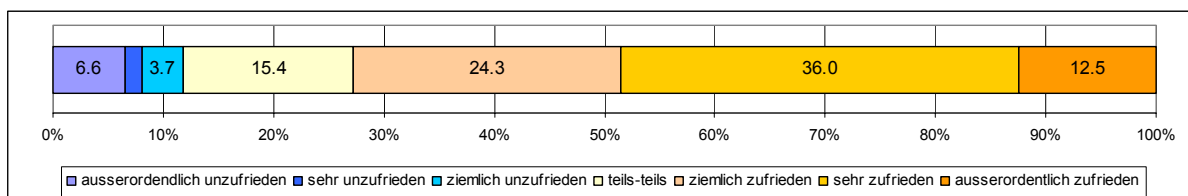


Abbildung 40 Zufriedenheit mit der Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung

Insgesamt gesehen fühlen sich die Lernenden bei der Suche nach einer Anschlusslösung recht gut unterstützt. Knapp die Hälfte der Lernenden ist mit der Unterstützung sogar sehr oder ausserordentlich zufrieden. Unter den Unzufriedenen besteht aber auch ein grösserer Anteil von Lernenden, die ausserordentliche Unzufriedenheit bekundet. Die Einschätzungen der Lernenden lassen sich nicht nach Ausrichtung der Betriebe (sozialintegrativ / erster Arbeitsmarkt) oder nach Ausbildungsgängen unterscheiden. Sie stehen in einem Zusammenhang mit der Einschätzung zur Ausbildungszufrieden-

heit: wer Zufriedenheit mit der Ausbildung bekundet, sieht sich auch eher in der Suche nach einer Anschlusslösung unterstützt; Gleiches gilt auch in umgekehrten Sinn⁵². Weiter ist ein recht starker Zusammenhang mit der Einschätzung der Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildenden vorhanden. So wie diese von einem Lernenden / einer Lernenden eingeschätzt wird, wird auch tendenziell die Unterstützung wahrgenommen⁵³.

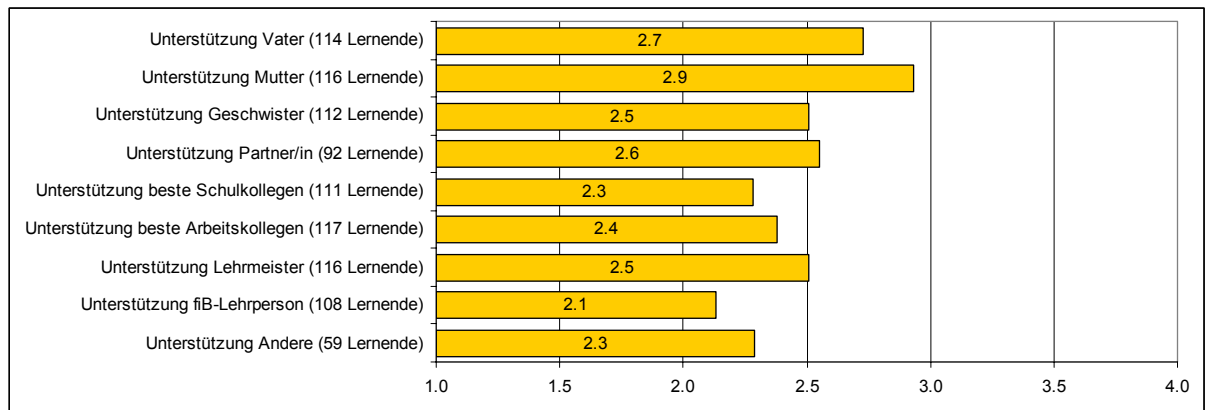


Abbildung 41 Orte der Unterstützung, Mittelwerte (Antwortformat: 1 gar nicht, 2 wenig, 3 ziemlich, 4 sehr)

Die Lernenden wurden gebeten, darüber Auskunft zu geben, von wem sie sich in welchem Ausmass bei der Suche nach einer Arbeits- oder weiteren Lehrstelle unterstützt fühlen. In der *Abbildung 41* sind die Mittelwerte der Antworten zusammengestellt. In diesen Werten widerspiegelt sich auch die Gesamteinschätzung der Lernenden: sie fühlen sich recht gut, aber nicht sehr gut unterstützt. Die stärkste Unterstützung erhalten die Lernenden im engsten Familienkreis: von Mutter oder Vater, sowie von ihren Partnern. Mittelmässig stark fühlten sich die Lernenden durch ihre Geschwister, aber auch durch ihre Lehrmeister unterstützt. Bei der Einschätzung der Unterstützung spielen die fiB-Lehrpersonen offenbar die am schwächsten ausgeprägte Rolle⁵⁴.

5.5.3 Anschlusslösungen: Präferenzen der Lernenden

Die Lernenden wurden gebeten, zu drei möglichen Anschlusslösungen Stellung zu nehmen, indem sie angeben sollten, wie wichtig ihnen dies für die Zukunft ist.

Diese angegebenen Präferenzen für die Zukunft sind unabhängig vom absolvierten Ausbildungsgang und gelten somit für alle Lernenden in gleichem Mass. Ebenfalls spielt es bei diesen Angaben keine Rolle, ob Lernende aus sozialintegrativen Betrieben oder aus Betrieben des ersten Arbeitsmarktes stammen.

Die Arbeit im gelernten Beruf wird von den meisten Lernenden eher wichtig bis sehr wichtig angegeben (72% der Lernenden). Demnach wird diese Anschlusslösung anteilmässig am stärksten präferiert. An zweiter Stelle folgt die Möglichkeit der Weiterbildung zum EFZ, welche für 60% der Lernenden von Bedeutung ist. Bei der Überlegung, in Zukunft in einem anderen Beruf zu arbeiten, sieht dies die eine Hälfte der Lernenden als wichtige Möglichkeit an, für die andere Hälfte ist dies unwichtig.

⁵² Korrelationskoeffizient nach Pearson: .356** (p<.01)

⁵³ Korrelationskoeffizient nach Pearson: .426** (p<.01)

⁵⁴ Verteilung der Häufigkeiten: gar nicht 40.7% / wenig 23.1% / ziemlich 18.5% / sehr 17.6

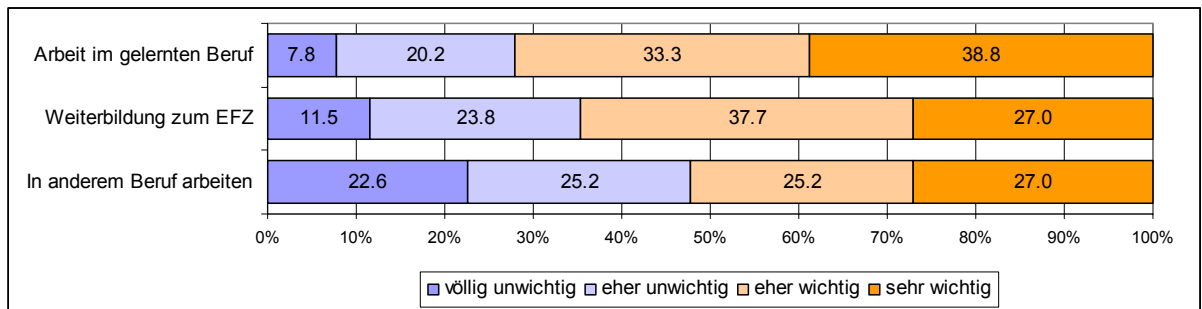


Abbildung 42 Präferenzangaben zu möglichen Anschlusslösungen (Prozentangaben)

Interessant ist es festzustellen, dass ein beträchtlicher Anteil von Lernenden die Möglichkeit der Arbeit im gelernten Beruf oder die Möglichkeit einer Weiterbildung zum EFZ in Zukunft als unwichtig taxiert. Eine weitere Differenzierung der Einschätzungen von Wichtigkeit bzw. Unwichtigkeit kann durch eine Kreuztabelle gewonnen werden (*Tabelle 32*): 30% der Lernenden geben dem gelernten Beruf eine Priorität. Für sie ist es wichtig, dass sie in Zukunft auch in diesem Beruf arbeiten können. Unter diesen 33 Lernenden befinden sich aber auch 13 Lernende, die für sich neben dieser Präferenz auch eine Zukunft in einem anderen Beruf als wichtig erachten. Bei 12% der Lernenden ist es vor allem wichtig, dass sie in Zukunft eine Weiterbildung zum EFZ machen können. Eine Kombination dieser beiden Varianten kommt für knapp 40% der Lernenden in Frage. Etwa 20% der Lernenden sehen ihre Zukunft bei einer anderen Möglichkeit: sie alle haben angegeben, dass sie in einem andern Beruf arbeiten möchten, ohne dass sie eine weitere Ausbildung mit dem Ziel EFZ-Abschluss als wichtig erachten.

Tabelle 32 Kreuztabelle Präferenzen möglicher Anschlusslösungen (gelernter Beruf / EFZ-Weiterbildung)

Zukunft im gelernten Beruf	Zukunft EFZ-Weiterbildung			
	völlig / eher unwichtig		eher / sehr wichtig	
	völlig / eher unwichtig	21	19.2%	13
	eher / sehr wichtig	33	30.3%	42
				38.4%

Zentralste Aussagen Anschlusslösungen

- ⇒ Für den grössten Teil der Abgängerinnen und Abgänger ist die zukünftige Situation geregelt.
- ⇒ Ohne gesicherten Anschluss bleibt bei Ausbildungsabschluss ein Drittel der Lernenden. Eine Mehrheit darunter ist auch längerfristig ohne Lösung geblieben.
- ⇒ Der Lehrbetrieb spielt eine wichtige Rolle für das Finden einer Anschlusslösung, da die Lernenden zur Hauptsache ihre Arbeits- oder Lehrstelle im Ausbildungsbetrieb gefunden haben.
- ⇒ Die Chancen eine Anschlusslösung zu finden, sehen für Lernende aller Ausbildungsgänge gleich aus.
- ⇒ Die Lernenden fühlen sich bei der Suche nach einer Anschlusslösung mittelmässig gut unterstützt. Die allgemeine Zufriedenheit mit der Ausbildung sowie die Einschätzung der Ausbildungskompetenz der Betrieblichen Berufsbildenden spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Unterstützung durch die fiB ist nach Einschätzung der Lernenden nicht besonders stark ausgeprägt.
- ⇒ Die Arbeit im gelernten Beruf ist für die meisten Lernenden eine bedeutende Zukunftsperspektive. Aber auch die Weiterbildung zum EFZ ist für sie wichtig.

6 Ergebnisse aus den Fallstudien und Fokusgruppen

6.1 Einzelfallanalysen

In den folgenden Abschnitten werden Ergebnisse zur Situation der sechs Lernenden aus der Einzelfallstudie zusammengetragen. Die Darstellung in diesem Kapitel erfolgt für jeden Fall separat, stets demselben Schema folgend. In einer einleitenden Zusammenfassung werden die wichtigsten Hintergrundinformationen, also die Eckpunkte zur Ausbildung der Lernenden tabellarisch zusammengefasst. Drei Schwerpunkte werden für jeden Fall aufgezeigt: unterstützende Massnahmen, die Phase des Qualifikationsverfahrens und die Zukunftsvorstellungen der Lernenden vor dem Hintergrund der Frage nach den Anschlusslösungen.

6.1.1 Lernende 1

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 33 Übersicht geführte Interviews, Lernende 1

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernende 1		April 2007	Ausbildungsabbruch	nicht bereit für ein weiteres Gespräch	
fiB-Lehrperson		April 2007	Dezember 2007		Oktober 2008
Betriebliche Berufsbildner/in					
schulische Heilpädagogin			Januar 2008		

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 34 Stichworte Lernende 1, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

<i>Ausgangslage</i>	- Schulzeit im Heim, Sonderschulen, Kleinklassen - grössere Schwierigkeiten im Elternhaus
<i>Ausbildungsmotivation</i>	eigentlich andere Ausbildung gewünscht
<i>Ausbildungsorte</i>	froh um Ausbildungsplatz
<i>Einschätzungen Ausbildung</i>	- Arbeit abwechslungsreich - Ausbildung in sozialintegrativer Institution - schwankende Leistungen - Ausbildung bewältigbar
<i>Unterstützende Massnahmen</i>	- Schwierigkeiten im Verhaltensbereich - optimale Unterstützung am Ausbildungsort - Lehrmeister / Psychologin: wichtigste Ansprechpersonen - fiB bei der Lernenden allenfalls wenig vertraut

Tabelle 35 Stichworte Lernende 1, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Kritische Situation privat: Suche nach neuer Wohnsituation Verhaltensschwierigkeiten werden immer deutlicher: Probleme in Bezug auf Teamfähigkeit, Sozialkompetenzen	Zunehmende Schwierigkeiten: Nichteinhalten von Abmachungen, Absenzen, Verhaltensschwierigkeiten. Mehrere Gespräche mit verschiedenen Beteiligten, straffere Strukturen, schriftli- che Abmachungen Ausbildungsabbruch	Arbeitslosigkeit keine geregelte Situation Lernende will nicht über abgebrochene Ausbildung sprechen Programm für Stellensuchende	Situation offen

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

„Ich denke, die Entwicklungsmöglichkeiten, die in jeder Person liegen, kann man nicht absehen am Anfang einer solchen
Lehrzeit.“

(HP-Lernende 1, Abschnitt 17)

Zu Beginn der Ausbildung waren sehr wohl Schwierigkeiten der Lernenden klar bemerkbar, doch auf Grund der Einsicht der Lernenden, eine wichtige Chance packen zu können, und auf Grund der professionellen Unterstützung am Ausbildungsort waren die Bedingungen gegeben, die Ausbildung grundsätzlich bewältigen zu können. Bevor es gegen Ende des 3. Semesters zum Lehrabbruch gekommen ist, waren auf mehreren Ebenen Bemühungen angestellt worden: so wurden beispielsweise persönliche Abmachungen mit der Lernenden getroffen und gemeinsam Konsequenzen bei Nichteinhalten festgelegt, psychologische Unterstützung für die belastende private Situation geboten, ein externes Praktikum ermöglicht. Es gab mehrere Gespräche mit allen Ausbildungsverantwortlichen, mit der Lernenden und deren Mutter, um eine Vernetzung zu haben, und Lösungen zu finden. Als die Situation immer mehr untragbar wurde, wollte man mit der Lernenden eine Vereinbarung treffen, die ein letztes Ultimatum bedeutet hätte. Daraufhin erfolgte der Ausbildungsabbruch. Ohne die Interventionsversuche hätte die Ausbildung früher abgebrochen werden müssen, und ohne fiB hätte wäre es für die Lernende allenfalls gar nicht möglich gewesen, den Schritt in diese Ausbildung zu versuchen. Der Lernenden war es trotz guter Ansätze nicht möglich, anhand der gebotenen Unterstützung eigene Ressourcen zu mobilisieren um die Ausbildung weiterzuführen.

6.1.2 Lernender 2

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 36 Übersicht geführte Interviews, Lernender 2

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernender 2	März 2007		Februar 2008	kein Gespräch ⁵⁵	kein Gespräch ⁵⁶
fiB-Lehrperson					
Betriebliche Berufsbildner/in					kein Gespräch ⁵⁷

⁵⁵ Militärdienst, nicht persönlich erreichbar

⁵⁶ Militärdienst, nicht persönlich erreichbar

⁵⁷ Da im 4. Semester kein Gespräch mit dem Lernenden geführt worden ist, konnte nicht um das Einverständnis für das Gespräch mit der/dem Betrieblichen Berufsbildner/in gefragt werden.

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 37 Stichworte Lernender 2, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

<i>Ausgangslage</i>	▶ Schulzeit in Regelschulen ▶ EFZ-Lehre abgebrochen ▶ wohnt in betreuter Lehrlingswohngruppe
<i>Ausbildungsmotivation</i>	▶ Ausbildung im Berufsfeld als Wunsch
<i>Ausbildungsorte</i>	▶ EBA-Ausbildung realistisches Ausbildungsziel
<i>Einschätzungen Ausbildung</i>	▶ Ausbildungsort spezialisiert auf schwächere Lernende ▶ gutes, unterstützendes Klima im Lehrbetrieb
<i>Unterstützende Massnahmen</i>	▶ Schwierigkeiten im Bereich von Zeit- und Selbstmanagement, Lerntechniken ▶ Lehrlingswohngruppe als geschätzte Lernumgebung ▶ Gute Betreuung am Ausbildungsort in Zusammenarbeit mit der fiB-Lehrperson ▶ Lernender kennt und schätzt das fiB-Angebot

Tabelle 38 Stichworte Lernender 2, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Leistungstief, Motivationsschwierigkeiten, Schwierigkeiten mit Arbeitsorganisation	Partielle Schwierigkeiten, Leistungsschwankungen, straffere Führung hilfreich	Problemlos machbares Qualifikations- verfahren, grundsätzlich gute Schulleis- tungen	Militärdienst Unteroffizierschule

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

„Sie (die fiB-Lehrperson) ist zu mir an die Arbeitsstelle gekommen, und hat dann eben das mit dem Loch angeschaut, das Arbeitsloch, dann hat sie mir auch die Qualifikation gebracht von der Schule, wie mich die Lehrer beurteilt haben, und auch sonst Dinge, die ich halt ‚verhängt‘ habe, die sie mir dann einfach mal ins Ohr gelegt hat.“
(Lernender 2, Interview 2, Abschnitt 124)

„Ja, ich bin halt eine Person, die - wenn ich Hilfe habe, dann nehme ich diese gerne an.“
(Lernender 2, Interview 2, Abschnitt 154)

Der Lernende selber beschreibt eine kritische Phase in seiner Ausbildung, kurz nach Anfang des zweiten Lehrjahres, wo er Schwierigkeiten mit der Motivation am Arbeitsplatz gehabt hat, sich unterfordert fühlte, Differenzen mit den Lernenden aus dem ersten Lernjahr beschreibt. Ein Abbruch der Ausbildung stand für ihn nie zur Diskussion, da zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als die Hälfte der Ausbildung abgeschlossen war. Nach dieser schwierigeren Phase beschreibt der Lernende eine grosse Steigerung, die ihm unter anderem dank der Unterstützung der fiB-Lehrperson gelungen ist. Im Rückblick sieht die fiB-Lehrperson den Lernenden als typischen Fall, der die Begleitung gebraucht hat. Dank dieser konnten die Schwankungen in der Arbeitsorganisation und Motivation aufgefangen werden, der Gefahr schwerwiegenderer Probleme präventiv entgegengewirkt werden. Es war eine Chance, mit dem Lernenden Arbeitstechniken und Organisationshilfen einzuüben, Ziele schrittweise zu setzen und anzupassen. Auf diese Hilfestellungen hat der Lernende sehr gut reagiert.

Die Phase des Qualifikationsverfahrens

Wie wird mit den Anforderungen und Belastungen umgegangen?

Wie gut sind die Anforderungen bekannt, wie wird die Vorbereitung angegangen?

Wo ist Unterstützungsbedarf gegeben?

Im Falle des Lernenden 2 hat die Phase des Qualifikationsverfahrens keine besonderen Schwierigkeiten bereitet, da der Lernende dann leistungsfähig war, wenn ein gewisser Druck bestanden hat. Unter diesen Bedingungen war es nicht schwierig, genügende bis gute Leistungen zu erreichen. Der Lernende selber hat seine Situation im Hinblick auf das Qualifikationsverfahren selbstbewusst beschrieben.

Zielvorstellungen des Lernenden und die Suche nach Anschlusslösungen

Was möchte der Lernende in Zukunft erreichen, was ist ihm wichtig?

Welche Anschlusslösungen kommen in Frage, und wie wird nach einer Lösung gesucht?

Wo bestehen Möglichkeiten und Grenzen im Übergang zur Erwerbstätigkeit?

Die Suche nach einer Anschlusslösung könnte trotz guter Grundlagen nicht ganz einfach sein: der Lernende hat an seinem Ausbildungsort die Möglichkeit eines professionellen Bewerbungcoachings, wo er aber mehrere Absenzen gehabt hat. Schwierig könnte es sein, weil der Lernende immer wieder schwankende Leistungen gezeigt hat, und die mehr oder weniger straffe Führung und Begleitung durch die fiB wichtig war. Für den Übergang zur Erwerbstätigkeit wäre mehr Selbständigkeit und Selbstverantwortung wünschenswert.

Gegen Schluss der Ausbildung hat sich für den Lernenden herauskristallisiert, dass er sehr gerne die Polizeischule machen möchte. Kurz nach Ausbildungsabschluss hat der Lernende mit der Rekrutenschule begonnen, gefolgt von der Unteroffiziersschule. Der Lernende hat sich während dieser Zeit positiv verändert, setzt sich ein, ist voll dabei und freut sich sehr über die Ausbildung im Militär.⁵⁸

6.1.3 Lernender 3

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 39 Übersicht geführte Interviews, Lernender 3

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernender 3	März 2007		Januar 2008		November 07
fiB-Lehrperson	April 2007		Januar 2008	Juli 2008	November 07
Betriebliche Berufsbildner/in					Gespräch vom Lernenden nicht gewünscht

⁵⁸ Auskunft der Mutter, November 08

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 40 Stichworte Lernender 3, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

Ausgangslage	- EFZ-Lehre abgebrochen - vor EBA-Ausbildung verschiedene temporäre Arbeiten
Ausbildungsmotivation	Ausbildungsabschluss als wichtiges Ziel
Ausbildungsorte	Berufsfeld nicht sehr von Bedeutung
Einschätzungen Ausbildung	- Fernziel EFZ-Ausbildung - Angespannte Situation im Lehrbetrieb - positive schulische Erfahrungen
Unterstützende Massnahmen	- Problem Bereiche schwierig zu lokalisieren - selbständige, aktive Nutzung von fiB als Angebot zur Lösungsfindung bei Problemen

Tabelle 41 Stichworte Lernender 3, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Differenzen am Arbeitsplatz: kurzzeitig potentiell gefährdete Ausbildungssituation	Wille, die Ausbildung abzuschliessen, dank Beratung der fiB-Lehrperson Entschärfung der Situation am Arbeitsplatz	neuer Chef: verbesserte Situation am Arbeitsplatz Intensive Suche nach einer EFZ- Lehrstelle Problemloser Abschluss der Qualifikationsverfahren	EFZ-Ausbildung auf privater Basis. Gute Schulleistungen, Überzeugung, das Richtige gefunden zu haben

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

Bei dieser EBA-Ausbildung ist es in der Situation des Lernenden in erster Linie darum gegangen, nach einer längeren Schulpause wieder langsam Tritt zu fassen. Während die Ausbildung von Seiten der Berufsfachschule problemlos verlief, gab es am Ausbildungsbetrieb Differenzen, die kurzzeitig zu einer potentiell gefährdeten Ausbildungssituation geführt haben. Zur Entschärfung haben zwei Faktoren beigetragen: dank den Beratungsgesprächen mit der fiB-Lehrperson war es dem Lernenden möglich, Abstand zu gewinnen und seine Sichtweisen zu überdenken. Weiter konnte dank Gesprächen mit dem regionalen Ausbildungsverantwortlichen, zu dem der Lernende Vertrauen hatte, eine Art Mediation geschehen. Für den Lernenden war es anschliessend recht gut möglich, die Ausbildung unter den gegebenen Bedingungen am Ausbildungsplatz abzuschliessen. Die fiB hatte in diesem Fall die Rolle, soweit Unterstützung zu bieten, dass Stabilität behalten werden konnte.

Die Phase des Qualifikationsverfahrens

Wie wird mit den Anforderungen und Belastungen umgegangen?

Wie gut sind die Anforderungen bekannt, wie wird die Vorbereitung angegangen?

Wo ist Unterstützungsbedarf gegeben?

Der Lernende gehört zu der Gruppe von Lernenden, die schulisch leistungsstark sind, für ihn wäre allenfalls auch eine EFZ-Ausbildung in Frage gekommen. Das Qualifikationsverfahren war für den Lernenden problemlos, was von Anfang an klar gewesen ist. Das Lernen war für den Lernenden nicht besonders anspruchsvoll, er beschreibt, dass er wenig zu Hause arbeiten musste, nur wenig nervös war und das Qualifikationsverfahren recht einfach empfand. Explizit lobt er die Vorbereitungsmöglichkeiten, die von Seiten der Lehrpersonen aber vor allem auch von Seiten des Ausbildungsbetriebs zur Verfügung gestanden sind.

Zielvorstellungen des Lernenden und die Suche nach Anschlusslösungen

Was möchte der Lernende in Zukunft erreichen, was ist ihm wichtig?

Welche Anschlusslösungen kommen in Frage, und wie wird nach einer Lösung gesucht?

Wo bestehen Möglichkeiten und Grenzen im Übergang zur Erwerbstätigkeit?

Für den Lernenden war schon früh klar, dass er sehr gerne eine EFZ-Ausbildung als Kaufmann machen möchte. Die fiB-Lehrperson hat mit allen Lernenden ein halbes Jahr vor Ausbildungsabschluss Gespräche geführt, um die Ziele für eine Anschlusslösung zu bestimmen, und um Pläne festzulegen, welche Schritte unternommen werden müssen. Für den Lernenden war es insofern hilfreich, dass er unter einer gewissen Kontrolle stand, obwohl er grundsätzlich dazu fähig war, die Verantwortung selber zu übernehmen. Aufgrund seines Potentials und seiner Leistungen im Multicheck wären die Bedingungen für eine Lehrstellensuche gut gewesen. Es gab seitens des Ausbildungsbetriebs Vermittlungstätigkeiten, die aber erfolglos blieben. Nach einer intensiven Lehrstellensuche, bei der der Lernende nach eigenen Angaben über 90 Bewerbungen gemacht hat, absolviert er nun die Ausbildung auf privater Basis. Dabei wird er von Familienangehörigen unterstützt. Mit der getroffenen Lösung ist der Lernende zufrieden.

6.1.4 Lernende 4

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 42 Übersicht geführte Interviews, Lernende 4

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernende 4	April 2007		Januar 2008	Juli 2008	nicht erreichbar
fiB-Lehrperson	April 2007		November 2007		November 2008
Betriebliche Berufsbildner/in					August 2008

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 43 Stichworte Lernende 4, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

<i>Ausgangslage</i>	▶ Wenig thematisiert ▶ grössere Schwierigkeiten im Elternhaus, wohnt darum in betreuter Wohngemeinschaft ▶ verschiedene Schnupperlehren
<i>Ausbildungsmotivation</i>	▶ eigentlich andere Ausbildung gewünscht
<i>Ausbildungsorte</i>	▶ Ausbildung in sozialintegrativer Institution
<i>Einschätzungen Ausbildung</i>	▶ intensive, persönliche Betreuung am Ausbildungsort ▶ gut geeignete Ausbildung, da bewältigbar
<i>Unterstützende Massnahmen</i>	▶ Schwierigkeiten im Bereich der Motivation, passive Haltung ▶ Intervention nötig, da Ausbildung gefährdet ▶ Hausaufgabenbetreuung und Hilfestellungen ▶ fiB in enger Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsort und Lehrperson ▶ fiB von der Lernenden wenig wahrgenommen ▶ Lehrmeisterin / Psychologin: wichtigste Ansprechpersonen

Tabelle 44 Stichworte Lernende 4, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Wenig Belastbarkeit, wenig Einsatz, mangelnde Initiative, schwierige Situation privat, Hospitalisation, verschiedene Interventionen, Grosse Veränderungen: neue Wohnsituation, neue Partnerschaft sehr erfreuliche Entwicklungen	<i>Wechsel der fiB-Lehrperson.</i> Unproblematisch, da bereits vorher enger Kontakt unter den Lehrpersonen, neue Lehrperson mit der Lernenden vertraut Sehr deutliche, erfreuliche persönliche Entwicklungen „aufblühen“ / Wandel Neue Einstellung der Ausbildung gegenüber, mehr Eigeninitiative Schwangerschaft	Grosse Lernmotivation, Stolz, Überzeugung für die Ausbildung, Planmässiger Abschluss der Ausbildung; Anschlusslösung noch offen	Vorfreude auf das Kind; aber auch Ängste, Stress Geburt des Kindes Betreuung in Mutter-Kind-Haus

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

„Das fiB hat sozusagen diese Pflanze am Leben erhalten. Es war ein paar Mal kritisch, dass sie überhaupt weitermacht.“
(fiB-LP-Lernende 4, Interview 2, Abschnitt 73)

„Ja, es hat es vielleicht einmal gegeben, als ich in einem Tief war, da dachte ich, ich werfe alles hin, ich breche meine Lehre ab. Aber sonst, nie.“
(Lernende 4, Interview 2, Abschnitt 79)

Zum Zeitpunkt des Interviews bringt die Lernende eher wenig davon zum Ausdruck, wie kritisch ihre Situation in der ersten Ausbildungshälfte gewesen ist. Bereits zu Beginn der Ausbildung war aus Sicht der fiB-Lehrperson nicht eindeutig, ob es der Lernenden möglich sein wird, den geforderten Einsatz zu leisten. Schon früh wurde in Zusammenarbeit von Betrieblicher Berufsbildnerin und fiB-Lehrperson eingegriffen, um verpflichtende Aufgabenzeiten einzurichten. Die private Situation der Lernenden hat sich im Laufe der ersten Ausbildungshälfte verschlechtert, wurde untragbar, und es brauchte zahlreiche Gespräche mit den Beteiligten, um eine Stabilisierung der Situation zu ermöglichen. Der Wandel, der bereits im ersten Lehrjahr eingesetzt hat, ist erstaunlich. Die neue Wohnsituation, die Betreuung der Lernenden und die intensive Zusammenarbeit der Betreuenden hat es möglich gemacht, dass die Lernende über sich hinausgewachsen ist. Sie hat deutlich mehr Selbstvertrauen gewonnen, Eigeninitiative gezeigt und ihren eigenen Willen gezeigt. Als die Lernende dann schwanger geworden ist, bestand die Befürchtung, dass dies eine grosse Erschwerung bedeutet. Doch das Gegenteil war der Fall: die Lernende wollte bewusst ihre Verantwortung für sich und das Kind übernehmen; sie erfuhr dadurch einen starken Ansporn, diese Ausbildung zu meistern.

Die Phase des Qualifikationsverfahrens

Wie wird mit den Anforderungen und Belastungen umgegangen?

Wie gut sind die Anforderungen bekannt, wie wird die Vorbereitung angegangen?

Wo ist Unterstützungsbedarf gegeben?

„Ja, doch, aber es hat auch schon Tage gegeben, als ich dachte, was ist, wenn ich das nicht bestehe. Ja, es hat sicher auch schon Tage gegeben, wo ich so gedacht habe.“
(Lernende 4, Interview 2, Abschnitt 223)

„Das wird klar eine strenge Zeit sein. Mit dem Werkzeug, das sie sich jetzt zugelegt hat, wird sie das nicht problemlos machen, sie wird am einen oder anderen ‚knorzen‘, aber sie wird das ganz gewiss bewältigen können.“
(fiB-LP-Lernende 4, Interview 2, Abschnitt 55)

Die Lernende hat für den Abschluss der Ausbildung viel Ehrgeiz entwickelt, war motiviert, sich zu bemühen, diszipliniert für das Qualifikationsverfahren zu lernen, auch wenn es nicht immer einfach für sie war. Eine gewisse Nervosität ist zwar vorhanden, doch die Zuversicht der Lernenden kommt deutlich zum Ausdruck. Neben der Stabilisierung ihrer persönlichen Situation hat die Schwangerschaft zu dieser Entwicklung beigetragen: die Lernende betont, dass sie dies auch für ihr Kind leisten will. Über die Anforderungen im Qualifikationsverfahren weiss die Lernende gut Bescheid, ihr ist bekannt, welche Aufgaben auf sie zukommen werden. Für Fragen beim Lernen oder dann, wenn sie Hilfe gebraucht hat, hat sich die Lernende eher an die Betriebliche Berufsbildende gewandt als an ihre Lehrpersonen in der Berufsfachschule. Dort fühlte sie sich nicht besonders unterstützt. Wichtig für die Vorbereitungen auf das Qualifikationsverfahren war die im ersten Semester vereinbarte fixe Lernzeit, die ursprünglich als Massnahme zur Absicherung des Ausbildungserfolges gedacht war. Diese Abmachung hat sich soweit institutionalisiert, dass diese fixe Lernzeit für die Lernende zur Gewohnheit geworden ist. Die Lernende ist sehr zufrieden damit, wie sie das Qualifikationsverfahren bewältigt hat.

Zielvorstellungen der Lernenden und die Suche nach Anschlusslösungen

Was möchte die Lernende in Zukunft erreichen, was ist ihr wichtig?

Welche Anschlusslösungen kommen in Frage, und wie wird nach einer Lösung gesucht?

Wo bestehen Möglichkeiten und Grenzen im Übergang zur Erwerbstätigkeit?

Was ist ihr grösster Wunsch für die nächsten Jahre? „Dass ich so weitermache wie bisher, dass es aufwärts geht.“
(Lernende 4, Interview 2, Abschnitt 227)

Der Ausbildungsabschluss war für die Lernende ein wichtiger Schritt: sie persönlich ist stolz auf das Erreichte; ist sehr zufrieden darüber, dass sie das geschafft hat. Durch die Ausbildung hat die Lernende an Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbständigkeit gewonnen und hat dank der erhaltenen Unterstützung unter schwierigen Rahmenbedingungen einen wichtigen Schritt ins Erwachsenenleben gemeistert. Für den Übergang zur Erwerbstätigkeit ist die Situation für die Lernende nicht ganz einfach: aufgrund der Geburt ihres Kindes unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung war Anfangs Juli 2008 noch offen, welche Lösungen für die Lernende realistisch sein könnten. Vorerst blieb unklar, ob ein Verbleib im Ausbildungsbetrieb möglich und sinnvoll sein könnte. Vom Ausbildungsbetrieb her nahm die Lernende diesbezüglich Unterstützung wahr. Für den Lehrbetrieb ist es ein Anliegen, die Vermittelbarkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt anzustreben. Da diese Unterstützung der fiB-Lehrperson bekannt war, wurden von dieser Seite her keine weiterführenden Bemühungen unternommen. Für die Lernende wird es als nächstes wichtig sein, in der neuen Situation als Mutter Vertrauen zu gewinnen und Fuss zu fassen. Ist das gewährleistet, kann die Frage nach dem Einstieg ins Erwerbsleben weiterverfolgt werden. Unter dieser Perspektive haben Verantwortliche im Lehrbetrieb und in der betreuten Wohngemeinschaft gemeinsam mit der Lernenden die Lösung Aufenthalt in einem Mutter-Kind-Heim gefunden. Diese Lösung scheint für die Lernende sehr passend zu sein⁵⁹.

⁵⁹ Angabe fiB-Lehrperson, Interview November 2008

6.1.5 Lernende 5

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 45 Übersicht geführte Interviews, Lernende 5

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernende 5	März 2007		Dezember 2007	Juli 2008	November 2008
fiB-Lehrperson	Mai 2007				Oktober 2008
Betriebliche Berufsbildner/in					Oktober 2008

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 46 Stichworte Lernende 5, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

<i>Ausgangslage</i>	- Schulzeit in Kleinklassen - Anlehre abgeschlossen - Drogenprobleme in der Vergangenheit - Schwangerschaft - Unterstützendes Umfeld
<i>Ausbildungsmotivation</i> <i>Ausbildungsorte</i> <i>Einschätzungen Ausbildung</i>	- Ausbildung in sozialintegrativer Institution - Ausbildung bewusst gewählt - viel Freude, geschätztes Handwerk - positive Schulerfahrungen - gute Leistungen in Betrieb und Berufsfachschule
<i>Unterstützende Massnahmen</i>	- derzeit trotz Schwangerschaft keine grösseren Schwierigkeiten - Unterstützungsangebot im Ausbildungsbetrieb genutzt - fiB Lehrperson in der Wahrnehmung der Lernenden kaum präsent

Tabelle 47 Stichworte Lernende 5, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Mutterschaft: stabile Situation Unterricht an der Berufsfachschule während Mutterschaftsurlaub weiterverfolgt	<i>Wechsel der fiB-Lehrperson.</i> unproblematisch, da nicht stark auf Unterstützung angewiesen Sehr gute Schulleistungen, Begeisterung für die Ausbildung, stärker wahrgenommener Stress	Ehrgeiz, Unsicherheit über die Qualität der Leistungen, stärker wahrgenommener Stress, viel Einsatz für den Abschluss des Qualifikationsverfahrens hervorragender Abschluss des Qualifikationsverfahrens	Arbeit im Lehrbetrieb: Verlängerung auf Grund des Mutterschaftsurlaubs Anschlusslösung: offen, Stellensuche (RAV)

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

Der Ausbildungsbeginn in einem geschützten Rahmen war für die Lernende wichtig, da sie vorgängig ihre Drogenrehabilitation abgeschlossen hatte und nicht voraussehen war, wie gut sie die Ausbildungsphase bewältigen würde, und ob sich die erreichte Stabilität bewähren würde. Vor allem zu Beginn ihrer Ausbildung wurde sie intensiv von Fachleuten an ihrem Arbeitsplatz betreut. In dieser Situation war die fiB ein niederschwelliges Angebot, dass dann zum Einsatz gekommen wäre, wenn es nötig gewesen wäre. Die Schwangerschaft hat in diesem Fall nicht einen Bruch oder gar eine Gefährdung der Ausbildung bedeutet. Die Individualisierung der Ausbildung, die auf Grund des Mutterschaftsurlaubs erfolgte, wäre innerhalb einer EFZ-Ausbildung nicht in diesem Masse möglich gewesen. Wie in der ersten Ausbildungsphase hat die Lernende auch später kaum Unterstützung durch die

fiB benötigt. Sie hatte ihr Betreuungsnetz am Arbeitsplatz sowie ihr persönliches Netzwerk (Familie, Freund) zur Verfügung. Die Lernende konnte sich während ihrer Ausbildung persönlich weiterentwickeln und hat die Doppelbelastung Ausbildung und Mutterschaft sehr gut bewältigt.

Die Phase des Qualifikationsverfahrens

Wie wird mit den Anforderungen und Belastungen umgegangen?

Wie gut sind die Anforderungen bekannt, wie wird die Vorbereitung angegangen?

Wo ist Unterstützungsbedarf gegeben?

Die Lernende gehört zu der Gruppe von Lernenden, die sehr leistungsstark sind, und allenfalls auch für eine EFZ-Ausbildung in Frage kommen würde. Die Schulleistungen sind sehr gut, und im Ausbildungsbetrieb ist sie durch ausgeprägtes Fachwissen aufgefallen. Die Lernende wusste im Vorfeld sehr genau über die Anforderungen im Qualifikationsverfahren Bescheid. Sie war sich bewusst, wo sie Hilfe für ihre Aufgaben holen konnte und wusste, wie sie sich für das Lernen organisieren möchte. Abgesehen von Unsicherheiten, den Anforderungen genügen zu können und dem stärker wahrgenommenen Leistungsdruck war das Qualifikationsverfahren für die Lernende problemlos.

Zielvorstellungen der Lernenden und die Suche nach Anschlusslösungen

Was möchte die Lernende in Zukunft erreichen, was ist ihr wichtig?

Welche Anschlusslösungen kommen in Frage, und wie wird nach einer Lösung gesucht?

Wo bestehen Möglichkeiten und Grenzen im Übergang zur Erwerbstätigkeit?

Trotz der hohen Motivation für den Beruf und der ausgezeichneten fachlichen Leistungen hat die Lernende auch ein knappes halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss noch keine Anschlusslösung gefunden. Allerdings wurde ihre Arbeitszeit im Ausbildungsbetrieb auf Grund des Mutterschaftsurlaubs verlängert, und sie hat sich erst dann aktiv auf Arbeitssuche gemacht, als sie die Ausbildung vollständig abgeschlossen hatte. Die Arbeitssuche packt die Lernende alleine an und ist im RAV angemeldet. Die Situation als Arbeitslose ist für die Lernende belastend. Sowohl von Seiten der fiB-Lehrperson als auch von Seiten des Betrieblichen Berufsbildenden werden ihr gute Chancen auf eine Arbeitsstelle zugesprochen. Der Arbeitsmarkt wird widersprüchlich beurteilt: während der Betriebliche Berufsbildende von zahlreichen Stellen vor allem im Temporär-Bereich spricht, erkennt die fiB-Lehrperson stetig wachsende Ansprüche und Arbeitsmarktbedingungen, unter denen nur junge Berufsleute mit EFZ realistische Chancen haben. Diese Ausbildung käme von den Fähigkeiten der Lernenden her in Frage, ist aber für sie als Mutter nicht einfach zu realisieren. Allenfalls wäre auch die längere Dauer der Ausbildung für die Lernende ein Problem, da sie trotz Begeisterung für die Sache teilweise mit ihrem Durchhaltewillen an ihre Grenzen gekommen ist.

6.1.6 Lernender 6

Datenmaterial: Übersicht über die geführten Interviews

Tabelle 48 Übersicht geführte Interviews, Lernender 6

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
Lernender 6	Mai 2007		März 2008	Juli 2007	November 2008
fiB-Lehrperson	Mai 2007		Dezember 2007		November 2008
Betriebliche Berufsbildner/in					August 2008

Tabellarische Zusammenfassung: Eckpunkte der Entwicklung im Verlauf der Ausbildung

Tabelle 49 Stichworte Lernender 6, ein Semester nach Ausbildungsbeginn

<i>Ausgangslage</i>	▶ Schulzeit in Steinerschulen und Privatschulen ▶ Praktikum
<i>Ausbildungsmotivation</i>	▶ EBA-Ausbildung als Notlösung
<i>Ausbildungsorte</i>	▶ Aufstiegschancen sind wichtig, Träume von einer anspruchsvollen Ausbildung
<i>Einschätzungen Ausbildung</i>	▶ Ausbildungsplatz musste erkämpft werden ▶ Ausbildungsort spezialisiert auf schwächere Lernende ▶ Alternativen kaum möglich ▶ Lernender fühlt sich im Betrieb nicht wohl ▶ Berufsfachschule kaum bewältigbar
<i>Unterstützende Massnahmen</i>	▶ Schwierigkeiten mit dem Realitätsbezug ▶ Psychiatrische Betreuung nötig und vorhanden ▶ umfassendes Betreuungsangebot im Betrieb ▶ fiB-Lehrperson als wichtige Bezugsperson

Tabelle 50 Stichworte Lernender 6, Entwicklung im Ausbildungsverlauf

2. Semester	3. Semester	4. Semester	nach Ausbildungsende
sehr knappe Schulleistungen, Schwierigkeiten, die Anforderungen zu erfüllen, Ausbildung als Chance wahrgenommen aber Widerwille vorhanden grösseres psychisches Tief: professionelle Begleitung nötig	<i>Wechsel der fiB-Lehrperson.</i> Unproblematisch, neue Bezugsperson gut akzeptiert wachsende Freude am Beruf sehr knappe Schulleistungen	Steigerung im Einsatz am Ausbildungsbetrieb grosser Effort des Lernenden für die Vorbereitung des Qualifikationsverfahrens Stolz auf das Geleistete, Bestärkung, mehr Selbstbewusstsein	Anschlusslösung offen, Stellensuche (RAV)

Kritische Phasen in der Ausbildung und unterstützende Massnahmen

In welchen Phasen der Ausbildung waren Schwierigkeiten besonders bemerkbar?

Wo wurde bei der Unterstützung angesetzt?

Wie wurde die Unterstützung aufgefasst?

Was konnte durch die Unterstützung bewirkt werden?

In welchem Verhältnis stehen Unterstützungsbedarf und Eigeninitiative?

Aufgrund der ziemlich schlechten schulischen Leistungen des Lernenden, war es immer wieder kritisch, ob die Ausbildung überhaupt bewältigbar ist. Am Arbeitsplatz hat der Lernende im ersten Lehrjahr oft wegen Krankheit gefehlt. Gegen Ende des ersten Lernjahres hatte der Lernende ein grösseres psychisches Tief, hatte eine persönliche Krise und benötigte professionelle, psychiatrische Hilfe. Nach diesem Einbruch konnte sich der Lernende gut stabilisieren und hat sich sehr dafür eingesetzt, die an ihn gestellten Anforderungen zu bewältigen. Die Hilfestellungen der fiB und des Ausbildungsplatzes hat er sehr geschätzt und in Anspruch genommen. In seinem Fall war es oft entlastend, überhaupt Gesprächspartner zu haben, die sich immer wieder Zeit für ausführliche Gespräche nehmen konnten. Diese Möglichkeiten hätten an einem Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt kaum zur Verfügung gestanden. Das Setting dieser Ausbildung war für den Lernenden entscheidend, um die Ausbildung erfolgreich abschliessen zu können.

Die Phase des Qualifikationsverfahrens

Wie wird mit den Anforderungen und Belastungen umgegangen?

Wie gut sind die Anforderungen bekannt, wie wird die Vorbereitung angegangen?

Wo ist Unterstützungsbedarf gegeben?

„Mit dieser Ausbildung hast du den ersten Schritt ins Erwachsenenleben geleistet“.
(Lernender 6, Interview 4, Abschnitt 30)

Für den Lernenden war der erfolgreiche Abschluss dieser Ausbildung ein sehr wichtiger Schritt, auf den er sehr stolz ist. Er war sich dabei bewusst, dass er die Anforderungen des Qualifikationsverfahrens nur knapp erfüllen konnte: er sagt von sich, er sei nur knapp davon gekommen. Schon früh haben fiB-Lehrperson und betriebliche Berufsbildende sich zusammengesetzt, um die Vorbereitungen auf das Qualifikationsverfahren zu besprechen und abzusichern, dass für den Lernenden eine intensive Begleitung im Lernprozess zur Verfügung stehen kann. Auf die Ratschläge der Ausbildenden hat der Lernende sehr gut reagiert. Er hat freiwillig ein halbes Jahr lang auf die Mitwirkung in seiner „Gugge“ verzichtet, hat die im Ausbildungsbetrieb zur Verfügung gestellte Lernzeit in Anspruch genommen, hat sich mit einem Kollegen zusammengesetzt und regelmässig für die Prüfungen gelernt. Dieser Einsatz, für den der Lernende viel Anerkennung erhalten hat, machte es möglich, das Qualifikationsverfahren zu bestehen.

Zielvorstellungen des Lernenden und die Suche nach Anschlusslösungen

Was möchte der Lernende in Zukunft erreichen, was ist ihm wichtig?

Welche Anschlusslösungen kommen in Frage, und wie wird nach einer Lösung gesucht?

Wo bestehen Möglichkeiten und Grenzen im Übergang zur Erwerbstätigkeit?

Die Frage nach einer Anschlusslösung hat sich insofern eher spät gestellt, als lange nicht sicher war, ob der Lernende das Qualifikationsverfahren von seinen Leistungen her wirklich bestehen könnte. Im Ausbildungsbetrieb bestand die Möglichkeit eines professionellen Bewerbungscoachings, welches der Lernende auch in Anspruch genommen hat. Der Lernende wird auf ein Arbeitsumfeld angewiesen sein, bei dem er genügend Zeit erhält, sich einzuarbeiten, und wo er eine gewisse Begleitung bei komplexeren Arbeitsprozessen erhalten kann. Die Arbeitssuche verläuft über das RAV. Dabei zeigt der Lernende auch viel Eigeninitiative. Er bewirbt sich blind, oder er geht in Geschäften persönlich vorbei. Hilfestellungen, die auf seine persönlichen Möglichkeiten zugeschnitten sind und die auch allenfalls auf eine Lösung in einem geschützten Arbeitsumfeld hinführen, sind für den Lernenden auf institutioneller Ebene, abgesehen vom RAV, nicht greifbar.

6.2 Fokusgruppen

In den folgenden zwei Kapiteln werden die Ergebnisse der vier durchgeführten Fokusgruppengespräche mit einer Teilstichprobe von insgesamt 15 Personen zusammenfassend dargestellt. Kapitel 6.2.1 bezieht sich auf die drei Interviews mit fiB-Lehrpersonen (N=4), betrieblichen Berufsbildenden (N=4) und Lehraufsichtsmitgliedern (N=3), die 2006 durchgeführt wurden⁶⁰. Kapitel 6.2.2 befasst sich mit den Ergebnissen des Fokusgruppengesprächs 2008 mit den Mitgliedern der Lehraufsicht (N=4).

6.2.1 Perspektive der Ausbildenden und Lehraufsichtsmitglieder 2006

Anspruchsniveau der Ausbildung

Die Befragten wiesen in der Anfangsphase der Einführung der zweijährigen beruflichen Grundbildung auf das von ihnen als höher wahrgenommene Niveau der neuen Ausbildung hin. Dieses manifestierte sich beispielsweise in einer hohen Lehrvertragsauflösungsquote. Auch stellte sich in diesem Zusammenhang ein Problem mit den durch die Invalidenversicherung finanzierten Lehrstellen. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass Lernende aus diesen Lernorten dem Anspruchsniveau dieser Ausbildung nicht genügen könnten.

⁶⁰ Siehe Fussnote 3

Positive Einschätzung der Arbeit der fiB-Lehrpersonen

Als positive erste Erfahrung resultierte in einem Rückblick auf den ersten Ausbildungsgang der zweijährigen Grundbildung eine als engagiert wahrgenommene, gute Begleitung der Lernenden durch die fiB-Lehrpersonen. Die Verankerung in der Berufsfachschule garantiert nach Ansicht der Befragten einen niederschweligen Zugang zum Unterstützungsangebot für die Jugendlichen. Die fiB wird als hilfreich und entlastend auch von Seiten der Lehrbetriebe wahrgenommen. Die Doppelrolle Klassen-Lehrperson und individuelle Begleiterin/individueller Begleiter wird von den Befragten als positiv erlebt, da sich die Vertrauensbasis auch im Unterricht auszuwirken scheint. Die Zusammenarbeit fiB-Lehrperson und Berufsbilder/in im Betrieb wird von beiden Seiten als gelungen wahrgenommen und geschätzt.

Um eine kompetente individuelle Begleitung zu gewährleisten, sollten die fiB-Lehrpersonen über Unterrichtserfahrung und Erfahrungen im Umgang mit schwierigen Situationen verfügen und die Möglichkeit eines gegenseitigen Austausches in Form von Intervention/Supervision haben.

Schnittstellenproblematik

Die Klärung der Schnittstelle fiB-Lehrperson und Lehraufsicht wurde rückblickend als strukturell schlecht aufgegleist beurteilt und mangelnde institutionalisierte Information und Koordination wurden bemängelt. Durch Transparenz, verbesserte Information und Koordination sollte diese Problematik aufgehoben werden können. Auch die Schnittstelle fiB-Lehrperson und sozialintegrative Ausbildungsinstitution sollte kritisch analysiert werden, mit dem Ziel, eine Koordination der verschiedenen Unterstützungsmassnahmen zu gewährleisten.

6.2.2 Perspektive der Lehraufsichtsmitglieder 2008

Anspruchsniveau der Ausbildung

Die zweijährige berufliche Grundbildung wird von den Befragten nach den bisherigen Erfahrungen grundsätzlich als Erfolgsmodell beurteilt, das jungen Menschen einen Weg in die Arbeitswelt eröffnet. Ein höheres Niveau der Ausbildung sorgt für ein hohes Prestige; ‚man‘ ist stolz auf seine Ausbildung. Der Beruf des/der Detailhandelsangestellten scheint insbesondere für junge Migrantinnen und Migranten eine gute Möglichkeit der Berufsintegration darzustellen. Die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen scheint gewährleistet, vor allem im Detailhandel. Zu beachten ist jedoch die grosse Heterogenität der Lernenden in diesem Ausbildungsgefäss.

Ein Imagewechsel scheint noch nicht alle betroffenen Kreise erfasst zu haben: nach wie vor hat eine zweijährige Berufsausbildung bei manchen – sogar bei in die Ausbildung involvierten – Personen, beispielsweise bei einigen Prüfungsexpertinnen und –experten, einen schlechten Ruf.

Positive Einschätzung der Arbeit der fiB-Lehrpersonen

Laut Aussagen der Mitglieder der Lehraufsicht ist die zu Beginn der Einführung der neuen Ausbildung noch nicht geklärte Schnittstelle fiB-Lehrpersonen-Lehraufsicht nun durch ein klar strukturiertes Ablaufschema definiert. Die fiB-Lehrpersonen werden in der Regel von den betrieblichen Berufsbildenden und der Lehraufsicht als motivierte, engagierte Personen akzeptiert und geschätzt und der gegenseitige Austausch scheint gewährleistet zu sein. Der Job der fiB-Lehrpersonen wird als anspruchsvoll beurteilt: die Begleitpersonen müssen nicht nur fähig sein, unterschiedliche Perspektiven (Lehrperson Berufsfachschule– Lernende/r – ausbildungsverantwortliche Person im Lehrbetrieb) einzunehmen, sei müssen auch kompetent mit schwierigen (auch persönlichen) Situationen der Lernenden umgehen können. Dies wird als eine grosse Herausforderung angesehen, die auch Schulung und persönliche Weiterbildung der fiB-Lehrpersonen bedingt.

Problembereiche werden von den Befragten in der oft noch mangelhaften Kooperation und Koordination zwischen den Fachkunde- und allgemein bildenden Lehrpersonen an den Berufsfachschulen und in der Koordination der unterschiedlichen Förderangebote gesehen.

Schnittstellenproblematik

Obwohl bereits eine Klärung der Schnittstelle zu niederschwelligeren Ausbildungen von den Befragten attestiert wird (eine Abnahme von IV-unterstützten Lehrverträgen in sozialintegrativen Institutionen für eine EBA-Ausbildung), bestimmt gemäss Meinung der Lehraufsichtsmitglieder nach wie vor ein Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und heilpädagogischen Ansprüchen diese Passerelle. Hier ist noch Klärungsbedarf zu verorten.

7 Schlussbetrachtung

7.1 Hauptergebnisse

Die Ergebnisse aus den Befragungen aller Beteiligten zeigen auf, dass die Umsetzung der zweijährigen beruflichen Grundbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft erfolgreich verlaufen ist:

- Die Einschätzungen der Lernenden, der fiB-Lehrpersonen und der Lehraufsichtsmitglieder zeigen über die Ausbildungsjahre 2006 bis 2008 hinweg ein konstantes, positives Bild.
- Auszubildende sind grundsätzlich zufrieden mit ihrer Situation insgesamt, aber auch mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung.
- Die Einschätzungen der Lernenden zu ihrer generellen Ausbildungszufriedenheit, zu ihrer Arbeits- und Ausbildungssituation im Lehrbetrieb, sowie zu ihrer Lernsituation im Unterricht zeugen von einer mehrheitlich als befriedigend erlebten Ausbildung.
- Die Lernenden zeigen sich in ihrer Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule als motiviert und ziemlich leistungsbereit. Diese Sichtweise wird auch von den Auszubildenden bestätigt.
- Seitens der Betrieblichen Berufsbildenden und Seitens der Lehraufsicht wird den fiB-Lehrpersonen grosses Engagement und fachliche Kompetenz attestiert.
- Die fiB ist ein individuelles, bedürfnis- und bedarfsorientiertes Unterstützungsinstrument, das von den Beteiligten vorwiegend positiv bewertet wird.
- Es lassen sich keine Schwachpunkte aufzeigen, die die erfolgreiche Umsetzung grundsätzlich beeinträchtigen würden.

Optimierungsbedarf gibt es im Bereich der Schnittstellen (Niederschwellige Ausbildungsmöglichkeiten, Sicherung von Anschlusslösungen), in einigen Fällen im Bereich der Kommunikation und Kooperation von Berufsfachschule (respektive fiB) und Betrieblichen Berufsbildenden, im bestmöglichen Einsatz der Ressourcen von fiB-Lehrpersonen, in einer noch stärkeren Imagepflege der zweijährigen Grundbildung sowie der noch gezielteren Werbung für die Unterstützungsmöglichkeiten der fiB in der betrieblichen Ausbildung.

7.2 Vergleich mit Ergebnissen der gesamtschweizerischen Laufbahnstudie EBA

Ausbildungszufriedenheit, Arbeits- und Lernsituation Lernender

Wie in den Kapiteln 5.1 und 5.2 aufgezeigt, sind die Lernenden zufrieden mit ihrer Ausbildung in Berufsfachschule und Betrieb und erleben die Arbeit im Betrieb und den Unterricht in der Berufsfachschule als vielseitig, abwechslungsreich und mit einem gewissen Handlungsspielraum versehen. Sie fühlen sich nicht zu stark belastet und schätzen ihre Leistungen nach dem ersten Lehrjahr sowie vor Ende der Ausbildung als unverändert gut ein. Dem Lehrbetrieb kommt eine wichtige Rolle bei der Einschätzung der Ausbildungszufriedenheit durch die Lernenden zu. Diese Ergebnisse decken sich mit den Resultaten der gesamtschweizerischen Laufbahnstudie EBA ‚Zweijährige berufliche Grundbildung und Arbeitsmarktfähigkeit‘. Auch hier zeigen die Resultate, dass die Lernenden zufrieden mit der Ausbildung sind, die eigenen Leistungen mehrheitlich positiv einschätzen, sich in Berufsfachschule und Betrieb wohlfühlen und das Lernen und Arbeiten an den beiden Lernorten nicht als übermässig belastend empfinden (Kammermann & Hofmann, 2008).

Umsetzung der zweijährigen Grundbildung aus Sicht der Auszubildenden

Die Auszubildenden in Berufsfachschule und Betrieb zeigen sich zufrieden mit ihrer Situation als fiB-Lehrperson/betriebliche Berufsbildnerin, betrieblicher Berufsbildner. fiB-Lehrpersonen und betriebliche Berufsbildende in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft äussern sich positiv über die Umsetzung der zweijährigen Grundbildung, sehen jedoch in einigen Bereichen auch Verbesserungsmöglichkeiten. Die Auszubildenden und Auszubildende attestieren den Lernenden gute Leistungsfähigkeit und Motivation.

Die Laufbahnstudie EBA kann auch hier vergleichbare Resultate liefern: Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Berufsfachschule und Betrieb zeigen sich zufrieden mit der Umsetzung der neuen Aus-

bildung. Veränderungspotential sehen sie vor allem in einer vermehrten Unterstützung der Leistungsschwächeren (Hofmann & Kammermann, 2008).

Fachkundige individuelle Begleitung (fiB)

Zwischen 70 und 80% der Lernenden kennen den Begriff fiB, rund die Hälfte der Befragten hat eine fachkundige individuelle Begleitung in Anspruch genommen. Die hierbei erhaltene Unterstützung wird als hilfreich eingeschätzt. Im Unterschied dazu hat fiB gesamtschweizerisch auf Grund der Erkenntnisse aus der Laufbahnstudie EBA noch keinen grossen Bekanntheitsgrad und wird nur spärlich in Anspruch genommen (Kammermann & Hofmann, 2008; Hofmann & Kammermann, 2007). Bei der Interpretation dieser Ergebnisse muss mitberücksichtigt werden, dass sich die Datengrundlage der Laufbahnstudie auf das Jahr 2007 bezieht, d.h. auf den ersten Ausbildungsgang der zweijährigen beruflichen Grundbildung. Zu diesem Zeitpunkt hatten neben den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft erst wenige Kantone ein fiB-Konzept implementiert. In der Zwischenzeit sieht die Situation gesamtschweizerisch anders aus; auf Ausbildungsbeginn 2008 sind in diversen Kantonen Konzepte für eine fachkundige individuelle Begleitung umgesetzt worden.

Die fiB-Lehrpersonen, betrieblichen Berufsbildenden und Lehraufsichtsmitglieder in Basel-Stadt und Basel-Landschaft sind mehrheitlich zufrieden mit der Umsetzung von fiB in den beiden Kantonen. Die Verankerung der fiB in der Berufsfachschule erscheint für alle Beteiligten sinnvoll und das Engagement der Begleitpersonen sowie der bedarfs- und bedürfnisorientierte Einsatz von fiB wird allseits geschätzt.

Berufliche Perspektiven nach der Ausbildung

Kurz vor Ende der Ausbildung verfügte etwas mehr als ein Drittel der Lernenden über eine zugesicherte Arbeitsstelle, knapp ein Viertel der Befragten konnte einen EFZ-Lehrstellenplatz vorweisen. Rund ein Drittel der Lernenden war gemäss Angaben der fiB-Lehrpersonen noch ohne zugesicherte Anschlusslösung nach Ausbildungsende. Bei der gesamtschweizerischen Stichprobe der Lernenden aus der Laufbahnstudie EBA waren kurz vor Ausbildungsende 43% der Befragten noch ohne sichere Anschlusslösung (Kammermann & Hofmann, 2008; Hofmann & Kammermann, 2007). Die Resultate der Laufbahnstudie zeigen weiter auf, dass junge Leute, die zufrieden mit ihrer Ausbildung und dem gewählten Beruf sind und ihre Ausbildungsbedingungen im Lehrbetrieb positiv einschätzen, kurz vor Ausbildungsende häufiger bereits sichere Perspektiven für den weiteren Ausbildungs- oder Erwerbsweg haben als Jugendliche, die mit Beruf und Betrieb weniger zufrieden sind (Kammermann, Hofmann & Amos, in Vorbereitung).

Zwar erweist sich in der gesamtschweizerischen Studie der Anteil von Lernenden, die kurz vor Ausbildungsabschluss ohne sichere Anschlusslösung dastehen, als höher wie in der Population der Lernenden aus der vorliegenden Evaluation. Inwieweit diese Unterschiede auch bedeutsam sind, ist schwierig zu interpretieren. Wichtig ist die Feststellung, dass ein beträchtlicher Anteil von Lernenden nach Ausbildungsabschluss über keine gesicherte Anschlusslösung verfügt.

Auch die Ergebnisse der vorliegenden Evaluation weisen auf die wichtige Bedeutung der Lehrbetriebe in Bezug auf die beruflichen Perspektiven der Lernenden hin: die Lernenden haben ihre Arbeitsstelle oder ihre anschliessende EFZ-Lehrstelle hauptsächlich in ihrem Ausbildungsbetrieb gefunden; die Zufriedenheit mit der Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung hängt damit zusammen, wie Lernenden die Ausbildungskompetenz ihrer Betrieblichen Berufsbildenden einschätzen.

7.3 Diskussion von Ergebnissen, Empfehlungen

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse zu den Hauptfragestellungen der Evaluation in Themenblöcke gegliedert zusammengefasst und daraus resultierende Empfehlungen formuliert.

Anerkennung der zweijährigen beruflichen Grundbildung

Ist die zweijährige berufliche Grundbildung bei Lernenden, Ausbildungsverantwortlichen und in der Wirtschaft, d.h. bei arbeitgebenden Betrieben, anerkannt?

Lernende und Auszubildende zeichnen ein positives Bild der zweijährigen Grundbildung: Lernende sind zufrieden mit der Ausbildung in Berufsfachschule und Betrieb, sind motiviert und verfügen über eine positive Selbsteinschätzung ihrer Leistungen. Ausbildungsverantwortliche in Berufsfachschule und Betrieb äussern Zufriedenheit mit ihrer Situation als auszubildende Person und mit der Umsetzung der neuen Ausbildung. Auch aus der Sicht der befragten Mitglieder der Lehraufsicht wird das positive Bild bestätigt: für sie ist die Umsetzung der zweijährigen Grundbildung in den beiden Kantonen ein Erfolgsmodell und sie betonen das hohe Ausbildungsniveau, das sich auch in einer hohen Durchlässigkeitsquote beim Übertritt in eine EFZ-Ausbildung äussert. Trotzdem glauben sie, dass noch nicht in allen Kreisen ein gutes Image der EBA-Ausbildung vorherrschend ist. Die Tatsache, dass etliche EBA-Absolventinnen und Absolventen auch drei Monate nach Ausbildungsabschluss noch ohne Arbeit sind, könnte als mangelnde Anerkennung der Ausbildung in Arbeitgeberkreisen interpretiert werden. Nebst dem Zeitfaktor – neue Ausbildungsgefässe brauchen erfahrungsgemäss einige Zeit, um sich in der Arbeitswelt zu etablieren – könnten vermehrte Marketingbemühungen der Ausbildung zu grösserer Anerkennung verhelfen. Auch die Akteurinnen und Akteure aus der Wirtschaft sind gefragt: hier könnten Profile von Arbeitstätigkeiten für Berufsleute mit einem Berufsattest geschaffen werden.

Empfehlungen

- ⇒ Um der zweijährigen Grundbildung in der Arbeitswelt eine grössere Anerkennung zu verschaffen, sollten vermehrt Marketingstrategien für junge Berufsleute mit einem Berufsattest verfolgt werden.
- ⇒ Die Organisationen der Arbeitswelt müssen sich darum bemühen, klare Profile von Arbeitsstellen zu schaffen, welche den Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen Grundbildung entsprechen.

Schnittstelle Ausbildungsbeginn

Wie gestaltet sich der Übergang an der ersten Schwelle?
Wo lassen sich allfällige Problembereiche feststellen?

Zur Schnittstelle Eintritt in die zweijährige Grundbildung liegen aus der vorliegend dokumentierten Evaluation nur wenige Ergebnisse vor. Die Lernenden haben ihre obligatorische Schulzeit vorwiegend in Regelklassen absolviert. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Eintrittshürde in die zweijährige Grundbildung für schulleistungsschwächere Jugendliche (zu) hoch ist. Diese Frage lässt sich jedoch auf Grund der vorliegenden Daten nicht klären.

Die Mitglieder der Lehraufsicht und auch die betrieblichen Berufsbildenden messen der Klärung der Schnittstelle zu niederschwelligeren Ausbildungen grossen Stellenwert bei. Sie weisen auf die Problematik hin, die sich für Lernende mit IV-unterstützten Lehrverträgen aus sozialintegrativen Institutionen stellt und äussern die Befürchtung, dass es ein Segment von leistungsschwächeren jungen Menschen gibt, für welche das Berufsbildungssystem keinen Platz bietet. Hier gilt es beispielsweise, die Schnittstelle zur praktischen Ausbildung INSOS, dem niederschwelligen, standardisierten Ausbildungsgefäss, das sich aus der IV-Anlehre entwickelt hat und auch leistungsschwächeren Jugendlichen einen anerkannten beruflichen Abschluss ermöglicht, zu analysieren (Aeschbach, 2008).

Empfehlung

- ⇒ Der Schnittstelle Ausbildungsbeginn wurde bisher wenig Beachtung geschenkt. Hier ist Klärungsbedarf auszumachen.

Insbesondere sollte die Schnittstelle zur Praktischen Ausbildung PrA INSOS genau beleuchtet und geklärt werden. Eine diesbezügliche Zusammenarbeit der für diese Ausbildungen zuständigen Bundesämter für Berufsbildung und Technologie (EBA) und für Sozialversicherung (PrA) ist anzustreben.

Berufsfachschul-Unterricht in der zweijährigen Grundbildung

Wie sieht der Unterricht in der Berufsfachschule in der zweijährigen Grundbildung aus?
Inwiefern hat sich der Unterricht der fiB-Lehrpersonen durch ihre fiB-Tätigkeit verändert?

Die Lernenden nehmen den Unterricht in der Berufsfachschule als abwechslungsreich und lehrreich wahr. Die Unterrichtspraxis der Lehrpersonen für Fachkunde und Allgemeinbildung ist gemäss Angaben der Lernenden jedoch stark klassisch lehrerzentriert.

Mehr als die Hälfte der fiB-Lehrpersonen sagen aus, sie hätten ihren Unterricht seit ihrer Tätigkeit als Begleitperson verändert. Einerseits schafft der persönliche Bezug zu den Lernenden ein besseres Lernklima, andererseits können sie gezielter auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Hier ist ein Ansatzpunkt ersichtlich: fiB könnte nicht nur als persönliche Begleitung im Sinn von individueller Unterstützung in Form von Einzelsitzungen verstanden werden, sondern vermehrt ins Klassengeschehen implementiert werden, indem eine verstärkte Individualisierung des Unterrichts angestrebt wird. Dies könnte auch die von einzelnen fiB-Lehrpersonen bemängelte Ressourcenproblematik verringern.

Empfehlung

⇒ Um der heterogenen Population in der zweijährigen Grundbildung gerecht zu werden, sollten sowohl im allgemein bildenden als auch im fachkundlichen Unterricht vermehrt individualisierende Lehr- und Lernformen eingesetzt werden.

Thesen zur fiB

Inwieweit bewahren die vier Thesen (fiB ist massgeschneidert, wandelbar, ausbalanciert, leistet Vernetzung) aus der Anfangsphase der Einführung der zweijährigen beruflichen Grundbildung auch vor einem breiteren Erfahrungshintergrund ihre Gültigkeit?

Die Gesamtschau auf die Ergebnisse macht deutlich, dass die Grundaussage aus der Anfangsphase der Einführung noch heute gültig ist: die fiB ist in der Umsetzung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft zu einem modernen, individuumszentrierten und ressourcenorientierten Förderkonzept geworden (vgl. Sempert, 2008, S. 22).

Die in den Fallstudien (Kapitel 6.1) zusammengetragenen und inhaltlich verdichteten Informationen zeugen von der grossen Wandelbarkeit, Flexibilität und von massgeschneiderten Hilfestellungen für die Jugendlichen. Der Bedarfs- und Bedürfnisorientierung der fiB wird von Seiten der Betrieblichen Berufsbildenden als Stärke eingeschätzt, wie die quantitativen Daten zeigen. Als eine weitere Stärke wird die sehr gut gelingende Kommunikation und Kooperation zwischen den Ausbildenden festgestellt. Somit kann auch die These „fiB leistet Vernetzung“ durch die Daten weiter gestützt werden. Darüber hinaus kann festgestellt werden: wo diese Vernetzung gelingt, wird fiB nicht nur zum Unterstützungsgefäss für Jugendliche sondern zur Ressource für die Ausbildenden. Im Bereich der Kommunikation und Kooperation ist allerdings auch eine Schwachstelle festzustellen: sowohl auf Seite der Betrieblichen Berufsbildenden als auch auf der Seite der fiB-Lehrpersonen wird eine nicht funktionierende Kommunikation als Faktor der Unzufriedenheit benannt (*Tabelle 26 / Tabelle 30*). In gewissen Fällen wird die Zusammenarbeit als nicht-vorhanden beschrieben. Ein Schnittstellenproblem zwischen Lehraufsicht und fiB-Lehrpersonen, welches in der Anfangsphase bestanden hat, wurde zwischenzeitlich mittels eines gut strukturierten Ablaufschemas geklärt.

Empfehlungen

⇒ Die Betrieblichen Berufsbildenden sollten noch stärker auf das Unterstützungsgefäss fiB aufmerksam gemacht werden. Dies ist insbesondere durch die Bedeutung, die den Lehrbetrieben in der Ausbildung zukommt, ein wichtiger, nicht zu vernachlässigender Ansatzpunkt. Dabei kann es von

- Vorteil sein, nach neuen Mitteln und Wegen oder Informationskanälen zu suchen, um noch mehr Betriebliche Berufsbildende zu erreichen als bisher.
- ⇒ Die bereits vorhandene, gute Vernetzungsarbeit sollte noch weiter gepflegt und vor allem im Kontakt zwischen Betrieblichen Berufsbildenden und fiB-Lehrpersonen verstärkt werden. Wichtig erscheint hier eine konsequente, wiederholte Information der Lehrbetriebe über die Aufgaben und Funktionen der fiB-Lehrpersonen sowie der Versuch, Betriebe, die bisher Distanz oder Skepsis zeigten, zur Mitarbeit zu gewinnen. Um Missverständnissen vorzubeugen, ist es auch wichtig, die Grenzen der Aufgaben der fiB aufzuzeigen.
 - ⇒ Die Zusammenarbeit der fiB-Lehrpersonen mit der Lehraufsicht soll weiterhin gut im Auge behalten und weitergepflegt werden.
 - ⇒ Die Positionierung von fiB in der Berufsfachschule wird von den Beteiligten positiv beurteilt, eine grosse Stärke liegt in der niederschweligen, kontinuierlichen Begleitung, die damit gewährleistet ist. Probleme könnten sich ergeben, falls zukünftig Lernende in Berufen mit zahlenmässig geringen Ausbildungsverhältnissen den Berufsschulunterricht in einem anderen Kanton besuchen müssen. Für solche Situationen sollte eine Lösung gesucht werden.

Anschlusslösungen

Wie sind die beruflichen Perspektive nach der Ausbildung zu gewichten?

Welche Aspekte spielen für die Lernenden eine wichtige Rolle?

Zwar zeigt die gesamtschweizerische Laufbahnstudie EBA einen um einiges grösseren Anteil an Lernenden, die kurz vor Ausbildungsabschluss ohne sichere Anschlusslösung stehen, als dies bei den Lernenden aus der Kohorte der hier dargestellten Evaluation der Fall ist. Es sind aber folgende Hintergründe zu bedenken: für die Lernenden ist die Arbeit im gelernten Beruf ein wichtiges Ziel, das angestrebt wird. Bei der Suche nach einer Anschlusslösung fühlen sich die Lernenden nur mittelmässig gut unterstützt. Dem Lehrbetrieb kommt bei der Organisation einer Anschlusslösung eine wichtige Rolle zu, die Unterstützung bei der Arbeitssuche durch die fiB-Lehrperson ist laut Aussagen der Lernenden nicht stark ausgeprägt. Anbetrachts des recht grossen Anteils an Lernenden ohne sichere Anschlusslösung nach Ausbildungsabschluss sollte für die Lernenden das erfolgreiche Bewältigen der zweiten Schwelle – der Eintritt in den Arbeitsmarkt – erleichtert werden.

Empfehlungen

- ⇒ Das Unterstützungsangebot für die Lernenden sollte, wo möglich, ausgebaut werden. Dabei wird es sinnvoll sein, auf bestehende Ressourcen zurückzugreifen und dabei bestehende Netzwerke zu verstärken.
- ⇒ Generell sollte die Unterstützung der Lernenden bei der Suche nach einer Anschlusslösung intensiviert werden.
- ⇒ Da die Ausbildungsbetriebe in der Ausbildung der EBA-Lernenden – im Speziellen auch bei der Suche nach einer Anschlusslösung – eine wichtige Rolle einnehmen, wird es wichtig sein, die Betrieblichen Berufsbildenden für die Unterstützung bei der Job- und weiterführenden Lehrstellensuche zu sensibilisieren.
- ⇒ Ebenfalls sollte die Unterstützung durch die fiB-Lehrpersonen intensiviert werden. Begleitung beim Übergang an der zweiten Schwelle – im Sinne einer gezielten Unterstützung im Bewerbungsverfahren – und Zusammenarbeit/Fallübergabe mit den/an die für das Case Management im Kanton zuständigen Personen sollten für eine engere Begleitung derjenigen Lernenden im Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben sorgen, die gefährdet sind, ohne Anschlusslösung zu bleiben.
- ⇒ Das bildungspolitische Ziel, 95% aller Jugendlichen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II zu ermöglichen (EDK, 2006), dürfte sich nicht auf das Erreichen des Ausbildungsabschlusses beschränken, sondern sollte mit der Zielsetzung einer sicheren Arbeitsmarktintegration erweitert werden. Hier erscheint eine gute Zusammenarbeit zwischen fiB-Lehrperson und der für das Case Management zuständige Person unabdingbar.

8 Ergänzung: Statistische Eckdaten EBA-Ausbildungsgang 2006-2008

(Quelle:

Kanton Basel-Stadt: Erziehungsdepartement, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Kanton Basel-Landschaft: Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung)

Basel-Stadt

	Lehrverhältnisse Start 2006			Lehrverhältnisse Ende 2008			Wechsel EFZ zu EBA			Umstufung EBA zu EFZ			Auflösungen			LAP bestanden			Quote
	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	in %
Restaurationsangestellte/r	2	2	4	2	2	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	4	100
Hotellerieangestellte/r	0	4	4	0	2	2	0	1	1	0	1	1	0	2	2	0	2	2	100
Küchenangestellte/r	9	6	15	3	4	7	2	0	2	0	0	0	5	2	7	3	4	7	100
Schreinerpraktiker/in	6	2	8	5	2	7	0	0	0	0	0	0	1	0	1	5	2	7	100
Detailhandelsassistent/in	23	38	61	22	44	66	6	4	10	0	4	4	3	16	19	18	41	59	89
Hauswirtschaftspraktiker/in	1	8	9	0	8	8	0	1	1	0	1	1	1	3	4	0	7	7	88

Basel-Landschaft

	Lehrverhältnisse Start 2006			Lehrverhältnisse Ende 2008			Wechsel EFZ zu EBA			Umstufung EBA zu EFZ			Auflösungen			LAP bestanden			Quote
	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	m	w	total	in %
Restaurationsangestellte/r	1	2	3	1	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	2	67
Hotellerieangestellte/r	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0
Küchenangestellte/r	6	1	7	5	1	6	0	0	0	0	0	0	1	0	1	5	1	6	100
Schreinerpraktiker/in	7	0	7	5	0	5	1	0	1	0	0	0	3	0	3	5	0	5	100
Detailhandelsassistent/in	26	36	62	24	35	59	2	6	8	1	0	1	3	4	7	22	33	55	93
Hauswirtschaftspraktiker/in	0	3	3	0	4	4	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	4	4	100

9 Literatur

- AESCHBACH, S. (2008). Praktische Ausbildung PrA nach INSOS. In K. Häfeli (Hrsg.). *Berufliche Integration für Menschen mit Beeinträchtigungen – Luxus oder Notwendigkeit?* Luzern: Ed. SZH/SPC, S. 117-122.
- BERTSCHY, K., BÖNI, E., MEYER, T. (2007). An der zweiten Schwelle: Junge Menschen im Übergang zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2007. Manuskript. Bern.
- BUNDESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZ. EIDGENOSSENSCHAFT (2003). *Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG)*. Bern: BBL.
- EDK (2006). Mehr Abschlüsse auf Sekundarstufe II. www.nahtstelle-transition.ch/files/nst6A227d.pdf (11.12.08).
- HOFMANN, C. & KAMMERMANN, M. (2008). Die zweijährige berufliche Grundbildung aus Sicht der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 6/2008, S. 43-50.
- HOFMANN, C. & KAMMERMANN, M. (2007). *Laufbahnstudie Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung*. Zweiter Zwischenbericht. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- KAMMERMANN, M., HOFMANN C. & AMOS, J. (IN VORBEREITUNG). *Laufbahnstudie Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung*. Schlussbericht. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- KAMMERMANN, M. & HOFMANN, C. (2008). Chancen und Risiken der neuen Ausbildung. *Panorama*, 5/2008, S. 27-28.
- KAMMERMANN, M. & HOFMANN, C. (2007). Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung mit eidg. Berufsattest (EBA). Ergebnisbericht Oktober 2007. Internet: http://www.hfh.ch/webautor-data/70/ergebnisbericht_oktober_07.pdf (7.12.2007).
- KÜBLER, G. & GRASSI, A. (2004). *Leitfaden für die fachkundige individuelle Begleitung. Zweijährige berufliche Grundbildung mit Attest*. Bern: SBBK.
- KUCKARTZ, U. (2005). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MILES, M. & HUBERMAN, M. (1994). *Qualitative data analysis*. An expanded sourcebook Thousand Oaks: SAGE Publications.
- SCHWEIZERISCHER BUNDESRAT (2003). *Verordnung über die Berufsbildung (Berufsbildungsverordnung, BBV)*. Bern: BBL.
- SEMPERT, W. (2008). Fachkundige individuelle Begleitung: Thesen aus einer Evaluation in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 5/2008, S. 18-23.
- SEMPERT, W. & KAMMERMANN, M. (2007). Externe Evaluation. Einführung der Attestausbildung und der fachkundigen individuellen Begleitung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (2006-2008). Zwischenbericht. Manuskript. Zürich: HfH.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Fragebogenerhebung bei den Lernenden: Anzahl eingegangene Fragebogen	11
Abbildung 2	Vergleich Anteile Ausbildungsgänge Lernende - Berufsfelder Betriebliche Berufsbildende	13
Abbildung 3	Betriebsgrössen nach Angabe der Betrieblichen Berufsbildenden	13
Abbildung 4	Ausrichtung der Betriebe	14
Abbildung 5	Phasen der Datenauswertung	18
Abbildung 6	Zufriedenheit mit der Ausbildung ein Jahr nach Ausbildungsbeginn	23
Abbildung 7	Zufriedenheit mit der Ausbildung kurz vor Ausbildungsabschluss	23
Abbildung 8	Einschätzung von Belastungen im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung	24
Abbildung 9	Einschätzungen über die Vielseitigkeit der Arbeit im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung	25
Abbildung 10	Einschätzungen zum Handlungsspielraum im Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung	25
Abbildung 11	Einschätzung zum Transfer von Berufsfachschule - Ausbildungsbetrieb, Ende Ausbildung	26
Abbildung 12	Einschätzungen zur Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildende	27
Abbildung 13	Einschätzungen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule	28
Abbildung 14	Selbsteinschätzungen der Lernenden zu ihren Leistungen Mai 2007 und Mai 2008	29
Abbildung 15	Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	31
Abbildung 16	Situation der schwächeren Lernenden: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	32
Abbildung 17	Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der fiB-Lehrpersonen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	32
Abbildung 18	Situation der schwächeren Lernenden: Sicht der fiB-Lehrpersonen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	33
Abbildung 19	Einschätzungen über die Belastungen im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung	34
Abbildung 20	Einschätzungen über die Vielseitigkeit im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung	35
Abbildung 21	Einschätzungen über den Handlungsspielraum im Unterricht in der Berufsfachschule, Ende Ausbildung	36
Abbildung 22	Häufigkeit didaktischer Methoden an der Berufsfachschule aus Perspektive der Lernenden (Mittelwerte, Antwortformat: 1= "sehr selten/nie"; 2="eher selten"; 3="ab und zu"; 4="eher oft"; 5="sehr oft/immer")	37
Abbildung 23	Veränderungen im Unterricht aufgrund der Tätigkeit als fiB-Lehrperson (Häufigkeiten)	38
Abbildung 24	Bekanntheit und Nutzung von fiB bei den Lernenden 2007 und 2008	39

Abbildung 25	
Bekanntheit und Nutzung von fiB Antworten 2007 und 2008 im Vergleich	40
Abbildung 26	
Einschätzung der erhaltenen Hilfe durch die Lernenden 2007 und 2008	40
Abbildung 27	
Zufriedenheit mit der derzeitigen Umsetzung der fiB (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	41
Abbildung 28	
Eignung von fiB Lernenden einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu ermöglichen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	41
Abbildung 29	
Zufriedenheit mit der Zufriedenheit mit der Umsetzung der fiB 2007 und 2008 (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	42
Abbildung 30	
Zufriedenheit mit der Situation als Betriebliche Berufsbildende (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	44
Abbildung 31	
Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	45
Abbildung 32	
Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	45
Abbildung 33	
Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	46
Abbildung 34	
Bereitschaft, weiterhin Lernende in der zweijährigen Grundbildung auszubilden (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	47
Abbildung 35	
Zufriedenheit mit der Situation als fiB-Lehrperson (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	48
Abbildung 36	
Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung mit EBA (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	48
Abbildung 37	
Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	49
Abbildung 38	
Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden (Häufigkeitsangaben: Anzahl Nennungen)	49
Abbildung 39	
Anschlusslösungen bei Ausbildungsabschluss und Ende August (Prozentangaben)	52
Abbildung 40	
Zufriedenheit mit der Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung	53
Abbildung 41	
Orte der Unterstützung, Mittelwerte (Antwortformat: 1 gar nicht , 2 wenig, 3 ziemlich, 4 sehr)	54
Abbildung 42	
Präferenzangaben zu möglichen Anschlusslösungen (Prozentangaben)	55

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Übersicht über die Erhebungen	9
Tabelle 2	Übersicht Vorgehen Fragebogenerhebung	10
Tabelle 3:	Zusammenfassende Beschreibung der befragten Schülerinnen und Schüler (Erhebung 2007)	12
Tabelle 4	Übersicht Vorgehen Fallstudien	15
Tabelle 5	Übersicht Thematik der Interviews	16
Tabelle 6	Teilnehmende Fallstudien: geführte Interviews	18
Tabelle 7	Hauptkategorien der Fallanalyse	19
Tabelle 8	Fragen zur Einschätzung von Belastungen im Ausbildungsbetrieb	24
Tabelle 9	Fragen zur Einschätzung der Vielseitigkeit der Arbeit im Ausbildungsbetrieb	25
Tabelle 10	Fragen zur Einschätzung des Handlungsspielraumes im Ausbildungsbetrieb	25
Tabelle 11	Frage zur Einschätzung des Transfers Berufsfachschule - Ausbildungsbetrieb	26
Tabelle 12	Fragen zur Ausbildungskompetenz Betriebliche Berufsbildner/innen	26
Tabelle 13	Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule	28
Tabelle 14	Korrelationen unter den Fragen zur Lern- und Arbeitshaltung in der Berufsfachschule	29
Tabelle 15	Korrelationen von Einschätzungen zu Zufriedenheit, Motivation und Leistungseinschätzungen	30
Tabelle 16	Motivation und Bewältigung von Leistungsanforderungen: Sicht der Betrieblichen Berufsbildenden	31
Tabelle 17	Fragen zur Einschätzung von Belastungen im Unterricht in der Berufsfachschule	34
Tabelle 18	Fragen zur Einschätzung der Vielseitigkeit des Unterrichts in der Berufsfachschule	35
Tabelle 19	Fragen zur Einschätzung des Handlungsspielraumes im Unterricht in der Berufsfachschule	35
Tabelle 20	Fragen zur Einschätzung didaktischer Settings in der Berufsfachschule	36
Tabelle 21	Unterrichtsformen, die nach Ausbildungsgang unterschiedlich häufig eingesetzt werden (Mittelwerte)	38
Tabelle 22	Begründungen von Einschätzungen zur Umsetzung der fiB	42
Tabelle 23	Begründungen von Einschätzungen zur Umsetzung der fiB 2007 und 2008	43
Tabelle 24	Begründungen zur Situation als Betriebliche Berufsbildende	44
Tabelle 25	Nennungen zum Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung	45
Tabelle 26	Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den fiB-Lehrpersonen	46

Tabelle 27	
Begründungen zur Situation als fiB-Lehrperson	48
Tabelle 28	
Nennungen zum Anpassungsbedarf für die zweijährige Grundbildung (Einzelnennungen)	49
Tabelle 29	
Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen	49
Tabelle 30	
Begründungen von Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den Betrieblichen Berufsbildenden	50
Tabelle 31	
Angaben zu den Anschlusslösungen bei Ausbildungsabschluss (Anzahl Lernende)	53
Tabelle 32	
Kreuztabelle Präferenzen möglicher Anschlusslösungen (gelernter Beruf / EFZ-Weiterbildung)	55
Tabelle 33	
Übersicht geführte Interviews, Lernende 1	56
Tabelle 34	
Stichworte Lernende 1, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	56
Tabelle 35	
Stichworte Lernende 1, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	56
Tabelle 36	
Übersicht geführte Interviews, Lernender 2	57
Tabelle 37	
Stichworte Lernender 2, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	58
Tabelle 38	
Stichworte Lernender 2, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	58
Tabelle 39	
Übersicht geführte Interviews, Lernender 3	59
Tabelle 40	
Stichworte Lernender 3, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	60
Tabelle 41	
Stichworte Lernender 3, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	60
Tabelle 42	
Übersicht geführte Interviews, Lernende 4	61
Tabelle 43	
Stichworte Lernende 4, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	61
Tabelle 44	
Stichworte Lernende 4, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	62
Tabelle 45	
Übersicht geführte Interviews, Lernende 5	64
Tabelle 46	
Stichworte Lernende 5, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	64
Tabelle 47	
Stichworte Lernende 5, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	64
Tabelle 48	
Übersicht geführte Interviews, Lernender 6	65
Tabelle 49	
Stichworte Lernender 6, ein Semester nach Ausbildungsbeginn	66
Tabelle 50	
Stichworte Lernender 6, Entwicklung im Ausbildungsverlauf	66